1. Blatt. Nr. 327. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 26. November 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.30 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13648. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Dr. Bredt aus dem Kabinett zurückgezogen.

Absage der Wirtschaftspartei an die Regierung Brüning. – Der schmale Rückhalt des Kanzlers. – Notverordnung in Sicht.

Unerfreuliche Zwangslage.

o+ Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister Dr. Bredt am Dienstag einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reiche beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie mittelbar oder unmittelbar Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diese Weise die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts ab.

In den Mittagsstunden begab sich der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Abg. Drewitz, zum Reichskanzler, um ihm von dem Beschluß des Reichsausschusses Kenntnis zu geben. Reichsjustizminister Dr. Bredt, der gegenwärtig in Marburg weilt und erkrankt ist, hat dem Reichskanzler sein Rücktrittsgesuch übermittelt.



Justizminister Dr. Bredt.

Ueber die Beweggründe und die Auswirkungen dieses sensationellen Beschlusses wird uns von unserer Berliner Schriftleitung gedrahtet:

Die Reichsleitung der Wirtschaftspartei liebt in der letzten Zeit Ueberraschungen. Während alle Welt annahm, daß ihr Reichsausschuß mit internen Streitigkeiten beschäftigt sei, hat er statt dessen zu einer großen politischen Aktion ausgeholt und der Reichsregierung eine offizielle Absage erteilt, unter gleichzeitiger Zurückziehung des Reichsjustizministers Dr. Bredt. Eine Wiederholung des Spieles also, das die Wirtschaftspartei bereits im September trieb, als sie ausbrechen wollte und der Minister Bredt nur durch persönliches Eingreifen des Reichspräsidenten bewogen werden konnte, scheinbar im Widerspruch zu seiner Fraktion im Amte zu bleiben. Dieses Mal wird ein solcher Versuch nicht wiederholt werden; der Kanzler läßt Herrn Bredt ziehen und verzichtet damit auf die Unterstützung der Wirtschaftspartei. Der Kanzler hat längst gesehen, daß die Rückendeckung, die er von der bürgerlichen Mitte bekommt, nicht unbedingt kugelsicher ist. Er hat sich deshalb schon im September umgestellt und das Prinzip verfochten, daß seine Regierung von den Parteien unabhängig sei, also nur von Fall zu Fall ihre Unterstützung brauche.

Aber auch das ist eine etwas erzwungene Konstruktion, deshalb wirkt die gewollte Gleichgültigkeit, mit der das Organ des Kanzlers, die „Germania", den Austritt der Wirtschaftspartei behandelt, und den ganzen Fall zu bagatellisieren versucht, reichlich unnatürlich. Es ist zwar sehr einfach, von einem „ungefährlichen Schwabenstreich", von einer „geradezu grotesken politischen Haltung" und von einer „besseren Festungsposition" zu sprechen. Die politischen Folgen lassen sich aber durch solche hochtrabenden Worte nicht aus der Welt schaffen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Wirtschaftspartei die ganze Aktion nur eingeleitet hat, um über ihre inneren Schwierigkeiten hinwegzukommen, es ist mindestens ebenso wahrscheinlich, daß sie Ferien von der Verantwortung sucht, weil ihr einzelne Stücke des Regierungsprogramms mit Rücksicht auf ihre Wählerschichten des Mittelstandes unbequem sind. Die Begründung, daß die Regierung sich an die Sozialdemokratie anlehne, ist zum mindesten fadenscheinig. Man kann nicht gut dem Kanzler daraus einen Vorwurf machen, wenn er so geschickt paliiert, daß die Sozialdemokraten zuletzt gezwungen sind, eine antisozialistische Regierung zu unterstützen. Aber die Grundlage der Regierung Brüning ist inzwischen doch schon so schmal geworden, daß sie ein weiteres Abbröckeln nicht mehr verträgt.

Das Ausscheiden der Wirtschaftspartei kann unter Umständen sehr weittragende Folgen haben. Der Kanzler ist in einer Zwangslage. Er hat nur die Wahl zurückzutreten oder ohne die Wirtschaftspartei seinen Weg weiterzugehen. Er muß sich aus nationalem Pflichtgefühl für den letzteren Weg entscheiden, nur daß die Widerstände, die er dabei zu überwinden hat, sich stündlich vergrößern. Der Kreis der Parteien, die mit Einschränkung hinter ihm stehen, schrumpft damit weiter zusammen, nachdem das Landvolk sich schon im September zurückgezogen hat. Zentrum, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei, Staatspartei und Volkskonservative bringen zusammen nicht einmal ein Viertel der Reichstagsstimmen auf, sind also selbst als Kerntruppe für den Kampf um die Mehrheit zu schwach. Die Folge der Haltung der Wirtschaftspartei muß also sein, daß der Kanzler in der Verkündung seines Finanzprogramms in einer Notverordnung den einzigen Weg sieht. Offiziell verhandelt Dr. Brüning mit den Parteien zwar noch weiter, er hat auch schon zu erkennen gegeben, daß er vielleicht bis zum Donnerstag noch nicht ganz im klaren ist. Aber es wird immer deutlicher, daß er sich nur durchsetzen kann, wenn er den Reichstag durch die Notverordnungen vor eine vollendete Tatsache stellt, und sich dann darauf verläßt, daß sich eine Mehrheit für die Aufhebung der Notverordnungen nicht zusammenfindet.

Aber auch dieses Rechenexempel ist nicht mehr unbedingt zuverlässig. Die Parteien der absoluten Opposition, Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten bringen zusammen 225 Stimmen auf; erhalten sie starken Zuzug noch aus der Wirtschaftspartei und dem Landvolk, dann könnte sich diese Minderheit sehr leicht in eine Mehrheit verwandeln, zumal wenn gleichzeitig der linke Flügel der Sozialdemokraten mit der Opposition geht. Deshalb ist die Kriegserklärung der Wirtschaftspartei immerhin ein sehr ernstes Anzeichen, das gewiß nicht nervös zu machen braucht, das aber doch dazu dienen sollte, den Kanzler aus seiner zeitweiligen Entschlußlosigkeit aufzuschrecken.

*

Ueber die Frage der Nachfolgeschaft verlautet noch nichts. Es geht das Gerücht, daß das Reichsjustizministerium zunächst durch einen Staatssekretär verwaltet werden soll. In parlamentarischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß ein so wichtiges Amt nicht auf die Dauer kommissarisch betreut werden könnte.

Hoffnung auf eine Sinnesänderung.

× Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Ueber das Rücktrittsgesuch des Justizministers Dr. Bredt ist, wie verlautet, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Der Reichspräsident will die gesundheitliche Wiederherstellung des erkrankten Ministers abwarten, ehe abschließende Schritte unternommen werden. In parlamentarischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Bredt sich zum Verbleiben in seinem Amte bestimmen läßt, und daß er dann als Fachminister dem Kabinett angehören würde, ohne dadurch seine Partei irgendwie zu verpflichten.

*

Die Verhandlungen des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei haben zu einer Beilegung des Konflikts zwischen dem Abg. Colosser und dem Parteivorsitzenden geführt.

Deutsche Grönlandforscher verschollen.

Seit zwei Monaten keine Nachricht von Professor Wegener. – Ueberaus ungünstige Situationen.

Die letzte Botschaft.

× Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Seit fast zwei Monaten fehlt jede Nachricht von den Teilnehmern der größten deutschen Expedition, die seit dem Frühjahr auf dem grönländischen Inlandseis mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigt ist.

Die Expedition hatte auf der Mitte der grönländischen Eiskappe in 3000 Meter Höhe 400 Kilometer von dem Ost- und Westrande entfernt, eine Beobachtungsstation errichtet, in der der Hamburger Meteorologe Dr. Georgi seit Monaten mit meteorologischen Messungen beschäftigt ist. Um diese Station für den Winter mit Proviant zu versorgen, war der Leiter der Expedition, Professor Wegener, mit Dr. Loewe, 13 Grönländern und einer entsprechenden Zahl Hundetransportschlitten Ende September aufgebrochen. Am 2. Oktober telegraphierte Wegener:

Auf der vierten Hundeschlittenreise zur Zentralstation mitten im Inlandeise trat plötzlich ein Wettersturz ein, der enorme Kälte brachte. Von unseren Grönländern wollten neun nicht mehr weiter und kehrten zurück. Dr. Loewe und ich sind mit vier Grönländern weitergegangen.

Dieses Telegramm, das von den zurückkehrenden Grönländern aufgegeben worden ist, ist die letzte Nachricht von Wegener. Nach Meldungen von der Ostküste Grönlands wurden dort in Meereshöhe Temperaturen von 20 Grad unter Null festgestellt, für die Höhe des mittleren Inlandseises hat man solche von mindestens minus 50 Grad, wahrscheinlich noch darunter, errechnet.

Wenn natürlich auch die Möglichkeit besteht, daß das Fehlen von Telegrammen auf Störung des Senders der Expedition zurückzuführen ist, und daß gleichzeitig eine Motorbootverbindung zwischen Kamarujuk, der Operationsbasis der Expedition, zur nächsten dänischen Sendestation durch ungünstiges Wetter unmöglich wurde, so liegt immerhin die Befürchtung nahe, daß die Führergruppe verschollen ist. Allerdings ist Prof. Wegener einer der erfahrensten und erfolgreichsten Grönlandforscher der Welt, aber als ungünstiges Moment kommt hinzu, daß

kein Mensch aus eigener Erfahrung die Winterverhältnisse auf dem Inlandseis kennt, daß also Wegener einen Vorstoß in völlig unbekanntes Gebiet unternommen hat.

Auch die Ostgruppe hat keine Verbindung mehr mit den übrigen Teilen der Expedition, wie folgendes Telegramm an die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft beweist:

„Oststation, Nähe Nordostbucht des Scoresbysund, in vollem Betrieb. Haben Verbindung mit Rundfunksendern und vielen Kurzwellensendern und hören Rundfunkprogramme brillant. Mit Westund Zentralgruppe jedoch keine Verbindung. Auch die dänische Funkstation Scoresbysund hat mit uns drahtlose Verbindung, jedoch nicht mit den anderen Gruppen der Expedition."

Andrees Polarkatastrophe.

Die Tagebücher veröffentlicht. — Nicht verhungert, sondern erfroren.

o+ Stockholm, 25. Nov. (Drahtb.)

Die mit großer Spannung erwarteten Andreeschen Tagebuchaufzeichnungen sind am Montag in Stockholm in Buchform erschienen, die Uebersetzungen in fünfzehn Sprachen folgen in den nächsten Tagen. Die deutsche Ausgabe erscheint bei Brockhaus in Leipzig.

Aus den Aufzeichnungen ergibt sich, daß die früheren Annahmen über den Ballonflug und die Wanderung über das Eis unrichtig waren. Obwohl über den Todesaugenblick keine Aufzeichnungen mehr vorhanden sind, hat Professor Lithberg das Ende der Katastrophe konstruieren können. Andree und seine Begleiter sind danach nicht aus Mangel an Nahrung, Munition und Feuerung zugrunde gegangen, sondern weil ihre Kleidung ungenügend war. Ohne Pelze konnten die drei den eisigen Stürmen nicht genügend Widerstand leisten. Sehr ergreifend sind die Aufzeichnungen Strindbergs, die für seine Braut bestimmt waren.

Bezeichnend sind die Aufzeichnungen Andrees vom 12. Juli, dem zweiten Tage des Ballonfluges, in denen es heißt:

Wir haben heute viel Ballast abwerfen müssen und haben keinen Schlaf in die Augen bekommen, der fortwährenden Stöße wegen, und wir können wohl nicht mehr weiter aushalten. Es ist recht wunderlich, hier über dem Polarmeer zu schweben als die ersten, die im Ballon hierüber geschwebt haben. Wie bald werden wir wohl Nachfolger bekommen? Ich kann nicht bestreiten, daß es doch ein stolzes Gefühl ist, das uns alle drei beherrscht. Wir meinen, daß wir heute den Tod auf uns nehmen können, nachdem wir das ausgerichtet, was wir getan. Ob nicht alles von einem starken Individualitätsgefühl herrührt, das es nicht ertragen kann, zu leben und zu sterben, als ein Mann im Gliede, vergessen von den kommenden Geschlechtern? Ist das Ehrgeiz? Das Rasseln der Schlepptaue im Schnee und das Knattern der Segel sind die einzigen Laute, die man außer dem Knirschen der Ballongondel hört.

Ueber den unmittelbaren Anlaß zur Landung schreibt Andree nichts.

Die Arbeitszeit im Bergbau.

Gescheiterte Nachverhandlungen. Vor Stegerwalds Entscheidung.

Letztes Wort der Parteien.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hatte die Vertreter des Ruhrkohlenbergbaues und der beteiligten Gewerkschaften zum 25. November zu Nachverhandlungen über den Arbeitszeitschiedsspruch geladen. Dieser Schiedsspruch sieht ein Weiterlaufen der bisherigen Arbeitszeitregelung vor. Für ihre Verbindlichkeitserklärung hatten sich die Zechen ausgesprochen, während die Gewerkschaften für eine Ablehnung des Schiedsspruches eintraten. Die Nachverhandlungen fanden unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Classen statt. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Die Gewerkschaftsvertreter kamen mit den bekannten Gründen gegen die Beibehaltung der gegenwärtigen Arbeitszeit. Sie behaupten, daß durch diesen Schiedsspruch ein großer Teil der Möglichkeiten zur Krisenüberwindung im Bergbau vermauert werde. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Beendigung der seit 1923 bestehenden einstündigen Mehrarbeit, nämlich die Erreichung der Friedensleistung, seien vollauf erfüllt. Von den Unternehmervertretern wurde dagegen darauf hingewiesen, daß die Arbeitszeit für die Höhe der Selbstkosten von außerordentlicher Bedeutung sei, und daß es jetzt gelte, die Selbstkosten abzubauen. Würde man die Arbeitszeit verkürzen, so würden die Selbstkosten automatisch in die Höhe gehen, und die Schwierigkeiten des Bergbaues, die ohnedin schon ungewöhnlich groß seien, noch vermehren. Weiter legten die Unternehmervertreter ausgiebiges Zahlenmaterial über den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad der Ruhrzechen vor. Die Produktion ist um etwa zwanzig Prozent gedrosselt worden, weil die Kohlen nicht mehr herabzusetzen sind.

Dem Reichsarbeitsminister wird am Mittwoch vormittag über das Scheitern der Nachverhandlungen berichtet werden. Es liegt dann in seinen Händen, die weitere Entscheidung zu treffen, die wahrscheinlich zu einer Verbindlichkeitserklärung führen wird.

Höhere Invalidenversicherung

vom nächsten Jahre ab.

o+ Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Gegenüber einer Pressemeldung, daß die Beiträge zur Invalidenversicherung sofort erhöht werden sollen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine sofortige Erhöhung im Reichsarbeitsministerium nicht beabsichtigt sei. Allerdings werde sich eine Erhöhung der Beiträge im nächsten Jahr nicht umgehen lassen. Da im Jahre 1931 die Zuschüsse des Reiches fortfielen, andererseits aber die Renten stiegen würden, so dürften nach vorläufiger Schätzung im Jahre 1931 die Einnahmen 1100 Millionen und die Ausgaben 1162 Millionen Mark betragen. Man könne also mit einem Fehlbetrag von 62 Millionen Mark rechnen, weshalb eine Erhöhung der Beiträge unumgänglich sei.

3,4 Millionen Arbeitslose.

Die Zahl der Not steigt immer mehr.

× Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig um diese Jahreszeit einsetzt, dauert an. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist um rund 100 000 auf 1 661 159 gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zunahme 124 000 betrug. In der Krisenunterstützung mit 537 613 Unterstützten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen (im Vorjahre rund 6 900). Damit haben diese beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen eine Belastung von rund 2 200 000 erreicht. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern ist um mehr als 230 000 angewachsen und es wurden am 15. November rund 3 484 000 Arbeitslose gezählt.

Die Straßenbahn wird billiger — — in Italien.

o+ Rom, 26. Nov. (Drahtb.)

Der Gouverneur von Rom hat beschlossen, vom 1. Dezember ab den Fahrpreis für die Straßenbahn von 50 (11 Pfennig) auf 40 Centisimi (8,8 Pfennig), für die Autobusse von 80 (17,6 Pfennig) auf 70 (15,4 Pfennig) Centisimi herabzusetzen.

Panzerflugzeuge, die modernste Kriegswaffe.



Das erste Panzerflugzeug auf dem Flugplatz in Chicago.

Nach langen Vorversuchen ist jetzt in Amerika das erste vollkommen gepanzerte Flugzeug hergestellt worden. Die Probeflüge verliefen befriedigend. Gegen Maschinengewehrschüsse leisten die Panzerplatten vollkommenen Schutz, wodurch die Kriegsverwendungsfähigkeit stark erhöht wird.

Der Polen-Terror.

Deutschland appelliert an den Rat. – Keine Sondertagung.

Sühne kommt zu spät.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Reichsregierung, die sich zu jedem Schritt gegen Polen von der öffentlichen Meinung drängen läßt, scheint nicht die Absicht zu haben, eine außerordentliche Sitzung des Rats zur Besprechung der unerhörten Vorgänge in Ostoberschlesien zu verlangen. Was offiziös dagegen geltend gemacht wird, wirkt nicht gerade überzeugend. Man befürchtet, daß zu einer solchen außerordentlichen Tagung die übrigen Staaten nur Vertreter zweiten oder dritten Grades schicken würden, mit denen der Reichsaußenminister sich dann herumschlagen müßte, die aber außerdem nicht die nötigen Vollmachten hätten, also jeweils wieder an ihre Regierungen berichten müßten, so daß die Gefahr eines Verschleppens recht groß wäre. Außerdem aber wird angeführt, daß eine ziemliche Anlaufszeit für eine solche außerordentliche Tagung vonnöten sei, weil den außereuropäischen Ländern Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Vertreter zu entsenden. Vor Ende Dezember sei deshalb ohnehin an die außerordentliche Ratstagung nicht zu denken, weshalb es praktisch sei, dann noch die vierzehn Tage bis zur ordentlichen Ratstagung zu warten, um dann die Außenminister der wichtigsten Staaten unmittelbar zur Hand zu haben.

Dagegen läßt sich doch einwenden, daß in anderen Fällen der Apparat des Völkerbundes rascher arbeitete und die Möglichkeit einer Vertretung durch bevollmächtigte Botschafter auch jetzt wohl gegeben wäre.

Jedenfalls wird es in Deutschland nicht verstanden werden, wenn die Regierung die allgemeine Entrüstung für einige Monate auf Eis legt und dadurch den Polen Gelegenheit gibt, durch Bestrafung der Schuldigen dritten und vierten Grades eine scheinbare Genugtuung zu schaffen, zu der Warschau sich um so eher bereitfinden könnte, als ja der sachliche Zweck des ganzen Terrors, die Dezimierung des deutschen Einflusses in den Parlamenten, inzwischen erzielt ist.

Wenn der Völkerbund überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß er in allen dringenden Fällen rasche Arbeit leisten, sonst kommt er im entscheidenden Augenblick zu spät.

Das Präsidium des Deutschen Ostbundes in Berlin hat an Reichskanzler Dr. Brüning ein Telegramm gerichtet, in dem es auf die sich häufenden polnischen Herausforderungen, insbesondere auf die Massenwahlentrechtung der Deutschen in Polen, hinweist und dringend um Maßnahmen bittet, welche Sühne der vielen Ueberfälle und Verbrechen sichern. Dr. Oberfohren hat namens der Deutschnationalen Reichstagsfraktion an den Reichsaußenminister ein Schreiben gerichtet, in dem die dringende Bitte ausgesprochen wird, die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses nicht weiter zu verzögern, damit durch eine sofortige Erörterung der unerhörten Tatbestände die deutschen Volksgenossen in Ostoberschlesien in ihrem Abwehrkampf gestärkt werden.

Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Freiherr v. Grünau, ist in Berlin eingetroffen und hat dem Auswärtigen Amt einen Bericht über die polnischen Terrorhandlungen gegen die deutschen Minderheiten in Oberschlesien erstattet.



Calonder

untersucht den Polen-Terror in Ost-Oberschlesien.

„Manchester Guardian" fordert englische Schritte zugunsten der Minderheiten in Polen.

⊙ **London**, 25. Nov. (Drahtb.)

Der „Manchester Guardian" verlangt ein baldiges Einschreiten Englands beim Völkerbund zugunsten der Minderheiten in Polen. Es sei erfreulich, daß die englische Regierung ihren Botschafter in Warschau zu einem eingehenden Bericht über die Lage in der Ukraine aufgefordert habe. Es sei wirklich hohe Zeit, daß der Völkerbund ein lebhafteres Interesse für das vollständige Versagen der Minderheitenverträge zeige.

Pastor Harlfinger bei Präsident Calonder.

✕ **Kattowitz**, 25. Nov. (Drahtb.)

Pastor Harlfinger hatte in Gegenwart des Kirchenpräsidenten Voß-Breslau eine etwa halbstündige Unterredung mit Präsident Calonder. Dem Präsidenten wurde auch die Bitte unterbreitet, der deutschen evangelischen Gemeinde in Golassowitz zu einem ausreichenden Schutz zu verhelfen. In Golassowitz sind 30 Personen, darunter der Küster und Organist, verhaftet worden. Diese wurden zunächst im Keller der Polizeikommandantur untergebracht. In der Stadt sind von Aufständischen gestellte Wachen ausgezogen.

Noch für ein Jahr

glaubt Schacht an Reparationen.

✕ **Baltimore**, 24. Nov. (Drahtb.)

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht schloß seine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten mit einer Aussprache vor über 600 prominenten Bankiers, Industrieführern und Wirtschaftlern ab, die aus Philadelphia, Washington und anderen Städten nach Baltimore gekommen waren. Unter ihnen befand sich auch der bekannte amerikanische Nationalökonom Dr. Fridah, der die Ansicht äußerte, daß Deutschland noch für einige Zeit wirtschaftlich in der Lage sei, Reparationen zu zahlen.

Dr. Schacht betonte, daß er als Privatmann spreche und keine Streichung der Reparationen verlange, aber entweder müsse Deutschlands Export um 50 Prozent gesteigert werden, was ohne Erschließung neuer Absatzmärkte durch amerikanisches und anderes Kapital offensichtlich unmöglich sei, oder die Reparationen müßten verringert werden, sonst würden spätestens binnen Jahresfrist die deutschen Reparationszahlungen automatisch aufhören.

Schluß der Beweisaufnahme im Frenzel-Prozeß. Nach genau zweimonatiger Dauer wurde nun im Frenzel-Prozeß die Beweisaufnahme geschlossen. Am Mittwoch werden die beiden Verteidiger plädieren.

*

Vertrauenserklärung des belgischen Senates. Im Anschluß an die Regierungserklärung sprach der Senat der Regierung mit 79 gegen 50 Stimmen sein Vertrauen aus.

Ländersieg über das Reich.

Der Staatsgerichtshof erkennt den Ländern das Recht zu, Vertreter in den Reichsbahn-Verwaltungsrat zu entsenden.

Uebespitzter Bürokratismus zum Schaden der Sache.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reich hat sich vor dem Staatsgerichtshof in seinem Verfassungsstreit mit Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg eine ziemlich peinliche Niederlage geholt. Kampfobjekt war die Ernennung von Verwaltungsratsmitgliedern für die Deutsche Reichsbahngesellschaft, und der Staatsgerichtshof hat gegen das Reich für die Länder entschieden. Damit ist diese unerquickliche Angelegenheit, die nun schon seit Jahr und Tag andauert, und die 1928 zum Rücktritt des Reichsgerichtspräsidenten Simons führte — weil das Reich am Tage vor dem Spruch des Staatsgerichtshofes die freigewordenen Stellen im Verwaltungsrat mit aller Plötzlichkeit besetzte — hoffentlich endgültig erledigt.

Er hat nicht gerade dazu beigetragen, die Hochachtung vor der Weisheit zu erhöhen, mit der gegenwärtig die Beziehungen zwischen Reich und Ländern geordnet sind. Der ganze juristische Zusammenhang ist so verwickelt, daß der normale Staatsbürger ihn kaum begreift. Die Länder stützen sich darauf, daß ihnen in den Staatsverträgen, in denen sie dem Reiche ihre Eisenbahnen abtraten, ein Sitz im Verwaltungsrat zugebilligt worden sei; das Reich redete sich darauf hinaus, daß diese Zusicherung nur für die ursprüngliche Reichsbahn gegolten habe, nicht für die spätere Reichsbahngesellschaft, die unter dem Dawesplan errichtet werden mußte. Die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder wurde von 30 auf 18 herabgesetzt; von den 18 hatte die Hälfte der Treuländer zu besetzen, so daß das Reich von den wenigen Sitzen, die ihm zur Verfügung stünden, keinen entbehren könne. Inzwischen ist aber durch den Youngplan der Treuhänder außer Kraft gesetzt, und das Reich hat alle achtzehn Stellen zu besetzen. Vier allerdings gehören den Vorzugsaktionären, einen hat sich Preußen vor dem Staatsgerichtshof bereits erstritten, die anderen dreizehn wollte das Reich sich vorbehalten. Mit dem Ergebnis, daß es jetzt vier weitere an die klagenden Länder verliert.

Dieser Ausgang hätte sich bei klügerer Taktik sicher vermeiden lassen. Es war nicht nötig, eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu erzwingen. Das Reich hätte von sich aus viel klüger gehandelt, wenn es sich mit den Ländern verständigt und ihnen etwa ein Vorschlagsrecht eingeräumt hätte, denn das politische Recht ist zweifellos auf der Seite des Reiches. Der Verwaltungsrat soll in erster Linie eine wirtschaftliche Angelegenheit sein, er soll die Finanzpolitik der Reichsbahn beaufsichtigen. Sein Zweck wird aber verfälscht, wenn vier Beauftragte der Länder nach rein regionalen Gesichtspunkten urteilen, während nichts dagegen einzuwenden wäre, wenn die vom Reiche gewählten wirtschaftlichen Vertreter, auch die Interessen der Länder nebenbei berücksichtigen könnten. Jetzt ist erreicht, daß ein Fremdkörper dauernd im Verwaltungsrat bleibt, und das alles nur zum Schaden der Sache, weil ein schlecht beratener Bürokratismus den Streit um eine juristische Interpretation in einen staatspolitischen Prestigekampf umzumünzen verstand.

Wünsche der Christlich-Sozialen

auf Aenderung der Notverordnung.

⊙ **Berlin**, 25. Nov. (Drahtb.)

Reichskanzler Brüning empfing am Dienstag als Vertreter der Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes die Abg. Rippel und Simpfendörfer. Die Fraktion hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie nicht die völlige Aufhebung der Notverordnung verlangt, aber einige Aenderungswünsche geltend macht. Sie wendet sich vor allem gegen die Krankenschein- und Rezeptgebühren. In steuerlicher Beziehung ist der Christlich-Soziale Volksdienst ein Gegner der Umsatzsteuer, während er einer an der Quelle erhobenen verstärkten Biersteuer zustimmen würde. Die Wünsche der Fraktion gehen weiter auf eine sozialere Gestaltung und Staffelung der Bürgersteuer.

*

Am Dienstag beschäftigte sich die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes mit der durch das Vorgehen der Wirtschaftspartei geschaffenen neuen politischen Lage. Die hierzu gefaßten Beschlüsse wurden nicht bekannt gegeben.

Französischer Vorstoß gegen das deutsche Verkehrsflugwesen.

Verdächtigung der zivilen Luftfahrt.

⊙ **Genf**, 25. Nov. (Drahtb.)

Im Abrüstungsausschuß wurde am Montag die zivile Luftfahrt behandelt. Der Abkommensentwurf sieht vor, daß die vertragschließenden Staaten die Zahl ihrer sämtlichen Flugzeuge und Luftschiffe bekanntgeben.

Massigli (Frankreich) benutzte die Gelegenheit, um den Ausschuß auf die „Gefahren" der deutschen zivilen Luftfahrt aufmerksam zu machen. Er verlas ein von einem Flugzeugführer einer spanischen Zeitung gegebenes Interview, nach dem ein bestimmtes ausländisches Handelsflugzeug in ein Bombenflugzeug verwandelt werden könne. Massigli wollte hiermit offenbar auf ein deutsches Flugzeug anspielen, das sich kürzlich in Spanien aufgehalten hat (Do X).

Graf Bernstorff erklärte, das große Interesse des Ausschusses für die zivile Luftfahrt habe ihn sonderbar berührt, wenn man sich vergegenwärtige, daß das gesamte aktive und lagernde Kriegsmaterial aus jeder Herabsetzung der Rüstungen ausgenommen worden sei. Er könne unter keinen Umständen zulassen, daß die vorgesehenen Bestimmungen über die Veröffentlichung der Ausgaben und der Zahl der Flugzeuge einen Teil dieses rein militärischen Abkommens bildeten.

*

Der unerwartete Vorstoß Massiglis gegen das deutsche Verkehrsflugwesen hat wegen seiner schroffen Form in Genf allgemeines Aufsehen erregt. Die Erklärung Massiglis gipfelte in der Feststellung, daß die zivile Luftschiffahrt eine entscheidende Angriffswaffe darstelle, während das militärische Flugwesen lediglich Verteidigungszwecken diene und industriell stark entwickelte Staaten durch Ausbau ihres Flugwesens sich leicht die militärische Ueberlegenheit sichern könnten. Massiglis schloß mit der bezeichnenden Erklärung, er hoffe, daß seine Andeutungen vom Ausschuß verstanden worden seien.

Es ist zu bedauern, daß Graf Bernstorff dem Franzosen die Antwort nicht schuldig geblieben ist, und es wäre vielleicht sogar von Vorteil, wenn auch die deutsche Delegation angesichts dieser Komödie ebenso rasch wie der Russe Litwinoff die Koffer packte.

Das Interview, das der Führer der „D 2000", Flugkapitän Zimmermann, mit der Stampa gehabt haben soll, und in dem Kapitän Zimmermann angeblich erklärt hatte, das Flugzeug lasse sich ohne Schwierigkeiten mit Kanonen ausrüsten und zu einem Kriegsflugzeug umwandeln, ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gefälscht.

Menschensperre in Amerika.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten soll auf zwei Jahre gesperrt werden.

✕ **Washington**, 24. Nov. (Drahtb.)

Die Ankündigung des Senators Reed, daß er in der am Montag beginnenden Tagung des Kongresses beantragen werde, jegliche Einwanderung in die Vereinigten Staaten mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab für zwei Jahre zu verbieten, wird von der republikanischen und der Arbeiterpresse durchweg begrüßt. Auch Senator Davis von Pennsylvanien, bisher Arbeitsminister, erklärte, den Antrag zur Verhinderung eines weiteren Anschwellens der Arbeitslosenzahl kräftig unterstützen zu wollen. Zurzeit läßt sich noch nicht voraussagen, ob die beiden Häuser des Kongresses dem Antrage zustimmen werden.

Der sowjetfreundliche Mussolini.

Grandi soll in Moskau weiterverhandeln.

⊙ **Mailand**, 25. Nov. (Drahtb.)

Die Unterredung zwischen dem italienischen Minister des Aeußeren, Grandi, und dem russischen Volkskommissar des Aeußern, Litwinoff, hat im Palast des Präfekten von Mailand stattgefunden und über zwei Stunden gedauert. Die gemeinsam verfaßte amtliche Mitteilung lautet:

„Bei ihrer Begegnung in Mailand hatten die beiden Staatsmänner eine lange und freundschaftliche Unterredung, in der sie ihre Meinungen über die politischen und wirtschaftlichen Fragen austauschten, die die beiden Länder interessieren und über die Entwicklung ihrer Beziehungen."

Minister des Aeußern, Grandi, hat Litwinoff dann seinen Besuch im Hotel Continental erwidert. Es folgte eine längere zweite Unterredung mit dem russischen Volkskommissar des Aeußern.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der italienische Außenminister Grandi Anfang des nächsten Jahres nach Moskau reisen, um mit der Sowjetregierung persönlich zu verhandeln.

Botschafter v. Schubert überreicht sein Beglaubigungsschreiben. Der neue deutsche Botschafter bei der italienischen Regierung, v. Schubert, hat Dienstag vormittag dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die Unfallgefahr im Ruhrbergbau.

Der Bergbauverein wendet sich gegen Tendenzberichte.

⊙ **Essen**, 25. Nov. (Drahtb.)

Der Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen übermittelt uns eine Erklärung, zu der in einem Bericht über die Reichskonferenz des Alten Bergarbeiterverbandes enthaltenen Mitteilung, daß allein im Ruhrbergbau seit Kriegsende rund 10 000 Bergarbeiter tödlich verunglückt und über 700 000 verletzt worden seien. Mit solchen, dem Uneingeweihten hoch erscheinenden Zahlen werden in der Oeffentlichkeit übertriebene Vorstellungen über die Unfallgefahr im Bergbau erweckt. Wenn man die Unfälle eines längeren Zeitraumes zusammenzählt, komme man bei allen statistischen Feststellungen auf hohe Zahlen. Der bergbauliche Verein weist darauf hin, daß beispielsweise in Berlin allein im Jahre 1928 1694 Personen tödlich verunglückt sind, das ergebe, auf einen Zeitraum von elf Jahren berechnet, wie es der Alte Verband tue, mehr als 19 000 tödliche Unfälle, also fast das Doppelte der Zahl der im Ruhrbergbau tödlich Verunglückten. Mit derselben Berechnungsmethode komme man im Deutschen Reiche insgesamt auf rund 290 000 tödliche Unfälle, 97 000 tödliche Verkehrsunfälle, 176 000 Selbstmorde — auf jeden Tag entfallen 44 Selbstmorde — und 40 000 Todesfälle durch Ertrinken, darunter 12 100 Kinder. Von amtlicher Stelle sei bereits in einem Bericht über die Entwicklung der Unfälle im Ruhrbergbau im Jahre 1929 darauf hingewiesen worden, daß in diesem Jahre eine so günstige Verhältniszahl wie seit Bestehen der reichsgesetzlichen Unfallversicherung noch nicht erzielt worden sei. In den drei ersten Jahresvierteln 1930 habe sich diese günstige Entwicklung weiter fortgesetzt. Die Verhältnisziffer zeige, auf 1000 Beschäftigte berechnet, einen Rückgang von 0,573 in dem Zeitraum 1901 bis 1910 auf 0,427 im 3. Vierteljahr 1930. Die Unfallziffern im Bergbau lägen nicht höher als in manchen anderen Gewerbebetrieben.

„Vom deutschen Rhein".

Hugo Kauns neues zyklisches Männerchorwerk.

Hugo Kaun hat sein neues Werk für Männerchor „Vom deutschen Rhein" allen deutschen Sangesbrüdern gewidmet. Es ist erklärlich, wenn gerade die Gesangvereine im Rheinland sich dieses Zyklus angenommen haben, nachdem der Berliner Lehrergesangverein ihn im Februar zum ersten Male erklingen ließ. Der M.-G.-V. „Ossian" in der sangesfreudigen Klingenstadt Solingen darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, diesen Chor hier im Westen zuerst bekannt gemacht zu haben. Dann sang ihn der Bochumer M.-G.-V. „Schlägel und Eisen"; ich konnte ihn jetzt von der „Polyhymnia", Solingen-Ohligs hören, die mit dem „Ossian" eine Dirigentengemeinschaft in Musikdirektor Beschle (Düsseldorf) verbindet.

Das Werk geht aus von Naturschilderungen und Stimmungsbildern, geht dann über zu dem Gedanken an das deutsche Vaterland und schließt mit der Hoffnung auf Deutschlands Wiedererstarken. Es gibt Kauns Eindrücke aus dem Westen unseres Vaterlandes, von Rhein, Mosel und Saar wieder. Der Zyklus besteht aus dreizehn einzelnen Teilen, die sich auf Männerchor, Alt- und Baritonsolo verteilen und durch die Klavierbegleitung zusammengehalten werden. Den Text hat zum größten Teil der saarländische Heimatdichter Albert Korn beigesteuert.

Hugo Kaun weiß als erfahrener Männerchorkomponist, mit welchen Mitteln er starke Wirkungen erzielen kann. Er läßt sein Werk mit dem kraftvollen und sehr lebendigen Chor „Frühling am Rhein" beginnen, verweilt aber nicht bei diesem äußeren Stimmungsbild sondern vertieft es sogleich nach der gemütvollen Seite hin durch einen Altsolo „Morgenkommnis" mit Männerchor und setzt diese nun gewonnene Linie fort in einer Anzahl von sehr tief empfundenen seinen Sololiedern und Chören, bis er dann mit dem „Hütenwerk" den ersten Höhepunkt des Werkes erreicht. Die Monotonie im unisono einer in ungewöhnlichen Intervallschritten gehenden Melodielinie schafft hier ein gespenstisches Dunkel, aus dem heraus sich dann die vier Stimmen wie nach allen Seiten fr"hende Fuchtengarben auseinanderbreiten und in einem strahlenden D-Dur-Akkord mehrmals gleitend aufleuchten, um schließlich in einem beruhigenden G-Dur dem Fauchen und Dröhnen des Walzwerks zu entrinnen mit den Worten „Wohl dem Land, das solche Söhne hat!" Die Klavierstimme schafft dazu in wuchtigen Schritten einen Unterbau, dessen Auftürmen allerdings große rhythmische Wucht und auch physische Kraft erfordert. Sehr fein ausgenutzt ist die gegensätzliche Wirkung zu dem dann folgenden „Die Nachtigallen von Nonnenwerth" für Altsolo mit Männerchor. Hier wie in einem vorhergehenden Chor „Sanktusläuten" sind mit seinem Geschick alte Kirchentonarten verwandt worden. Der Text streift das Legendenhafte: Der heilige Bernhard fürchtet, daß das Lied der Nachtigallen die Herzen der frommen Mönche betören könnte. Er flieht zum Herrn, die Vöglein aus der Nähe des Klosters Himmeroth fortzunehmen. Der Himmel erhört das Gebet und die Nachtigallen fliegen zum Kloster Nonnenwerth und singen dort mit den Jungfrauen zu Gottes Preis und Ehre. Nur wenn in Himmeroth einem Mönch die letzte Stunde schlägt, kommt von Nonnenwerth ein grauer Vogel an das Zellenfenster geflogen und singt die müde Seele zur ewigen Ruhe ein. Durch die Verbindung von Altsolo und Männerchor hat Kaun hier überaus zarte und feine Wirkungen geschaffen.

Robert Reinicks „Sfolie" für Bariton leitet nun über zu dem übermütigen „Erntezeit am Rhein", das in stampfenden Tanzrhythmen vorüberrauscht. Echt rheinische Fröhlichkeit ist hier von einem Berliner aufs Ueberzeugendste getroffen. Das „Deutsche Gebet" für Alt und Bariton führt zu dem imposanten Schluß, dem Chor „Flamme empor!" von Joh. H. Chr. Nonne, der alle Mittel zusammenfaßt, und in dem, von hohem Schwung und vaterländischer Begeisterung getragen, Chor und Solistimmen am Flammenaltare schwören, Deutsche zu sein.

Das Werk erfordert einen sehr leistungsfähigen Chor von entsprechender Stärke, ist dann aber auch überaus dankbar. Sehr wesentlich für die Wirkung ist eine hervorragende Besetzung des Klavierparts, der äußerst farbig gehalten ist und teilweise auch an das virtuose Können des Künstlers ziemliche Anforderungen stellt. Dr. Rosenkaimer lieh bei der Wiedergabe in Ohligs manchmal die rechte Treue dem Werk gegenüber vermissen. Der Chor sang unter Musikdirektor Beschles Leitung glänzend; der sehr starke und frische erste Tenor kam dem Gesamteindruck hervorragend zustatten. Die Solopartien waren mit Frl. Adelheid Wollgarten (Köln) und Herrn H. Abelmann (Wuppertal) gut besetzt. Das Werk verdient es, daß sich die leistungsfähigen Männerchöre seiner annehmen. Es wäre erfreulich, wenn auch einer unserer Gelsenkirchener Männergesangvereine es aufführte; es dürfte ihn nicht gereuen, zumal wir im Hans-Sachs-Haus die zu dem Schlußchor ad libitum gesetzte Orgel zur Verfügung haben. Dr. N.

Die Frau und die Dinge.

Vortrag von Frau Ursula Schulte-Kersmecke im Verein für Frauenkultur.

// Mit wie großem Recht sich der unter der Leitung von Frau Ellen Peters stehende Verein ein Verein für Frauenkultur nennt, das hat endgültig — wenn es noch den voraufgegangenen Leistungen noch eines Beweises bedürfte — der gestrige Vortrag bewiesen. Und man möchte sagen, die Tatsache allein, daß solch ein Vortrag wie der von Frau Schulte-Kersmecke geboten werden konnte, beweist schon das Recht und die Notwendigkeit der kultivierten Frauenbewegung. Denn was hier geboten wurde, war äußerlich angesehen, nach dem Gegenstand, eine philosophische Auseinandersetzung mit den Dingen, — daß es aber eine Predigt zur geistigen Gesundheit wurde, das ist der Sprecherin zu danken. Ja, es war eine Predigt, eine Mahnrede und eine Kritik menschlicher Schwächen und Schiefheiten im Bilde und Geiste unserer Zeit.

Zuerst war ja für den Nachmittag Frau v. Hörschelmann zu einem Vortrag über die russische Frau gewonnen, sie mußte aber wegen eines Unfalles absagen, und es war ein Glück, daß man einen so vollwertigen Ersatz fand. Man darf von „Ersatz" nur mit Bezug auf die Veranstaltung reden, denn an sich ist der Vortrag von Frau Schulte-Kersmecke so selbständig, so sehr Bekenntnis, so sehr Darstellung und Klärung eines Weges aus der Welt der Dinge heraus zu einer Schau von oben über die Dinge, daß von einem Ersatzcharakter nichts zu spüren war.

Warum muß gerade die Frau sich mit dem Wesen der Dinge auseinandersetzen? Die grundlegende Tatsache, daß die Frau die Dinge erhalten, bewahren, zum Teil auch schaffen muß, daß ihr Herz sich an ihnen erfreut und gar zu leicht den Dingen verfällt. Es ist ein Gebot menschlich-fraulicher Selbstbehauptung, klar zu erkennen, was die Dinge sind und was sie bedeuten können, und was sie allein bedeuten dürfen. Dies entwickelte die Rednerin in einer fraulich schlichten und klaren Weise, ohne jeden Anklang an emanzipierte Frauen, wohl aber hat sich der geistige Gewinn der Frauenbewegung hier zu einem Bekenntnis reinster Art konzentriert.

Das Leben der Frauen ist unlösbar eng mit den Dingen verbunden, worunter alle nicht-natürlichen Wesenheiten verstanden werden, die dem Menschen gegenüberstehen, die er schafft zur Erweiterung seines Arbeitens, zur Bereicherung seines Lebens und zur Mithilfe an der Gestaltung der Welt. Aber schon längst und nur zu leicht ist es so, daß die Menschen zu Sklaven ihrer Dinge werden, sich mit ihren besten Eigenschaften an die Dinge verlieren und glauben, Dinge seien an sich schon Werte. Aber die Dinge haben nur dann Werte, wenn wir sie beherrschen, wenn wir ihnen den Platz einräumen, den sie im Leben eines kultivierten Menschen einzunehmen berechtigt sind. Die Gefahr, sich an die Dinge zu verlieren, sie zu überschätzen und über sie das wirkliche Leben zu vergessen, ist eine Gefahr, der Frauen zu leicht unterliegen. Wie der Mensch zu den Dingen zu stehen hat, wie er sie zur Erhöhung, Bereicherung und Vertiefung seines Lebens heranziehen kann und muß, das war das wichtigste an dem Vortrag. Dann können die Dinge auch Freudenbringer werden und sie sollen es auch sein, nur müssen wir sie beherrschen, daß sie uns nicht überwältigen. Kleinmütigkeit und innere Verarmung, Stolz und Unvernunft sind sonst die Folgen der falschen Bewertung. Wenn aber die Dinge als Helfer, als Symbole und als Schmuck so angewendet werden, ist es um uns und um die Dinge richtig bestellt.

Der Vortrag hatte die Zuhörer vom ersten bis zum letzten Wort gefaßt, regungslos lauschten sie den leise und fast unscheinbar gesprochenen Worten. Der Dank war ein langes Schweigen — wieder ein Zeichen, daß es mehr eine Predigt als ein Vortrag war. Hörte man heute nur öfter solche Gedankengänge!

Örtliches.

26. November 1930

Stadtteil Gelsenkirchen

Was unsere Leser sagen.

Die vor einiger Zeit in den Zeitungen aufgetauchten großzügigen Pläne des evangelischen Krankenhauses zur Bebauung und Abdrosselung der Munckelstraße vom Durchgangsverkehr sind längst verklungen. Uebrig geblieben sind nur die von der Krankenhausverwaltung erworbenen Grundstücke an der westlichen Seite der Munckelstraße; diese Grundstücke liegen brach, werden zum Teil als Schuttabladeplatz benutzt und haben eine Umzäunung, die jeder Beschreibung spottet. Durch den vor kurzem herrschenden Sturm wurde ein Teil dieses Lattenzaunes auf den Bürgersteig geworfen und blieb mehrere Tage als Verkehrshindernis liegen, bis Passanten den herausgerissenen Teil wieder auf das Grundstück zurückwerfen ließen. Aehnlich verhält es sich mit der Umzäunung des gegenüberliegenden Grundstücks, das als Vergrößerung des Amtsgerichts vorgesehen ist, nur mit dem Unterschied, daß hier kein Lattenzaun, sondern ein aus angefaulten Holzpfosten und Draht zusammengehaltener Zaun vorhanden ist. Um das unschöne Bild zu vervollständigen, liegt vor dem nördlichen Teil des evangelischen Krankenhauses der Bürgersteig noch unbefestigt, obgleich die Straße längst ausgebaut ist. Seit Jahren ist es nicht nur gebräuchlich, sondern Zwang für jeden Grundstückseinhaber, seine Bürgersteige zu befestigen, sobald die Straße ausgebaut ist; in diesem Falle scheint aber eine Ausnahme gemacht werden zu müssen. Anwohner und Passanten der Munckelstraße richten den dringenden Appell an die Stadtverwaltung, endlich dafür zu sorgen, daß auch der westliche Teil der Munckelstraße dem inneren Stadtbild: Hans-Sachs-Haus, Hans-Sachs-Garten, östlicher Teil der Munckelstraße usw. angepaßt wird; es geht doch wirklich nicht an, daß die in absehbarer Zeit ohnehin undurchführbaren Projekte des Krankenhauses immer wieder einen Hinderungsgrund dafür darstellen können.

Vielleicht dürfte sich auch die Polizeiverwaltung für den verkehrsgefährdenden Zaun interessieren.

Viele Anwohner der Munckelstraße.

Jetzt kommen die Fernsprechhäuschen. Endlich ist es so weit; gestern wurde auf dem Alten Markt neben dem Wartehäuschen das Fundament für das erste Fernsprechhäuschen auf einem offenen Platz in Gelsenkirchen gelegt. Viel Arbeit war nicht nötig, denn zu dem fertigen Rahmen war nur die Lackierung des Bodens notwendig. Nachdem das geschehen, war die Hauptarbeit getan. Heute wird weiter gearbeitet, so daß in den nächsten Tagen der Fernsprechbetrieb auch auf den öffentlichen Plätzen bei Tag und bei Nachtzeit vor sich gehen kann.

Das Gesamtergebnis der Sammlungen, die am Totensonntag auf den Friedhöfen abgehalten wurden, betrug 963,55 Mark. Im einzelnen wurden gesammelt: in Ueckendorf 248,57 Mark, in der Altstadt 246,84 Mark, in Rotthausen 157,85 Mark, in Heßler 119,60 Mark, in Hüllen 83,74 Mark, in Bismarck-Ost 80,85 Mark und auf dem Baptistenfriedhof 25,98 Mark.

67 Pfund Tabak gestohlen. In der Nacht zum 25. November wurde ein Zigarrengeschäft in der Bismarckstraße heimgesucht. An dem Hause befindet sich ein Maurergerüst, das dazu benutzt wurde, um an das Lagerfenster zu gelangen. An dem Fenster wurde eine Scheibe zertrümmert, eine andere herausgenommen. Die Täter sind durch diese Oeffnung in das Lager gestiegen. Aus dem Lager wurden folgende Tabake entwendet: 5 Pfd. Brinkmann Stolz, 5 Pfd. Transvaal Spezial, 13 Pfund Fla Fla rot, 5 Pfund Fla Fla blau, 27 Pfund Brinkmann Extra, 1 Pfund Madastra grün, 1 Pfund Madastra rot, 5 Pfund Bremer Flagge und 5 Pfund Silber Funk. Nachrichten, die zur Aufklärung des Diebstahls führen können, erbittet die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße.

Stubenbrand. Am Montag entstand in dem Hause Bülowstraße 10 ein Deckenbrand unmittelbar unter dem Dachstuhl. Vermutlich ist der Kaminschieber nicht vollständig geschlossen gewesen, so daß ein Balken, der dicht am Schieber liegt, Feuer gefangen hat. Die Feuerwehr wurde alarmiert und konnte den Brand bald löschen. Es ist ein Sachschaden von etwa 500 Mark entstanden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Kreuzotterprämie. Der Versuch, die Kreuzotter durch Gewährung von Prämien für ihre Vernichtung zu bekämpfen, hat nicht nur nicht den gewünschten Erfolg gehabt, sondern zum Teil erhebliche Mißstände veranlaßt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht daher der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß die nachgeordneten Behörden, die Zahlung der ausgesetzten Prämien für Vertilgung der Kreuzottern einzustellen.

Der Stadtverband der Frauenvereine Gelsenkirchen wird sich an der für den Winter in Aussicht genommenen Speisungsaktion, die von den privaten Wohlfahrtsorganisationen in Zusammenarbeit mit dem städtischen Wohlfahrtsamt durchgeführt werden sollen, beteiligen. In einer am Dienstag stattgefundenen Versammlung des Stadtverbandes wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der sofort zusammentreten wird, um über die zu treffenden Maßnahmen zu beschließen, so daß schon in den nächsten Tagen das endgültige Programm bekannt gegeben werden kann.

Begräbnishilfe Ueckendorf. Am Mittwoch von 17 bis 19 Uhr findet im Gemeindehaus die Schlußabrechnung der dreizehnten Umlage statt. Die Vertrauensleute werden um restlose Ablieferung gebeten.

Tierschutz Bei Leistungsprüfungen von Hunden werden zur Prüfung der Raubtierschärfe vielfach Hetzproben auf lebende Katzen und Füchse vorgenommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht daher der preußische Minister des Innern zugleich im Namen des Landwirtschaftsministers alle Polizeibehörden, derartigen Veranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Im Falle des Vorliegens von Tierquälerei ist unabsichtlich einzuschreiten und die strafrechtliche Verfolgung zu veranlassen.

Persönliches.

Das Reichsjugendabzeichen erwarb sich der Buchdruckerlehrling Karl Frank bei der Firma Karl Bertenburg.

Schöffengericht Gelsenkirchen

Das Tränengenie.

Hans-Heinrich D. ist 33 Jahre alt, von Beruf Schlosser. Vor einem Jahre hatte er in Gelsenkirchen eine kurze Gastrolle gegeben. Heute sitzt er in Mülheim im Gefängnis, um Taten zu sühnen, die sein Kerbholz belasten. Damals hatte er sich in eine Vereinigung eingeschlichen und bald Vertrauen gefunden. Eines Tages kam er zu dem Mitgliede N. Diesem heulte er ein Ständchen mit richtigen Tränen vor und klagte, daß seine Frau im Krankenhause läge und er kein Fahrgeld für einen Besuch habe. Natürlich ließ sich N. erweichen und lieh D. 50 Mark. Kurz darauf kam D. abermals zu N. und weinte, daß nunmehr auch sein Sohn im Krankenhause läge und sicherlich nicht mehr gesund würde. Von Mitleid ergriffen, lieh N. dem D. abermals 50 Mark. Zwei Tage später suchte D. den guten N. abermals auf. Nunmehr flunkerte er, daß sein Sohn gestorben sei. N. war so von Mitleid mit dem vom Schicksal so hart Geprüften ergriffen, daß er abermals in seine Tasche faßte und 100 Mark als Darlehn herausrückte. Dafür übereignete D. dem N. seine ganze Wohnungseinrichtung. Nachdem D. dieses Geld eingesteckt hatte, ließ er sich nicht mehr bei N. und auch nicht mehr in der Vereinigung sehen. Dann hatte D. auch noch bei einer Frau H. gewohnt. Dieser hatte er sich als Montageschlosser vorgestellt. Er lieh sich 17 Mark und übereignete der Frau ein Sofa. Mit einer Kostschuld von einer Woche verschwand er spurlos. Als die Geprellten die Sachen abholen wollten, stellte man fest, daß D. die Wohnungseinrichtungen mit allem Drum und Dran nicht bezahlt, also auch nicht in seinem Eigentum hatte. Jetzt bekam D. wegen Betruges acht Monate Gefängnis.

Der Streit um die vier Prozent.

Keine Zuständigkeit der Stadt. – „Es bedarf eines Antrages auf Feststellung und Festsetzung der Friedensmiete".

In unserer Ausgabe vom 16. November hatten wir unter dem Stichwort: „Was unsere Leser sagen" einer Zuschrift Raum gegeben, in der u. a. auch die unhaltbar gewordene Frage: „Wie ist es mit dem Zuschlag von vier Prozent zur Friedensmiete" angeschnitten wurde. Die Stadtverwaltung (Beigeordneter Siglar) teilt uns dazu mit, daß das Wohnungsamt nicht zuständig sei, darüber zu entscheiden, ob im Einzelfalle die Friedensmiete um 4 v. H. zu erhöhen sei.

„Im § 2 der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 wird folgendes angeordnet: Hatte der Vermieter oder Mieter ihm nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht obliegende Nebenleistungen und Verpflichtungen vor dem 1. Juli 1914 vertraglich oder ortsüblich übernommen und war dieses auf die Festsetzung der Höhe des Mietzinses von Einfluß, so sind diese Nebenleistungen und Verpflichtungen in Geld zu veranschlagen und bei der Bemessung der Friedensmiete zu berücksichtigen.

Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt.

Die Festsetzung, ob der Vermieter oder Mieter am 1. Juli 1914 Verpflichtungen oder Nebenleistungen übernommen hatte und diese von Einfluß waren, gehört nicht zur Zuständigkeit des Wohnungsamtes. Es bedarf also, wenn zwischen Vermieter und Mieter Meinungsverschiedenheiten bestehen, eines Antrages auf Feststellung und Festsetzung der Friedensmiete. Wohl aber kann nach Absatz 4 im § 2 der genannten Mietzinsverordnung vom 17. April 1924 die Gemeindebehörde für Nebenleistungen und Verpflichtungen dieser Art einen Hundertsatz der Friedensmiete allgemein bestimmen. Das ist hinsichtlich eines Teils der Nebenleistungen, nämlich der Schönheitsreparaturen geschehen, die auf 4 v. H. der Friedensmiete festgesetzt worden sind. Damit ist nicht bestimmt worden, daß die Schönheitsreparaturen in jedem Einzelfall vom Mieter übernommen und auf die Mietzinsbildung von Einfluß waren. Auch ist damit ebensowenig die Möglichkeit des Vorhandenseins weiterer Nebenleistungen und Verpflichtungen erschöpft."

*

Also kann die Meinungsverschiedenheit darüber, ob die 4 Prozent der Friedensmiete zuzuschlagen sind, dem Mieteinigungsamt zur Entscheidung vorgelegt werden. Wir haben in den letzten Tagen eine Reihe Zuschriften erhalten, die sich wieder mit dieser zum Zank gewordenen Frage beschäftigen. Die Einsender vermögen aus den Darlegungen des Beigeordneten Siglar ersehen, daß generell die Zuschlagsfrage nicht gelöst ist, daß vielmehr jeder Einzelfall besondere Behandlung nötig macht. Bleibt nur noch zu fragen: Warum kam diese Aufklärung nicht schon vor Wochen.

Unsere Weltkriegstoten werden nicht vergessen.

Die örtliche Kriegsgräberfürsorge an der Arbeit. – Gelsenkirchener Kriegergräber werden gepflegt.

Am Montag abend hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Gelsenkirchen, im Hotel Monopol eine Vorstandssitzung, die unter Beweis stellte, mit welcher Liebe sich Gelsenkirchener Bürgerinnen und Bürger für den Gedanken der Kriegsgräberfürsorge erwärmen und bewußt Vorarbeiten leisten. Eingangs hatte man neue Vorstandsmitglieder einzuführen. Anstelle des beruflich versetzten Polizeimajors Schinzing kam Major Herf in den Vorstand. Als Beisitzer im Vorstande kamen hinzu: Frau Bohne, Ueckendorf; Frau Terwische, Heßler, Frau Deubsen, Altstadt; Mittelschullehrer Schmitz und Rektor Feldmann, Neustadt. Eingehend unterhielt man sich über den letzten Sammeltag der Kriegsgräberfürsorge in Gelsenkirchen. Leider hatte das Wetter den Sammeltag nicht unwesentlich beeinträchtigt. Trotzdem aber war man mit dem Ergebnis an sich zufrieden. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Gelsenkirchen bekam den Auftrag, sich an die Firmen und Geschäftsleute zu wenden, damit diese zum nächsten Sammeltage geeignetes Personal zur Sammlung zur Verfügung stellen. Ebenso hat man aus den Schaufensterdekorationen Lehren gezogen. Der ausgestellt gewesene Patenfriedhof, der Zuschauer massenhaft anlockte und eine eindringliche Sprache über die gewaltige Aufgabe hielt, die die Kriegsgräberfürsorge zu bewältigen hat, soll zukünftig auch mehr in den Dienst der Werbung für den Volksbund gestellt werden. Man will in Zukunft bei der Schaufensterausstellung Sammelbüchsen anbringen, damit auch auf diesem Wege Außenstehende die Arbeit des Volksbundes unterstützen. Maßgebend allein war auch schon der Bericht des Kassenführers, über den sehr lange verhandelt werden mußte. Leider hat sich die Notzeit auch auf die Kassenverwaltung des Volksbundes ausgewirkt, da ein merklicher Mitgliederschwund eingetreten ist. Die Vertrauensleute werden in dieser Angelegenheit demnächst besondere Arbeiten zu erledigen haben.

Einen breiteren Rahmen nahm die

Aussprache über den nächsten Volkstrauertag

in Anspruch, der am 1. März 1931 stattfinden wird. Traditionsgemäß wird beim nächsten Volkstrauertag ein katholischer Feldgeistlicher die Festreden halten, da beim letzten Trauertag ein evangelischer Geistlicher anwesend war. Früher hatte man die Vorarbeiten, wie Programmverkauf usw., durch die Schulen und Vertrauensleute erledigen lassen. In diesem Jahre aber will man sich direkt an die einzelnen Verbände und Organisationen in der Stadt wenden, damit diese von sich aus die Vorarbeiten leisten, wodurch man sich eine größere Erfassung der Bevölkerung verspricht. Die Vertreter der einzelnen Organisationen sagten ihre Mithilfe zu. Es wird aber auch im nächsten Jahre notwendig sein, daß die Morgenfeiern auf den Friedhöfen und nachmittags die Hauptfeier in einem Saale der Stadtmitte stattfindet. Das ist die Geschlossenheit, die dem Volkstrauertag unbedingt notwendig ist. Allerdings will man in diesem Jahre dem Stadtteil Bismarck, seiner Entfernung von der Stadtmitte wegen, eine besondere Feierlichkeit zugestehen. Doch ist das nur ein Versuch. Durch die Hauptfeier nachmittags will man den Außenbezirken die Möglichkeit geben, abends besondere Feiern zu veranstalten. Eine im Januar stattfindende Vorstandssitzung soll sich ausschließlich nur mit der Organisation des nächsten Volkstrauertages befassen.

Herr Guth von der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen bat um Ueberlassung von Werbematerial und Lichtbildern, um gelegentlich bei Vorträgen in seiner Vereinigung auch für den Volksbund werben zu können. Dieser Wunsch wurde erfüllt und erklärt, daß sich der Volksbund allen Organisationen und Vereinen stets zur Verfügung stellt, wenn Lichtbildervorträge usw. gehalten werden sollen. Es entsprach einem besonderen Wunsche, daß sich möglichst alle Organisationen unter Hintanstellung ihrer Sonderwünsche geschlossen an den Feierlichkeiten am Volkstrauertage beteiligen sollen.

Alsdann wurde bekannt, daß der Volksbund aus den Erträgen der Militärkonzerte einen Betrag von 500 Mark zur Seite gelegt hat, um dieses Geld als Rücklage für das in Gelsenkirchen fehlende Kriegerehrenmal verwenden zu können. Da die Errichtung des Ehrenmals aber Sache der interessierten Verbände und Organisationen ist, will man das Geld lediglich in Bereitschaft halten. Dieserhalb wird man die einzelnen Organisationen befragen. Schließlich wurde bekannt, daß auch in Gelsenkirchen Kriegergräber vorhanden sind, die nicht gepflegt werden. Der Volksbund wird auch für diese Gräber die Patenschaft übernehmen und auf einem Grabstein die bekannten fünf Kreuze des Volksbundes setzen, um so zu beweisen, daß der Volksbund nicht nur für die in Feindesland gefallenen deutschen Soldatengräber die Patenschaft übernommen hat, sondern auch in Deutschland ruhende Krieger in ihren Gräbern ehrt.

Ein neuer Zentralpunkt in Horst.

Die Sparkasse Horst – Zweigstelle der Stadtsparkasse Gelsenkirchen – zieht an die Alleestraße. – 300 bedürftige Familien werden zu Weihnachten von der Sparkasse beschenkt.

Die Büros der Verwaltungsstelle Horst sind seit einigen Wochen in das von der Sparkasse errichtete neue Gebäude an der Alleestraße verlegt worden. Nunmehr ist auch die Kassenhalle für die Sparkasse fertiggestellt. Mit dem heutigen Tage verlegt die Sparkasse ihre Geschäftsräume in ihr neues Heim. Die bisherigen Räume im alten Amtshaus, die lange Jahre hindurch der Sparkasse als Unterkunft dienten, reichten schon lange für den Betrieb nicht mehr aus. Deshalb beschloß der Sparkassenvorstand schon gleich nach der Vereinigung von Gelsenkirchen mit Horst einen Neubau, nachdem der Versuch, ein passendes Lokal anzumieten, sich nicht verwirklichen ließ. Die größte Schwierigkeit bildete die Platzfrage. Hier gingen die Meinungen lange Zeit auseinander, bis man sich auf den jetzigen Platz an der Alleestraße einigte.

Der ursprüngliche Bauplan des Sparkassenvorstandes erlitt dadurch eine wesentliche Veränderung, daß die Stadtverwaltung es für zweckmäßig hielt, gleichzeitig für die Verwaltung passende Büroräume zu schaffen. Der Sparkassenvorstand kam dem Wunsche der Stadtverwaltung nach. So entstand der Bau in seiner jetzigen Gestalt; an der Alleestraße die Sparkasse mit einer großen Kassenhalle und einigen Wohnungen, nach der Industriestraße zu die beiden Flügel für die Verwaltung. **Für Horst bildet das neue Sparkassengebäude, besonders dann, wenn die Straße von der Allee- zur Industriestraße durchgelegt ist, einen neuen Zentralpunkt.** Die Meinung ist allgemein, daß mit diesem Gebäude auch architektonisch etwas Hervorragendes für Horst geschaffen worden ist, das gilt besonders auch für die Innenarchitektur der Kassenhalle.

Mögen sich alle die Wünsche erfüllen, die den Sparkassenvorstand veranlaßt haben, diesen Bau zu errichten.

*

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage soll von jeder äußeren Feier abgesehen werden. Der Sparkassenvorstand hat jedoch beschlossen, zu Weihnachten 300 bedürftige Familien zu beschenken, um auch dadurch die Gemeinnützigkeit und eigentliche Aufgabe der Sparkasse zu betonen.

Kirche – Schule – Haus.

Schulgemeinde Neustadt! Die ursprünglich zum 7. Dezember geplante Adventsfeier im Vereinshaus an der Mühlenstraße findet wegen anderweitiger Besetzung des Saales erst am 14. Dezember, um 15.30 Uhr beginnend, statt. — Freitag, den 28. November, um 20 Uhr, Sitzung des Vorstandes und der Elternbeiräte. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

Blinkwunder
putzt Fenster ohne Wasser blank wie ein Spiegel

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die evang. Kirchengemeinde in der Altstadt feiert am 30 November, 1. Advent, ihr Missionsfest. Im Festgottesdienst um 9.30 Uhr in der Altstadtkirche predigt der China-Missionar Maus. Der Kirchenchor wird mit einigen Gesängen die Feierstunde vertiefen. Nachmittags 16 Uhr beginnt im Vereinshaussaal, Vereinsstraße 58, die Gemeindefeier. Die gemeinsamen Lieder werden vom Gemeindeposaunenchor begleitet, der evang. Männerchor Gelsenkirchen-Altstadt wird einige Lieder zu Gehör bringen. Die Festansprache hält der Festprediger Missionar Maus aus Buschhütten bei Siegen, der 1887 bis 1925 in China Missionsarbeit geleistet hat. Aus 38jähriger Erfahrung wird er viel Interessantes aus der Entwicklung und von dem gegenwärtigen Stand des Christentums in China berichten. Lichtbilder aus China werden seine Ausführungen noch eindringlicher und anschaulicher machen. Missionsschriften werden zu geringem Preise in der Kaffeepause angeboten und eine Sammlung zum Besten der Mission abgehalten. Programme, die zum Eintritt — einschließlich Kaffee und Kuchen — berechtigen, werden in den Häusern zum Preise von 50 Pfg. verkauft. Zum gleichen Preise sind sie ferner zu haben in den Pfarrhäusern Ringstraße 72, Schalkerstraße 8, Wannerstraße 12 und im Küsterhaus Gabelsbergerstraße 4, desgleichen am Sonntag am Eingang des Vereinshaussaales. Zum Festgottesdienst und zur Nachmittagsfeier sind alle evang. Gemeindeglieder herzlich eingeladen. Zu letzterer wolle man auch die Gesangbücher mitbringen. Kinder unter 12 Jahren sind möglichst nicht mitzubringen im Interesse der Ungestörtheit der Feier.

Evangelisationswoche

Viktoriastraße 26.

Vor einer starken Besucherzahl sprach am Dienstag abend Prediger Kukat über das Thema: Heilige Unruhe. Redner ging von dem Text des Abends: Ev. Lukas 12, 49 aus: „Ich bin kommen, daß ich Feuer anzünde auf Erden, was wollte ich lieber, daß es brennete schon". Die Unruhe sei in die Menschheit gekommen, weil die Menschheit Gott verließ und eigene Wege ging. Somit entwich auch Gottes Friede von der Erde, an die Stelle der heiligen Ruhe trat Unruhe. Jetzt suchten die Menschen in der Unruhe etwas, um das Herz zu betören mit irdischen, nichtigen Dingen. Alls täuschte aber nicht hinweg über die Unruhe, die die Herzen ergriffen hatte. Nur Gott kann heilen, nur die Rückkehr zu ihm bringt in die unruhige Welt den Frieden für Seelen und Völker. An vielen Beispielen zeigte der beliebte Prediger den Ernst der Stunde. Tiefergriffen lauschten die vielen Männer und Frauen dem Vortrag.

Wir laden aufs neue zu den folgenden Vorträgen herzlich ein, die im Saale Viktoriastraße 26 abgehalten werden. **Mittwoch, den 26. November: Einer, der Gnade fand.** Anfang 20 Uhr. Jedermann komme.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Männer-Gesang-Verein Bulmke. Heute abend keine Gesangstunde, sondern Freitag, den 28. November, 20 Uhr, im Vereinslokal.

Evang. Frauenhilfe Ueckendorf, Bezirk 1. Am Mittwoch, den 3. Dezember, 15 Uhr, findet im evang. Gemeindehause (Jugendsaal) unsere Adventsfeier und Verlosung statt. Die Mitglieder des Bezirks erhalten ihre Gewinne bei der Feier. Die Frauen aus den anderen Bezirken, die Lose gekauft haben, bekommen die Gewinne durch die Bezirksfrauen zugestellt.

Theater-Abteilung des evang. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute 20 Uhr Probe: „Seelen in Not". Die noch in Händen der Spieler sich befindenden Bücher von „Schmied von Ruhla" müssen heute abgeliefert werden.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Die Abteilung Neustadt schießt am Donnerstag, den 27. November, auf dem Stande Reiermann in Rotthausen. Es werden zwei Uebungen geschossen, und zwar 50 und 100 Meter.

Jungschützen-Abteilung des Bürger-Schützenbundes Ueckendorf. Heute 20 Uhr Probe des Spielmannzuges im Vereinslokal Quick (Vertreter Talberg), Buschweg 7. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Kyffhäuser Jugendbund.

Die noch fehlenden Stärkenachweise sind sofort einzureichen. Am 14. Dezember findet morgens um 10 Uhr beginnend im Kurhaus in Wanne-Eickel eine gemeinsame Führerbesprechung der Kreisverbände Gelsenkirchen, Wanne und Herne statt. Es wird erwartet, daß alle Führer, Unterführer und Obleute des Stadtverbandes Gelsenkirchen pünktlich zur Stelle sind. Am 4. Dezember, 19.30 Uhr, bei Kuhnig, Ebertstraße, Restaurant zum Hochhaus, Führerbesprechung. Es wird erwartet, daß alles pünktlich zur Stelle ist. Am 16. November fand eine Kreisführerbesprechung in Hagen statt, wo über den Rückblick und Ausblick der Kyffhäuser-Jugend verhandelt wurde. Vom Provinzial-Leiter wurde berichtet, daß die Kreise und Gruppen einen starken Gewinn zu verzeichnen hätten, und die wichtigste Tatsache festgestellt, daß die Kreise und Gruppen an ihrer inneren Festigung gewonnen hätten. Das Sommerlager Dillenburg sei ein voller Erfolg gewesen. Es ist beabsichtigt, für das Jahr 1931 ein Schulungslager in der Sportschule Detmold zu veranstalten. Ueber die Ausschreibungsbestimmungen wurde lebhaft gesprochen; es wurde eine Kommission zur Beseitigung der Mängel gebildet. Diesseits ist Kamerad Hoose sen. in die Kommission gewählt. Der Gaujugendleiter für Westdeutschland, Major a. D. Sachs (Essen) gab das Programm für die Grenzlandfahrt 1931 bekannt. Der Landes-Jugendleiter, der Gaujugendleiter für Westdeutschland und der Provinzial-Jugendleiter für Ostpreußen haben in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Ostpreußen die Orte besucht, die für unsere Grenzlandfahrt 1931 in Frage kommen. In Vereinbarung mit den örtlichen Stellen ist folgendes vorläufiges Programm festgesetzt: Donnerstag, den 2. Juli 1931, 24 Uhr, Abfahrt des Dampfers in Stettin, Sonnabend, den 4. Juli 1931, 5 Uhr, Vorbeilaufen des Dampfers an Hela, Gdingen, Danzig, Neufahrwasser, Ausgestiegen wird nicht. Am 4. Juli Ausschiffung in Königsberg oder Pillau. Biwak bei Groß-Friedrichsberg. Sonntag, den 5. Juli, Gottesdienst in der Schloßkirche Königsberg. Teilnahme an der Parade der Ostpreußischen Kriegervereine vor dem Herrn 1. Bundespräsidenten, General der Art. a. D. v. Horn, und dem Abgeordnetentag des Preußischen Landes-Kriegerverbandes. Abends Biwak. Montag, den 6. Juli, Fahrt an die Samlandküste (Neukuhren). Biwak bei Rantau (östlich Neukuhren), 500 Meter vom Meeresstrande. Dienstag, den 7. Juli, Ruhetag im Biwak Rantau. Mittwoch, den 8. Juli, Fahrt Neukuhren, Königsberg, Hohenstein. Ankunft gegen Mittag. Biwak unmittelbar um das Tannenberg-Nationaldenkmal herum. Nachmittags Heldengedenkfeier im Hofe des Tannenberg-Nationaldenkmals. Vorträge über die Schlacht bei Tannenberg. Abends Festspiel auf der Freilichtbühne am Tannenbergdenkmal durch eine Schauspielertruppe der Stadt Hohenstein. Donnerstag, den 9. Juli, Bahnfahrt nach Mühlen. Vortrag über das Gefecht des Landwehr-

Der gute Teppich von Block

Anker-Teppiche, Halbmond-Teppiche, Vorwerk-Teppiche, Haargarn-Teppiche, Verbindungsstücke, Chaiselongue-Decken u. Läuferstoffe

G. BLOCK Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche Gelsenkirchen, Schalker Straße 75 (Ecke Liboriusstr.)

Eine Auswahl von mehreren hundert Teppichen in den neuesten Musterungen und allen Größen

zu den billigsten Preisen

Haltestelle der Straßenbahn Linie 1 und 12 | Gegr. 1868 | Ich bitte um zwanglose Besichtigung. Beachten Sie meine Schaufenster!

Infanterie-Regiments 18 am 27. August 1914. Marsch nach Dröbnitz. Dort Bereitstellung und Angriff des Reserve-Grenadier-Regiments 9 auf Dröbnitz am 28. August 1914, soweit wie möglich an Ort und Stelle praktisch gezeigt, ebenso der weitere Vormarsch des Regiments auf Hohenstein. Abends Biwak auf dem vorjährigen Biwakplatz am Tannenbergdenkmal. Freitag, den 10. Juli. Fahrt von Hohenstein nach Marienburg. Besichtigung der Ordensfeste Marienburg. Feier am Abstimmungsdenkmal. Gegen 23 Uhr mit Sonderzug durch den Korridor nach Küstrin, morgens gegen 6 Uhr Ankunft. Die Rückfahrt von Küstrin in die Heimat regeln die Kassenführer in Verbindung mit den Provinzial- bzw. Regierungsbezirksleitern, ebenso wie die Fahrt von der Heimat bis Stettin. Die Kosten ab Stettin bis an Küstrin werden für solche, die auf Jugendpflegefahrschein reisen, 40 RM. nicht übersteigen, für über 21 Jahre etwa 45 RM. betragen. Einbegriffen sind Reisen und volle Verpflegung, sowie Stroh für die Biwaks. Nähere Angaben folgen. Abänderungen des Programms können aus irgendwelchen Gründen noch erforderlich werden. Es wird heute schon darauf hingewiesen, daß an dieser Grenzlandfahrt Jugendliche und Führer teilnehmen können, die im vollen Besitze der notwendigen Kleidungsstücke sind, den Grunden ihren Stärkenachweis pünktlich eingereicht haben und ihre sonstigen Verpflichtungen in jeder Hinsicht nachgekommen sind.

Stadtteil Buer

„Früh übt sich ....“

Achtjährige Kinder bestehlen die Nachbarsfrau.

Wegen Hehlerei stand die Ehefrau S. aus Erle vor Gericht. Die Frau besitzt zwei kleine Töchter im Alter von acht und zehn Jahren. Die Kinder scheinen sich zu schönen Pflänzchen zu entwickeln. Vor noch nicht langer Zeit brachten die Kinder regelmäßig Geld wie 10-, 20- und sogar auch 50-Pfennigstücke nach Hause. Zuerst hatte Frau S. keinen Verdacht, da die Kinder sagten, sie hätten das Geld für Besorgungen von Nachbarn bekommen oder gefunden. Mit der Zeit hätte der Frau S. das Unwahrscheinliche dieser Darstellung auffallen müssen, denn wer gibt einem Kinde 50 Pfennig für Besorgungen, zumal es sich um Arbeiterfamilien handelte. Der wahre Sachverhalt kam bald ans Tageslicht. Die Frau S. besaß einen Schlüssel, der auch zu der Wohnung der Nachbarin paßte. Diesen benutzten die Kinder, um sich Eintritt in die Wohnung der Nachbarin zu verschaffen. Dort stahlen sie dann das Geld. Der Nachbarsfrau verschwanden so auf rätselhafte Weise in einer Woche 8,50 RM. Eines Tages — die Kinder waren gerade in ihrer Wohnung — kam sie dazu, wie die Kinder sich wieder Geld aneignen wollten. Wenn den Kindern nicht bald die Lust zu stehlen ausgetrieben wird, werden sie noch viel Unglück über sich und ihre Familie bringen. So bekam die Mutter jetzt eine Woche Gefängnis. Für die Bewährungsfrist zahlt sie 30 RM. Buße.

Betrug.

Der Arbeiter Jakob W. aus Buer hatte sich im Jahre 1927 einen Anzug von über 100 RM. bei einem hiesigen Kaufmann gekauft. Er hatte vorgeschwindelt, er stehe in Arbeit und verdiene schönes Geld. Er zeigte auch eine Lohntüte vor, die aber, wie sich später herausstellte, von seinem Bruder war. Anund Abzahlung machte aber nur 15 RM. aus. Jedenfalls Jakob verschwand dann mit dem Anzug aus Buer. Jetzt konnte er endlich bestraft werden, und er erhielt einen Monat Gefängnis wegen Betruges.

Rotkreuzarbeit

der Sanitätskolonne Scholven.

Die am Montag einberufene Gesamt-Vorstandssitzung der Sanitätskolonne Scholven erledigte eine reichhaltige Tagesordnung. Dr. Keuten setzte mit dem Vorstand den neuen Unterrichtslehrgang für dieses Jahr fest, an dem alle Mitglieder, auch Frauen teilnehmen. Die Unterrichtsstunden finden im Kolonnenheim der katholischen Volksschule unter Leitung von Dr. Keuten statt: Dienstag, 2. Dezember, 18 bis 20 Uhr, Donnerstag, 4. Dezember, 18 bis 20 Uhr, Dienstag, 9. Dezember, 18 bis 20 Uhr, Freitag, 12. Dezember, 18 bis 20 Uhr, Dienstag, 16. Dezember, 18 bis 20 Uhr. Der Kolonnenführer teilt für die aktiven Mitglieder für den Ordnungsdienst und den technischen Teil noch besondere Stunden ein. Der Kursus im neuen Jahr wird später bekanntgegeben. Die Abrechnung der letzten Veranstaltung wurde bekanntgegeben. Auf vielseitigen Wunsch soll das vieraktige Schauspiel: „Wenn Mutterträne fließen“ am 14. Dezember 19 Uhr in der Turnhalle wiederholt werden, zu dem die Sanitätskolonnen der Stadt Gelsenkirchen, Buer-Horst, die umliegenden Kolonnen die Feuerwehr, alle Sportvereine, Vereine, wo der Wachdienst und die „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ geführt wird, und auch die Bürgerschaft eingeladen wird. Eine geschlossene Veranstaltung soll vorbereitet werden. Ueber die Erholungsfürsorge soll der Vorstand Richtlinien ausarbeiten. Die Unfallmeldekarten sind sofort nach geleisteter „Erster Hilfe“ beim Schriftführer abzugeben. (ka)

Hohes Alter. Am gestrigen Tage feierte Herr Wilhelm Stacha, Erle, Schievenstraße 53, in körperlicher Frische seinen 72. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch unserem alten treuen Abonnenten.

Fahrraddieb in der Schule. Aus der Fahrradhalle der Brintgartenschule wurde am Montag gegen 21.45 Uhr ein Damenfahrrad, Marke „Lindcar“, im Werte von 135 Mark gestohlen. Es handelt sich um ein fast neues Rad mit gelben Felgen, schwarzen Schutzblechen, Vollgummipedalen und braunem Sattel.

Sie können alles gebrauchen. Einem Friseur aus der Maximilianstraße wurde am Samstag in den Abendstunden sein Reklameschaumbecken aus Messing vom Geschäftslokal gestohlen.

Weihnachtsmesse für die Hausfrauen. Für die vom 3. bis 5. Dezember stattfindende Veranstaltung des Blindenvereins Buer hat Oberbürgermeister Zimmermann das Protektorat übernommen. Auch wir wünschen der Veranstaltung heute schon in jeder Hinsicht besten Erfolg.

Verkehrsunfall. Am Dienstag nachmittag wurde der Radfahrer Lorenz Boroschzack, Mühlenstraße 106, beim Einbiegen in die Uhlenbrockstraße von einem Personenkraftwagen aus Dallein erfaßt und trug schwere Kopfverletzungen davon. V. wurde mit dem städtischen Unfallwagen ins Marienkrankenhaus transportiert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Stadtteil Horst

Vom Wohnungsmarkt.

Die Arbeiten für die Errichtung von 102 Familienwohnungen an der Fischer- und Schmalhorststraße sind endgültig vergeben worden. Es erhielten den Zuschlag für die Errichtung von 51 Wohnungen die Firma „Genobau“ in Bochum, der Unternehmer A. Leibold in Horst für 30 Wohnungen und der Unternehmer Kortsbach in Gelsenkirchen für 21 Wohnungen. Die Horster Unternehmer haben deshalb so schlecht abgeschnitten, weil ihre Angebote zu hoch waren. Abgesehen von einigen Spezialarbeitern, die von den auswärtigen Firmen mitgebracht werden, sollen nur Horster Bauarbeiter Beschäftigung finden, so daß etwa 65 bis 70 Personen für mehrere Monate mit Arbeit versorgt sein werden. Die Heranschaffung der Baubuden auf dem Baugelände hat bereits eingesetzt; mit den Ausschachtungsarbeiten wird begonnen. □

Hohes Alter. Der Invalide Bernhard Moll, Laiferbruchstraße 7, konnte vor einigen Tagen seinen 86. Geburstag im Kreise seiner Angehörigen in geistiger und körperlicher Frische begehen. □

Straßenlaterne zerschlagen. Im Stadtteil Horst wurde am 17. November an der Friedweide in der Nähe des Marktplatzes Horst-Nord eine Straßenlaterne (Glaskuppel) mutwillig zertrümmert. Solche Fälle sind in letzter Zeit im ganzen Stadtgebiet zu verzeichnen. Es wird gebeten, sachdienliche Mitteilungen aus dem Publikum an die Polizeidienststellen gelangen zu lassen. Vertrauliche Behandlung der Mitteilungen wird gewährleistet.

Familienstreit. Am Montag gegen 18 Uhr wurde die Polizei nach einem Hause in der Koststraße gerufen, wo unter den Hausbewohnern eine Kellerei ausgebrochen war. Die Polizei stellte die Namen der Kampfhähne fest, worauf wieder Ruhe eintrat. — Eine weitere Auseinandersetzung entstand am gleichen Abend auf der Hochstraße zwischen mehreren jungen Burschen, wobei einer derselben mit einem Messer bedroht worden sein will. Ein Polizeibeamter nahm die beteiligten Personen mit zur Wache und stellte den Tatbestand fest. □

Witterungsbericht.

Die Wetterlage erfährt dadurch eine vorübergehende Beruhigung, daß das gestrige Tief über Irland nach dem nördlichen Großbritannien abgezogen ist, nur einen Randwirbel nach Mitteleuropa sendend. Ueber Irland fällt der Luftdruck erneut. Ein flacher Hochdruckrücken breitet sich über Skandinavien aus. In Deutschland war es heute morgen wechselnd bewölkt, z. T. heiter, z. T. gingen noch Regenfälle nieder. Die Temperaturen lagen im Westen und Süden zwischen 7 und 10, im Osten zwischen 2 und 4 Grad. Der Kahle Asten meldete frischen Südwestwind, Regen, Nebel und 3 Grad.

Aussichten für Mittwoch: Nach teilweiser Aufheiterung wieder zunehmende Bewölkung und Regen, ziemlich mild.

Aussichten für Donnerstag: Bewölkt, zunächst trocken, später wieder Regen.

Schalke 04 darf wieder spielen!

Der Wille zur Verständigung und Entspannung verstärkt sich.

Wie uns bekannt wird, hob die Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes in einer Sitzung am verflossenen Samstag ihren seinerzeitigen Beschluß, der Schalke 04 als Gesamtverein aus dem WSV. ausschloß, nunmehr wieder auf. Motiviert wurde der Ausschluß bekanntlich damit, daß Schalke 04 eine vom WSV. verlangte schriftliche Erklärung, daß der Verein sich den Satzungen des WSV. bedingungslos unterwerfe, nicht abgegeben habe. Dieser Ausschluß sollte solange Geltung besitzen, bis Schalke 04 die Geldstrafen in Höhe von 1400 Mark mit 200 Mark Verfahrenskosten beglichen habe. Bestimmend für die Aufhebung des Ausschlusses war für die Spruchkammer, daß Schalke 04 die Bereitwilligkeit aussprach, sich den Satzungen des WSV. zu unterwerfen. Weiter erfahren wir, daß Schalke 04 sich bereit erklärte, aus den Einnahmen der bevorstehenden Meisterschaftsspiele, an denen teilzunehmen der Verein ja nunmehr selbstverständlich wieder berechtigt ist, jeweils 10 Prozent zur allmählichen Begleichung der „Schuld“ an den WSV. abzuführen.

Die Frage, was aus den disqualifizierten Spielern der ehemaligen 1. Mannschaft, die sich unter dem Namen „Des Westens Meister“ zusammenschlossen, werden wird, bleibt zwar nach wie vor ungeklärt, da diese Angelegenheit in den jüngsten Beschluß der Spruchkammer nicht miteinbezogen wurde, aber die ganze Entwicklung der Dinge lehrt doch, daß man bestrebt ist, den Willen zur Verständigung und Entspannung an den Beginn jedes Handelns zu stellen.

Fußball.

Union. Heute (Mittwoch), den 26. November, 19.30 Uhr, wichtige Jugend-Sitzung, zu welcher alle Jugendlichen unbedingt erscheinen müssen. Um allen Jugendlichen Gelegenheit zu geben, sich sportlich zu betätigen, haben wir noch eine 2b-Jugend aufgestellt, welche ebenfalls noch an den Diplomspielen teilnimmt. Wir hoffen, daß nunmehr auch die Jugendlichen sich einfinden, welche bisher nicht aufgestellt werden konnten. Am kommenden Sonntag soll erstmalig die neu aufgestellte 2. Handball-Mannschaft auf den Plan treten, und bitten wir alle Herren, die sich zum Handball gemeldet haben, ebenfalls heute abend im Vereinsheim zu sein. Gern werden hier auch noch Neu-Anmeldungen, auch von Spielern der Handball-Jugend, entgegengenommen.

SSS. 96. Handball. Alle Spieler der Handballmannschaften des Vereins werden zu der heute 20 Uhr, bei Oberlak, Schalkerstraße, stattfindenden Versammlung eingeladen. Das Erscheinen jedes Spielers ist Pflicht, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Große „Sensation“ in Ueckendorf. Samstag trafen sich zwischen den beiden Kirchen um Ueckendorfer Spielplatz der 1. Fußballklub Hüllen (früher Unterwelt) und Ulmen 30 zu einem spannenden Wettspiel. Die Spieler wurden von 500 Menschen empfangen. Der Vorstand beider Vereine erschien im Gehrock und Zylinder. Vom Spielplatz aus zogen beide Vereine unter Vormarsch einer Kapelle zum Sportplatz DJK. Ueckendorf. Dort begann das spannende Spiel. Das erste Tor trat Hüllen durch einen Elfmeter. Dann legten die Ulmeraner los und erzielten bis zur Halbzeit zwei Tore. Mit 2:1 für Ulmen ging es in die Halbzeit. Nach Wiederanstoß spielten beide Mannschaften auf Sieg, der den Ulmeranern fünf Minuten vor Schluß durch ein drittes Tor glückte. Aber die Hüllener wollten es wegen Abseits nicht geben, worauf das Spiel abgepfiffen wurde.

Deutsche Turnerschaft.

Turner-Club Gelsenkirchen 1874. Es wird daran erinnert, daß das Fechten bis auf weiteres am Mittwoch jeder Woche (bisher Donnerstag) von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Hindenburgturnhalle (Volkshaus) in Rotthausen stattfindet.

Handball.

Um die Schulmeisterschaft der Oberrealschule. Am Dienstag voriger Woche spielte die Oberprima gegen die Unterprima. Die Unterprima gewann das Spiel mit 2:1 Toren recht glücklich; denn die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen der Oberprimaner. Gestern (Dienstag) spielte die Unterprima 5 gegen die Obersekunda b. Schon beim Seitenwechsel führten die Unterprimaner mit 3:0. Nach Wiederanstoß sind die Obersekundaner dauernd überlegen, müssen sich aber zwei weitere Tore gefallen lassen, während sie nur ein Tor entgegensetzen können. Mit 5:1 Toren siegte die Unterprima. (r)

Schach.

Das A-Turnier der Schach-Union, das in der vorigen Woche wegen des Wettkampfes gegen den Schachverein Wattenscheid unterbrochen wurde, wird Donnerstag abend im Restaurant zum Grafen Haeseler, Schalkerstraße, fortgesetzt. Kuchinka, der aus 4 Partien noch keinen Verlustpunkt und damit die besten Aussichten auf den ersten Platz hat, spielt in der 5. Runde gegen Friedericzik. Laska und Hölzner mit je 1 Verlustpunkt spielen gegen Meuthen und Weilekes, Brekenkamp mit 2 Verlustpunkten gegen Koch mit 3 Verlusten. (5)

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Nach Schluß der Galoppsaison finden auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn noch zwei Renntage statt und zwar am Sonntag, den 30. November und 7. Dezember, 12 Uhr. An den beiden Tagen, die auch hier den Abschluß eines in sportlicher Beziehung glanzvollen Jahres bedeuten, kommen je sieben Rennen zur Entscheidung. Gerade den Ställen, die in letzter Zeit mit ihren Pfleglingen nicht allzu günstig abschnitten, bietet der Verein eine Chance, den Winterhafer vor Toresschluß noch hereinzuholen. Der Nennungsschluß ist in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit sehr gut ausgefallen, es werden in jedem Rennen Pferde zur Genüge an den Start kommen. Es sollte sehr schöne, schnelle Rennen und interessante, knappe Entscheidungen zu sehen geben. Die Härte und Ausdauer des Trabers überwindet jede Schwierigkeit, die ein klebriges, nasses oder sogar gefrorenes Geläuf bie[te], so daß die Rennen bei jeder Witterung stattfinden können. Allzu ängstlichen Gemütern sei aber noch gesagt, daß der Verein für sein Publikum in jeder Hinsicht gesorgt hat. Ueberdachte Tribünen auf allen Plätzen, geheizte Tribünenräume und wem das nicht genügt, beim Rennwirt alles was das Herz begehrt um den Menschen von innen zu erwärmen. Dies alles sollte Veranlassung sein, daß zum Jahresschluß sich alle Pferdefreunde noch einmal ein Stelldichein auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn geben.

Berlin-Strausberg.

1. Rennen. 1. Felsenaar (Michael), 2. Verlaubabis, 3. Helge. Ferner: Kurzschluß, Beresina, Lori, Minestra. Toto: Sieg 101:10, Platz 27, 21, 25:10, ¾, 3, 3.

2. Rennen. 1. Maikrone (Ostermann), 2. Meton, 3. Octavia. Ferner: Heimatliebe, Blocksberg, Satan 3, Marlitta. Toto: Sieg 26:10, Platz 12, 15, 13:10, 2, 3, 1.

3. Rennen. 1. Lobland (Müschen), 2. Wildlocke, 3. Erbprinz, 4. Charleston. Ferner: Nicomedia, Futurist, Negus, Schmeichlerin, Kriegsspiel, Peterslie, Sabaret, Sturmbaube, Moslem, Minneklang, Nordfriesland, Matrone. Toto: Sieg 138:10, Platz 43, 21, 49, 52:10. ½, ½, 4.

4. Rennen. 1. Instructor (Besitzer), 2. Eldon, 3. Eminenz. Ferner: Masked Mogul, Saalbure, Holdria, Bettle Cruiser. Toto: Sieg 98:10, Platz 21, 28, 27:10. 1½, 6, 4.

5. Rennen. 1. Bartuß (Gimpl), 2. Eiche, 3. Zorndorf. Ferner: Kermak, Regan, Bardenland, Nil. Toto: Sieg 81:10, Platz 29, 39, 23:10, 2, 4, 1.

6. Rennen. 1. Kit-Kit (W. Wolff), 2. Ernani, 3. Patras, 4. Geselle. Ferner: Filigran, Hol Gulden, Mentor, Die Saar, Sternkunde, Staffelstein, Prachtkerl, Lawine, Norjana. Toto: Sieg 36:10, Platz 15, 20, 16, 14:10, 1, ½, 4.

7. Rennen. 1. Epheu 2 (Oertel), 2. Komm voran, 3. Maikäfer, Ferner: Blau Bridge, Thymian, Prinzas, Lord Val, Manoir, Fair Nature. Toto: Sieg 74:10, Platz 20, 24, 41:10, 5, 4, 1.

Enghien.

1. Rennen. 1. Jana (Chauffour), 2. Hannibal, 3. Roche Chevriere. Ferner: Scarron, Archer, Pomerkne, Mimizan, Les Rameaux 2, Soleil, Brulante 2, Rocroi, La Loupiot, Imperia, Le Notre, Lonka, Michetonne, L'Ousse, Cerilla. Toto: Sieg 63:10, Platz 69, 31, 23:10, 3, 4, 5.

2. Rennen. 1. Ma Pepe (Bebelouy), 2. Le Grand Marais, 3. Fly Tox. Ferner: Fil de Soie, Mer Rouge, Bridge, May Bee, Primapera, Princesse Silva. Toto: Sieg 47:10, Platz 16, 25, 15:10, 2, 6, 3.

3. Rennen. 1. Le Guide (Hamel), 2. Clisson, 3. La Roulette 2. Ferner: El Greco, Ixoire, Artamene, Sericourt, Lais 6, Holy Weg, Sacoyard 4, Malikoko, La Sertitude, Toledo, Embuscade 2, Malet. Toto: Sieg 70:10, Platz 28, 45, 42:10, 4, 2, 5.

4. Rennen. 1. Padabent (Robinson), 2. Aragon, 3. Saint Bernard. Ferner: Sonny 2, Golden Fleet, Ma Cherie. Toto: Sieg 40:10, Platz 16, 13:10, 1, ½, 2, 6.

5. Rennen. 1. Le Traveau (Lod), 2. Gabelin, 3. Gabelon. Ferner: Ajonc, La Soitaire, Rundav, La Dore, Lautaret. Toto: Sieg 56:10, Platz 18, 35:10, 1, 4, 4.

6. Rennen. 1. Bonne Fortune (Toussaint), 2. De Mi Flor, 3. Amenophis. Ferner: Berat, Dimitri, Marionette, Maria Vetsbera, Brigbe Varnish, Chef Noir, Japon, Misses Gray, La Navir, Treves, Petite Corse, Ma Jeune 2, Vapeur Royale. Toto: Sieg 91:10, Platz 40, 116, 95:10, 1, ¾, ½.

Die vertauschte Lotosblume.

Roman von Erica-Grupe-Löcher

7

Hanfried erkannte den Pantoffel, den er vorher an dem zierlichen Fuße der asiatischen Tänzerin bemerkt. Bis hierher ging also ihre Spur. Aber dann?

Jetzt mußte er unter allen Umständen Luitgard benachrichtigen. Wieder durcheilte er das Konversationszimmer, überflog mit suchenden Blicken den Roten Saal und setzte dann sein Suchen in dem dahinter gelegenen Grünen Saale fort, in dem einst vor Jahrzehnten die Internationale Gesellschaft des zweiten Kaiserreichs dem berüchtigten Hazardspiel gefröhnt.

Da erblickte er Don Flavian und Luitgard auf dem gelbseidenen Sopha in dem zwischen beiden Sälen gelegenen intimeren Zwischenraum, der von den Paaren meist nur zum gelegentlichen Durchflanieren benutzt wurde. Sie unterhielten sich also hier immer noch zu Zweit?

Hanfried gab Luitgard, als diese zufällig den Blick zum Eingang wandte, unauffällig einen lautlosen Wink, da Don Flavian ihm den Rücken kehrte und vorläufig auch noch nicht in die Affäre eingeweiht werden sollte.

Der junge Offizier sah keine Masken, keine tanzenden Paare, er kümmerte sich um Nichts, war er doch einigermaßen beruhigt und beglückt in das Verständnis von Luitgard seine beruflichen Enttäuschung, seine Bitterkeit ausschütten zu dürfen! Sein Gesicht mit dem dunklen Hauttimbre des Südländers war jetzt aschfahl vor innerer Erregung. Seine dunklen Augen verloren den ihnen sonst eigenen, etwas schwermütigen Ausdruck und blitzten vor innerer Erregung.

„Sie wissen, Senorita, daß mein Vater das angesehenste Notariat in Sevilla hat. Ich bin der einzige Sohn, der Aelteste von drei Schwestern. Es lag auf der Hand für mich, Jura zu studieren und das Notariat für meinen Vater zu übernehmen. Aber ich zog es vor, mich nicht so weich und bequem im Leben zu betten, sondern ich bin Offizier geworden. — Mein Entschluß, der spanischen Armee zu dienen, entsprang der entsetzlichen Lage unserer spanischen Soldaten im Marokkokrieg.“

„Wie lange verblutet sich Spanien eigentlich an diesem Kolonialkrieg?“ fragte Luitgard in der Erinnerung an die zahllosen Tränen, Verwünschungen, Seufzer, die sie während ihres Aufenthaltes in Spanien in allen Kreisen wegen der Kämpfe gehört.

„O im Grunde seit mehr als drei Jahrzehnten. Er flammt immer wieder auf, um immer wieder abzuflauen. — Das spanische Volk nennt Marokko „den Friedhof unserer Männerjugend“. Nun wohl, damals ging es besonders fürchterlich zu. Bei einem Vorstoß der Araber verloren die Spanier über zehntausend Soldaten. Diese Zehntausend sind fast alle niedergemetzelt, — ach, mehr noch als das, verstümmelt, gekreuzigt, geblendet, geschändet. Und da sagte ich mir, daß jeder Spanier, der über einen gesunden Körper verfügt, die Pflicht habe, das Prestige Spaniens da unten zu retten. Ich wurde Artillerieoffizier. Sie wissen, Senorita, die Artillerie ist in Spanien gleichsam die Garde. Die Elite. Deswegen hat die Diktatur Privilegien, die der Artillerie seit langen Jahrzehnten eingeräumt waren, aufgehoben.“

Don Flavian zuckte die Achseln. „Sicher war es nötig, mit einzelnen Privilegien aufzuräumen. Aber man hätte nicht alle über einen Kamm scheren dürfen, uns Artillerieoffiziere nicht restlos als Verräter und Aufwiegler betrachten.“

„Aber die Putschversuche in Valencia — Don Flavian —?“

„Sind in der Hauptsache von Spaniern unternommen, die ins Ausland verbannt sind. Wenn sich dieser oder jener aus der Artillerie beteiligte, um so verwerflicher. Ich aber habe mich nie in Dinge der Politik gemischt! Ich weiß, es ist der Krebsschaden der spanischen Armee, daß ihre Offiziere sich seit vielen Jahrzehnten in die Dinge der Politik aktiv einmischen. Ich aber wollte nur meinem Vaterlande dienen, — und seinem Prestige: dort unten in Marokko die letzte spanische Kolonie halten zu helfen! Verstehen Sie das, Senorita? Die letzte Kolonie Spaniens, nachdem Spanien vor drei Jahrhunderten fast die halbe Welt gehörte!“

„Was haben Sie nun für Pläne?“

Don Flavian mochte jetzt auch im Smoking unwillkürlich eine Bewegung, die er sich bei seiner frühzeitigen Neigung zum Embonpoint in der ihm oft unbequemen Uniform angewöhnt. „Es gibt zwei Möglichkeiten für mich. Entweder suche ich bei der spanischen Botschaft in Berlin einen Posten zu bekommen, da mein Vater Beziehungen zum Attache hat. — Dann fahre ich jetzt nach Berlin, nachdem ich Sie hier begrüßen durfte! — Oder ich warte ab in der Hoffnung daß sich unten die Lage klärt, die Diktatur unter uns Artillerieoffizieren sieht und uns Zuverlässigen und Königsgetreuen Gelegenheit gibt, wieder einzutreten. — Ich wünsche, das Letztere möge eintreten —“

Er brach ab, da er sah, daß Luitgard in ihrer Haltung — ihre Gesichtszüge vermochte er ja nicht unter der kleinen schwarzen Sammtmaske zu enträtseln — plötzlich eine Bewegung der Ueberraschung machte und zum Eingang des Grünen Saales hinüberwinkte.

„Dort ist Hanfried, ein Jugendfreund. Scheinbar hat er mir etwas zu sagen.“

Der junge Offizier fühlte sich schuldig, Luitgard so lange ihren Bekannten entzogen zu haben, in all seine egoistischen Sehnsucht: sich einem verständnisvollen Menschen gegenüber aussprechen zu können. Er entschuldigte sich und bot ihr den Arm, um Hanfried entgegen zu gehen.

„Ich muß dir eben eine Mitteilung machen!“ sagte Hanfried, während Luitgard im stillen überlegte, wie man Don Flavian am besten und unauffälligsten noch länger vom gemeinsamen Tische fernhielte, um Feliza nicht in große Verlegenheit zu bringen.

Don Flavian verstand Deutsch, das er bereits in Segovia auf der Kadettenanstalt belegt hatte. Deswegen mußte Hanfried vorsichtig sein. Aber Don Flavian gab bereits den Arm von Luitgard frei und trat diskret einige Schritte zurück.

„Ich muß dich dringend wegen — wegen deiner Bekannten aus Spanien sprechen!“ sagte Hanfried halblaut, den Namen von Feliza absichtlich vermeidend.

Luitgard kannte Hanfried zu genau, um nicht trotz seiner äußeren Beherrschung aus seinen Augen eine große Erregung zu lesen.

„Don Flavian, wollen Sie mich bitte jetzt eben entschuldigen! Mögen Sie an unsern Tisch dort nebenan in den Roten Saal zurückkehren? Ich werde mich nachher gleichfalls wieder einfinden!“

Der Offizier entfernte sich mit einer zustimmenden Verneigung und war vollkommen ahnungslos. Hanfried aber berichtete sogleich von seiner Besorgnis. Er wußte, Luitgard war eine Natur von Initiative und schnellem Entschluß; „Dann werde ich jetzt sofort nach Hause fahren und sehen, ob Feliza sich vielleicht zu uns nach Hause hat bringen lassen —, falls sie sich vielleicht urplötzlich nicht wohl fühlte.“

Hanfried blieb an ihrer Seite und meinte: „Du gestattest doch, daß ich dich begleite! Vielleicht beratschlagen wir unterwegs noch, was zu tun ist, falls deine Freundin nicht in eurer Villa ist?“

Wenige Minuten später hatten sie sich ihre Garderobe geben lassen und saßen im schnell herbeigerufenen Auto.

„Ich habe es ja gleich gefürchtet, daß Feliza sich irgendwo die Flügel versengt! Ja, gerade weil sie ein Vogel ist, der keine Gefahren kennt und den Verzwickheiten des Lebens so vollkommen naiv und gutgläubig gegenübersteht! O, diese Andalusierinnen der vornehmen Kreise sind ja so an eine Bevormundung von Jugend an gewöhnt, daß sie vollkommen weltfremd dastehen —!“

„Wer mögen denn die beiden Herren sein, in deren Begleitung man Feliza gesehen hat?“

„Ich ahne es nicht. So viel ich weiß, hat sie hier noch keine Herrenbekanntschaft gemacht. Auch keine gewünscht. Vielmehr wartete sie — ich deutete es dir ja schon an —, mit Sehnsucht auf deine Ankunft, Hanfried!“

In der Villa von Luitgards Eltern schlief alles. Der Diener, der Luitgards Vater seit seinem Schlaganfall pflegte, öffnete auf ihr Läuten und berichtete mit sichtlichem Erstaunen über die Frage: ob die spanische Dame bereits zurückgekehrt hat? Nein, es habe nur ein junger ausländischer Herr hier noch gegen zehn Uhr vorgesprochen und von Herrn de

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Zwangsetat ist da.

Bürger-, Bier- und Getränkesteuer.

Die Haushaltsfrage der Stadt Wattenscheid ist nach telephonischer Mitteilung der Regierung Arnsberg dadurch gelöst, daß in einer in den letzten Tagen der vergangenen Woche stattgefundenen Sitzung des Bezirksausschusses auf Anweisung des Ministers ein Zwangsetat festgesetzt worden ist. Danach sollen zur Erhebung gelangen:

375 Prozent Grundvermögensteuer,
750 Prozent Gewerbeertragsteuer,
3000 Prozent Lohnsummensteuer.

Außerdem gelangen sicherem Vernehmen nach sämtliche drei in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli vorgesehenen Steuerarten zur Erhebung, nämlich die Bürgersteuer, die erhöhte Biersteuer und die Gemeinde-Getränkesteuer.

Der Eingang der schriftlichen Bestätigung durch die Regierung wird täglich erwartet.

Die neuen Glocken

für das Leither Gotteshaus

sind gegossen; sie werden am Freitag dieser Woche um 17 Uhr von der Friedenskirche feierlich abgeholt werden und in das Gemeindehaus in Leithe überführt werden. Dort werden sie bei der Einweihung des Gemeindehauses am zweiten Adventssonntag zum ersten Male erklingen und die Mitglieder der evangelischen Gemeinde zum Gottesdienst rufen. Uebrigens wohnten dem Glockenguß, der vor einigen Tagen in der Glockengießerei in Gescher (Kreis Koesfeld) vorgenommen wurde, zwei Vertreter der evangelischen Gemeinde Leithe bei. Der evang. Jungmädchenverein hat unter sachkundiger Leitung von Gärtnermeister Flasche die Ausschmückung und Bekränzung des Glockenwagens übernommen. Alle evangelischen Vereine, das Presbyterium der Muttergemeinde Wattenscheid und alle evangelischen Gemeindemitglieder beteiligen sich an der Abholung. Der Arbeiterverein versammelt sich mit dem Posaunenchor um 16.15 Uhr am Vereinsheim Christ. Alle übrigen Vereine und Gemeindeglieder treffen sich um dieselbe Zeit am Gemeindehause. An der Lohrheide-Kolonie, Ecke Weststraße, ordnet sich dann der Zug. Beendet wird die feierliche Glockeneinholung mit einer liturgischen Feier am Gemeindehause. An alle Bürger des Pfarrbezirks Leithe ergeht der Aufruf: Ab 14 Uhr am Festtage die Fahnen heraus!

Die Schreiner- und Zimmerer-Zwangsinnung nahm unter Leitung ihres Prüfungs-Ausschusses die Gesellenprüfung des Lehrlings Walter Fügner vor. Fügner, dessen Lehrmeister Riepert und Krautkrämer waren, bestand die Prüfung praktisch sowie auch theoretisch mit dem Prädikat „Gut". (Wg)

Die Besucher des alten evang. Friedhofes, die am Totensonntage Blumen auf die Gräber lieber Angehöriger brachten, werden freudig überrascht gewesen sein von der Pflege, die man neuerdings dieser alten Ruhestätte hat zuteil werden lassen. Bemooste Wege haben wieder eine saubere Decke erhalten. Durch den Neubau der Altstadtschule mußte der alte Eingang verlegt werden. Aber auch hier läßt der mit Asche bestreute Zuweg gleich erkennen, daß man auch die Ruhestätte unserer Vorfahren keineswegs vergessen hat. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Grubenbrand auf Hannover 1/2.

In der zweiten östlichen Abteilung der Grube Hannover 1/2 in Hordel entstand auf der neunten Sohle ein schnell um sich greifender Brand. Wegen der großen Rauchentwicklung mußten die Bergleute aus dem Revier 3 zurückgezogen werden. Die Löscharbeiten wurden sofort in Angriff genommen und dauern bis zur Stunde noch an, da man wegen der großen Hitze nur unter erheblichen Schwierigkeiten zum Brandherd vordringen kann. Vertreter der Bergbehörde sind bereits anwesend. Die Bergleute sind vorerst in anderen Flözen beschäftigt worden. Personen sind nicht mehr gefährdet.

Selbstmorde und kein Ende. In seiner Wohnung auf der Schwerinstraße machte ein 49jähriger Arbeiter seinem Leben durch Erhängen ein Ende. In einer Wirtschaft auf der Unserfritzstraße versuchte der Sohn des Sattlermeisters B. sich durch Einnehmen von Kleesalz das Leben zu nehmen. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. (br)

Die Gasrohrleitung unter Wasser. Nun hat man endlich der Ursache des Gasrohrschadens in der Plutostraße beikommen können, an dessen Beseitigung eine Kolonne des Gaswerkes schon wochenlang beschäftigt war. Die Anwohner hatten kein Gas, weil die Leitung Wasserzuflüsse hatte. Trotz vieler Straßenaufbrüche konnte man nicht den Ursprung des Wasserzuflusses erfahren. Jetzt hat man endlich den „Störenfried" gefunden. Er bestand in einer abgerissenen Hausanschlußleitung, wodurch das Wasser dauernd in die Gasleitung gelangte. (Ae)

Der Verkehrsverein gegen den neuen Tankstellenbau. In den Grünanlagen der Hernerstraße soll eine neue Tankstelle errichtet werden. Nachdem schon Stimmen aus der Bürgerschaft gegen diesen Unsinn, gärtnerische Anlagen zu zerstören, laut geworden sind, erhebt jetzt auch der Verkehrsverein berechtigten Einspruch. Es gibt andere geeignetere Plätze für die Errichtung einer solchen Anlage. Bei der geplanten Errichtung wird zweifellos das schöne Bild des Bahnhofsvorplatzes zerstört. (Ae)

Haus- und Grundbesitzerverein. Morgen 20.15 Uhr, im Kurhaus: Versammlung. Geschäftsführer Dr. Schaaf spricht über „Die neue Wohnungsmangelverordnung des Verbandspräsidenten". (Ae)

Die Sängervereinigung Röhlinghausen hatte bei Kreter ihre vom Vorsitzenden Selbach geleitete Quartalsversammlung. Angesichts der Notlage verzichtete Chorleiter Pothmann auf die Hälfte seines Gehaltes. Besprochen wurde das Essener Wertungssingen. Der Wettstreit in Niederlahnstein am Tage Peter und Paul soll besucht werden. Lehrer Oskar Paca wurde zum zweiten Chormeister bestellt. (br)

Frauengruppe Holsterhausen der DVP. Heute nachmittag Monatsversammlung im Lokale Oelmann. Studienrat Wagner-Dortmund, der geschäftsführende Vorsitzende der DVP.-Jugend von Westfalen-Süd, wird einen Vortrag halten, der sich mit dem deutschen Osten beschäftigt. (Ae)

Heimattreue Ost- und Westpreußen. In der Monatsversammlung bei Kretwab überreichte der Vorsitzende Bahr dem Gründer und Mitarbeiter August Armbrost eine silberne Ehrennadel. Am 26. Dezember wird das Weihnachtsfest gefeiert. Der Sonderbeitrag von einer RM muß bis zum 5. Dezember entrichtet werden. Zu Weihnachten fahren zwei Sonderzüge und zwar am 21. Dezember nach Lyck und am 22. Dezember nach Insterburg. Zurück am 6. Januar von Lyck und am 7. Januar von Insterburg. Albert Bahr, Gustavstraße 15, und Rudolf Schmid, Plutostraße 92, nehmen Anmeldungen entgegen (er)

Die Mordtragödie im Kohlenkeller.

Die Tat Gustav Paims aus Gladbeck vor den Geschworenen.

Mit Vorsatz oder in der Erregung getötet?

Nach der furchtbaren Bluttat des Borbecker Metzgerlehrlings Meuser, die unlängst das Essener Schwurgericht beschäftigte, stand gestern schon wieder ein grausiges Drama vor den Geschworenen zur Aburteilung, das in der Bevölkerung des Ruhrgebiets nicht minder Entsetzen hervorgerufen hat wie die Untat des Borbecker Metzgerlehrlings. Der Schauplatz des Verbrechens ist in diesem Fall die Stadt Gladbeck und das Opfer der Tat war die Witwe Gertrud Kl. Lasthaus gewesen, die von dem Geliebten ihrer Tochter im dunklen Kohlenkeller mit einem schweren Hammer ermordet wurde. Der Unhold ist der Bergmann Gustav Paim aus Gladbeck, ein 40 Jahre alter Mensch, den man nicht zum ersten Mal vor dem Strafrichter sieht. Auf Grund der Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft die Ueberzeugung gewonnen, daß der Unmensch die Tat mit Vorsatz und mit Ueberlegung ausgeführt hat; sie hat daher Anklage wegen Mordes erhoben.

Zur Sache selbst hat die Voruntersuchung folgende Einzelheiten festgestellt: Der Angeklagte Paim unterhielt seit mehreren Jahren ein Liebesverhältnis zu der Schneiderin Agnes Kl. Lasthaus. Die Mutter war damit nicht einverstanden und setzte alle Hebel in Bewegung, um ihre Tochter zu veranlassen, von dem Menschen zu lassen. Erst vor zwei Jahren gelang es den Verwandten, das Mädchen zu bewegen, ins Elternhaus zurückzukehren. Aber eines Tages erschien der Angeklagte an der Wohnung der Witwe Kl. Lasthaus, um die Tochter zurückzuholen. Als ihm die Tür nicht geöffnet wurde, schlug er sie zusammen. Nach diesem Erlebnis gab die Mutter alle Bemühungen auf. So kam langsam der Tag der Katastrophe heran. Am 24. Juni sollte die Agnes Kl. Lasthaus in der Wohnung ihres Onkels, des Fuhrunternehmers Täpper Näh arbeiten verrichten. Nachdem das Mädchen sich entfernt hatte, hielt der Angeklagte sich noch eine Stunde in der Wohnung auf; was da zwischen ihm und der alten Frau sich alles abgespielt hat, ist sein Geheimnis und wird es vermutlich auch bleiben. Es war um 9.30 Uhr, da sahen die Nachbarsleute den Angeklagten, als er die Wohnung verließ. Aber es dauerte nicht lange, da machte er kehrt, und suchte abermals die Wohnung der Witwe Kl. Lasthaus auf. Nunmehr wurden allerdings mehrere Nachbarsleute stutzig; aber sie kümmerten sich nicht darum bis plötzlich folgender Zwischenfall sie aufhorchen ließ. Der Angeklagte hatte ganz kurze Zeit in der Wohnung verweilt, als er auf einmal nach draußen stürmte und zur Wohnung eines Hausbewohners lief. Dort schlug er scheinbar in heller Erregung Alarm und schrie:

Kommt schnell zu Hilfe, die Frau Kl. Lasthaus ist die Treppe heruntergefallen und liegt tot im Keller.

Die Nachbarn eilten sofort herbei und fanden die alte Frau besinnungslos in einer großen Blutlache liegen.

Die Kunde von dem Leichenfund eilte wie ein Lauffeuer durch die ganze Nachbarschaft. Man holte den nächsten Arzt herbei. Mittlerweile hatten der Angeklagte und mehrere Nachbarn die blutüberströmte Frau in die Wohnung geschafft. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich, war aber gleich darauf tot. Der Arzt stellte fest, daß der Kopf furchtbare Verletzungen aufwies, die Schädeldecke war vollständig zertrümmert. Noch an demselben Tage tauchte bei den Hausbewohnern der Verdacht auf, als wenn da ein düsteres Geheimnis den Tod der alten Frau umschattete. Auch der Arzt stellte verdächtige Umstände fest, so daß man den Kohlenkeller abschloß. In den Nachmittagsstunden erschien die Mordkommission. Der Angeklagte verwickelte sich in solche Widersprüche, daß er unter dem dringenden Verdacht des Mordes noch an demselben Tage verhaftet wurde. Er bestritt zunächst hartnäckig, gab aber in der Folgezeit mehr oder weniger unumwunden den gewaltsamen Tod der Frau zu, indem er die Sache so darstellte, als ob er nach vorausgegangenem Streit in seiner wahnwitzigen Wut die Frau verletzt habe. Später wechselte er mehrfach mit seinen Angaben.

In der Verhandlung suchte der Angeklagte einen möglichst harmlosen Eindruck zu erwecken. Seine Vernehmung dehnte sich bis über die Mittagsstunde aus.

Er gab zu, daß er die Witwe Kl. Lasthaus mit dem Hammer erschlagen hat,

wollte aber nicht wissen, wie er dazu gekommen ist. Die Sache müsse so gekommen sein, daß er vor dem Kohlenkeller nach vorherigem Streite zu einem Hammer gegriffen und in sinnloser Wut auf die Frau eingeschlagen habe. Auf dem Zeugentisch liegen zwei schwere schmiedeeiserne Hämmer, die angeblich beide bei Ausführung der Mordtat benutzt worden sind. Unter dem Tisch liegt das halb geöffnete Paket mit der blutbesudelten Wäsche und Kleidung, die der Angeklagte bei Verübung des Mordverbrechens getragen hat.

Vorsitzender: Was geschah in der Wohnung?

Angeklagter: Ich ging in die Küche, fand aber die Mutter nicht vor. Dann ging ich an die Küchentür und rief: Mama, Mama! Jetzt hörte ich ihre Stimme und sah, daß sie unten im Keller beschäftigt war. Auf der untersten Stufe der Treppe blieb ich stehen. Wir unterhielten uns und die Mutter äußerte zu mir:

„Ich habe nichts mehr von der Agnes, ich lasse sie dir durch die Polizei wegholen; sie ist nicht für solche Zwecke da, für die sie dir dient."

Ueber diese Aeußerung geriet ich in sinnlose Wut, ergriff einen Hammer, der an der Wand stand und schlug auf die Mutter ein.

Vorsitzender: Die Anklage behauptet, daß sie die Frau mehrfach mit dem Hammer geschlagen haben.

Angeklagter: Es mag richtig sein; daß ich mehrmals zugeschlagen habe; aber das ist nur an der einen Stelle vor den Kohlen geschehen. Als ich die Mutter taumeln sah, stürzte ich hinzu und suchte sie mit den Armen aufzufangen. Es war aber nicht möglich, ein Wort aus ihr herauszubringen. Jetzt wurde die Wirkung der Mißhandlung klar und da schoß mir der Gedanke durch den Kopf: Was sollst du jetzt machen? Wenn jetzt jemand kommen und das hier sehen würde! Da auf einmal überlegte ich mir die Darstellung, die Mutter sei von der Treppe gestürzt. Ich eilte aus dem Keller hinaus, lief zu dem Hausbewohner Hegener, klopfte ans Fenster und rief: Kommt schnell, die Mutter ist von der Treppe gestürzt und liegt schwer verletzt im Keller. Der Hausbewohner Lange-Hegermann lief hierbei und dann gingen wir in den Keller. Wir trugen dann die Mutter in die Küche und legten sie auf das Sofa. Jetzt auf einmal dachte ich wieder an den Hammer; ich ging nochmal allein herunter, steckte die beiden Hämmer in den Kohlenhaufen und schüttete Kohlen darüber.

Vorsitzender: Es wird behauptet, daß Sie auch versucht haben, mit Kohlenstaub die Blutspuren von den Wänden und sonstigen Gegenständen zu beseitigen.

Angeklagter: Nein, das ist nicht wahr. Ich habe nur die mit Kohlendreck besudelte Mutter abgewaschen.

Vorsitzender: Wollte das nicht ursprünglich jemand anders tun? Und da sollen Sie gesagt haben: Nein, das tue ich.

Angeklagter: Es sagte jemand zu mir: Waschen Sie ihr das Gesicht ein wenig ab. Nachdem ich das

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 26. Nov., 20 bis 22 Uhr: Seltion Rahnstetten
Donnerst., 27. Nov., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Wilhelm Tell
Freitag, 28. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Kaiser von Amerika.
Samstag, 29. Nov., 15,30 bis geg. 18 Uhr: Der kleine Muck. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Das Land des Lächelns.
Sonntag, 30. Nov., 15 bis geg. 17,45 Uhr Macbeth. — 20 bis 23 Uhr: Viktoria und ihr Husar.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.
Mittwoch, 26. Nov., 19,45 bis gegen 22,45 Uhr: Ein idealer Gatte.
Donnerst., 27. Nov. 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Mignon.
Freitag, 28. Nov., 19,30 bis geg. 23 Uhr: Neidhardt v. Gneisenau.
Samstag, 29. Nov., 19 bis geg. 23,15 Uhr: Lohengrin.
Sonntag, 30. Nov., 24,30 bis gegen 17,30 Uhr: Zar und Zimmermann — 20 bis geg. 23 Uhr: Die Geisha.

Hamborner Haus.
Mittwoch, 26. Nov. Geschlossen.
Donnerst., 27. Nov. 20 bis 22,30 Uhr: Baumeister Solnes
Freitag, 28. Nov., Geschlossen.
Samstag, 29. Nov. 20 bis 23 Uhr: Drei arme kleine Mädels.
Sonntag, 30. Nov., 15 bis 18 Uhr: Gräfin Mariza. — 20 bis 23 Uhr Drei arme kleine Mädels.

Ehescheidungen, sow. alle Prozeß- u. Strafsachen. Testamente. Verträge, Sicherstellung des Frauengutes, auch Steuersachen bearbeitet 9511 J. Willete Nachfg. Gelsenkirchen Kampstr. 17 Teleph. Nr. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Pianos zur Miete vorrätig. Pianohaus Kohl Hindenburgstraße 18



Wintersport ohne sportliche Kleidung? Undenkbar für uns! Doch um 1900 trug man große Hüte und lange Röcke auch zum Eislaufen. Eine unnatürliche Zeit, die immer neue Torheiten ersann. Die der Cigarette ein Mundstück gab, weil man das „schöner" fand. Der reine Genuß war unwichtig. So unwichtig wie für uns heute das Mundstück. Denn alles Überflüssige ist unmodern geworden. Wir lieben Zweckmäßigkeit — und darum die Cigarette ohne Mundstück.

ATIKAH 6 Pf.
AUSLESE CIGARETTEN
... selbstverständlich ohne Mundstück

getan habe, sah man die schweren Wunden, die sie am Schädel hatte.

Vorsitzender: Nun frage ich Sie: War die Tat nicht schon geschehen, als Sie sich aus dem Hause entfernten, um zu den Möllerschächten zu gehen? In den wenigen Augenblicken, die zwischen Ihrer Rückkehr vom Feldwege und der Alarmierung der Hausbewohner liegen, kann das alles doch wohl kaum sich abgespielt haben.

Angeklagter: Nein, die Tat ist nicht vorher geschehen.

Vorsitzender: Sie sind von der Polizei im Anschluß an die Tat wiederholt vernommen worden und haben abweichende Darstellungen über den Hergang der Tat gegeben. Erst als Sie vom Untersuchungsrichter vernommen wurden, haben Sie zugegeben, selbst die Tat verübt zu haben, allerdings mit der Maßgabe, daß Sie in sinnloser Wut gehandelt haben wollen. Der Angeklagte schweigt zu diesen Vorhaltungen und senkt den Kopf.

Vorsitzender: Sie bestreiten also nach wie vor, die Witwe Lasthaus mit Vorbedacht getötet zu haben.

Angeklagter:

Ich habe sie getötet, aber ich war meiner Sinne nicht mächtig.

Damit war einstweilen die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen. Nach einer kurzen Pause begann

die Beweisaufnahme.

Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Meyer vernommen, der an Ort und Stelle die ersten gerichtlichen Vernehmungen vorgenommen hat.

Es folgten eine ganze Anzahl Hausbewohner und Nachbarn der getöteten Witwe Lasthaus. Aus der Vernehmung der Ehefrau Skowronnek, die ebenfalls Nachbarin ist, war die interessante Tatsache zu entnehmen, daß die Agnes Kl. Lasthaus auch heute noch die Beziehungen zu dem Mann aufrecht erhält, der ihre eigene Mutter erschlagen hat.

Hierauf trat eine mehrstündige Nachmittagspause ein. Kurz nach 16 Uhr wurde die Beweisaufnahme wieder aufgenommen.

Im allgemeinen kamen zunächst nur solche Zeugen zu Worte, die wesentlich neues zur Sache selbst nicht vorzubringen hatten. Von einigem Interesse gestaltete sich die Vernehmung des Fuhrunternehmers Täpper aus Gladbeck, einem Bruder der getöteten Witwe Lasthaus. Auf Befragen des Gerichtsvorsitzenden gab er u. a. an, daß er nach der Tat in die Wohnung seiner getöteten Schwester gegangen ist. Dort habe ihm ein kleiner Junge erklärt, als die Rede von den Hämmern war, die nach der Tat im Keller aufgefunden wurden, daß die Hämmer niemals im Keller gelegen hätten, sondern immer im Stall.

Die nächsten Zeugen sind der 16 Jahre alte Sohn der getöteten Witwe, der Verglehrling Kl. Lasthaus und die 10 Jahre alte Tochter des Angeklagten Paim, die erklärte, von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machen zu wollen. Dann ging sie auf den Vater zu, reichte ihm die Hand und streichelte ihm zärtlich die Wangen. Das wurde auch für den wenig gefühlvollen Mann auf der Anklagebank zu viel. Er wandte das Gesicht und legte den Kopf weinend in beide Hände.

Hierauf wurde die Zeugin Agnes Kl. Lasthaus in den Sitzungssaal gerufen. Der Vorsitzende richtete an sie die Frage, ob sie sich noch als Braut des Angeklagten betrachtet. Die Zeugin erwiderte:

Solange ihm nicht nachgewiesen ist, daß er ein Mörder ist, und solange er nicht verurteilt ist, betrachte ich mich als seine Braut.

Vorsitzender: Es steht Ihnen unter diesen Umständen frei, Ihre Aussage zu verweigern.

Zeugin: Ich will aussagen.

Daraufhin unterbrach der Gerichtsvorsitzende die Sitzung, nachdem vorher noch die ärztlichen Sachverständigen vernommen worden sind.

Heute wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es läßt sich schon jetzt übersehen, daß der Prozeß in zwei Tagen nicht zu Ende gehen wird. Man hofft am zweiten Verhandlungstage mit der Zeugenvernehmung fertig zu werden. Am Donnerstag soll dann eine Lokalbesichtigung stattfinden, so daß das Urteil, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, am Donnerstag nachmittag verkündet werden dürfte.

Kray.

Verwegener Raub.

Gestern gegen 18.30 Uhr beobachtete ein junger Mann das Lebensmittelgeschäft C. und H. Kirchl in der Theodorstraße von der gegenüberliegenden Straßenseite. In einem Augenblick, als kein Kunde in dem Laden war, betrat er das Geschäft und forderte drei Dosen Streichhölzer. Sie mußten aus einem angrenzenden Zimmer geholt werden. Als die Verkäuferin im Begriff war, das zu tun, sprang der Bursche hinter die Ladentheke, raubte eine Kassette mit der Tageseinnahme und ergriff die Flucht, dabei sprang er über den Zaun der Ziegelei Zobel. Auf der Flucht warf er ein scharfgeschliffenes Brotmesser von sich. Passanten und Polizei nahmen sofort die Verfolgung auf. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 20 Jahre, 1,80 Meter groß, trug grünen Lodenmantel. Näheres war in der Dunkelheit nicht zu erkennen. Bis zur Stunde ist man seiner noch nicht habhaft geworden.

Die Jungmannen des DHV. veranstalteten in der evang. Volksschule I eine Versammlung, um eine Jugendgruppe zu gründen. Eine stattliche Anzahl junger Kaufleute war erschienen, die sich einmütig und mit großer Begeisterung für eine Gründung aussprachen. Die Leitung wurde vorläufig A. Pfützenreuter übertragen. Der Vertrauensmann der Ortsgruppe Essen, Thinius, entbot der jüngsten Gruppe die Glückwünsche und Grüße der Ortsgruppe. Dann sprach Kreisjugendführer Satz über den Sinn der Jugendarbeit im Deutschen Handlungsgehilfenverband.

* * *

Protest gegen die Getränkesteuer.

Die Organisationen des Hotel-, Gastwirte- und Kaffeehausgewerbes veranstalteten gestern im Hotel Vereinshaus eine Protestkundgebung gegen die Absicht der Essener Stadtverwaltung, die Getränkesteuer einzuführen. Hotelbesitzer Robert Schöpwinkel, der Vorsitzende des Wirteverbandes im Regierungsbezirk Düsseldorf, schilderte die drückende Lage des Gewerbes. Die genannten Organisationen haben in Eingaben an den Oberbürgermeister und die Stadtverordnetenversammlung auf den ausgesprochen fremdenverkehrsfeindlichen Charakter dieser Steuer hingewiesen und den Nachweis zu führen versucht, daß eine Abwälzung dieser neuen Belastung auf den Verbraucher nicht mehr möglich sei, wenn der ohnehin bedenklich verminderte Umsatz nicht soweit zurückgehen sollte, daß damit die Existenz vieler Kleinbetriebe vernichtet würde. Schließlich seien die Erhebungskosten für die Getränkesteuer so groß, daß dadurch ein wesentlicher Teil des Aufkommens verzehrt würde. Referat und Entschließungen, die in vorstehendem Sinne gehalten waren, fanden die einmütige Billigung der Versammlung.

Bertlich.

In der Stille des Sonntagabends versammelte sich eine andächtige Schar in der Kleinkinderschule. Evangelist Bergmann begann die Schlußevangelisation mit dem Thema „Das Lied im höheren Chor" zu halten. Zu Grunde legte er Offenbarung 19 Vers 9. Mit tief ernsten Gedanken weckte der Redner das Gewissen der Zuhörer. Dem Gemischten Chor sei auf diesem Wege nochmals gedankt für das strebsame Mitarbeiten. Zum Schluß sang die Gemeinde das Lied „Fahre fort, Zion, fahre fort im Licht". (au)

Totenfeier. In diesem Jahre fand zum erstenmal die Totengedenkfeier auf dem Friedhof statt. Unter der Begleitung des Posaunenchors des Evang. Arbeiter- und Bürgervereins sang die Gemeinde das Lied: „Jesu, meine Zuversicht". Anschließend hielt Pfarrer Barlen die Totengedenkrede. Der Ansprache folgte das Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende". Der Posaunenchor umrahmt die Feier mit einigen Liedern. Lied und Gebet schloß die tiefernste Feier. (am)

Evang. Arbeiterverein Bertlich-Polsum. Heute 17 Uhr bei Heitfeld Vorstandssitzung. (au)

Gladbeck.

Vom Heimatmuseum.

Am Sonntag wurde die Ausstellung des Kunstgraphikers H. Evers, Koesfeld, eröffnet. Für das Frühjahr sind zwei größere Ausstellungen geplant: „Die Entwicklung des heimischen Volksschulwesens" und „Die westische Heimat in Bildern unserer Amateurphotographen". Die erste Ausstellung wird drei Abteilungen umfassen:

die Literalienabteilung (Bücher, Lehr- und Lernmittel, Zeugnisse, Urkunde, Akten, Schulchroniken, Griffeldosen, Tafeln usw.),

die graphische Abteilung (Tafeln über die Zahl der Schüler, Lehrer, Klassen, Schulgebäude, die Zusammensetzung der Klassen, der Kollegien, der Schuletats usw.),

Bilderabteilung (Photographien von Schülern, Klassen, Lehrpersonen, Schulgebäuden, Schulvikaren, Ortsschulinspektoren, Schulräten, der gefallenen Lehrer u. a.)

An die Bürger ergeht die Bitte, Gegenstände, die mit der Entwicklung des Volksschulwesens zusammenhängen, leihweise dem Museum zur Verfügung zu stellen. Mit der zweiten Ausstellung soll ein Preiswettbewerb verbunden sein.

Verkehrsverbesserung. Wegen des starken Verkehrs mußte auf der neuen Linie 10 schon seit einigen Tagen ein Anhängewagen gestellt werden. Erfreulicherweise will die Straßenbahndirektion auch dazu übergehen, ab Donnerstag bis Kray einen Zwölf-Minuten-Verkehr einzurichten. (ch)

Eine begrüßenswerte Einrichtung. Die Verwaltung der Zeche Graf Moltke 1/2 hat eine Wohlfahrtsstelle für Kinder eingerichtet. Die Sprechstunden der Kinderärztin finden an folgenden Tagen statt: Dienstags von 10,45 bis 11,45 Uhr für Säuglinge und Kinder bis zu sechs Jahren; Freitags von 15,30 bis 16,30 Uhr für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Die Sprechstunden der Werksfürsorgerin sind Dienstags von 8 bis 10 Uhr und Donnerstags von 13,30 bis 15,30 Uhr. (f)

Abteiltür vom Winde abgerissen. Daß es der Reichsbahn an Mitteln fehlt, die Wagen ordnungsmäßig instand zu halten, zeigt ein nicht alltägliches Vorkommnis, das sich an dem 13,20 Uhr auf dem Bahnhofe Gladbeck-West einlaufenden Personenzug am Montag ereignete. In der Höhe der Unterführung an der Berlinerstraße riß der starke Sturmwind plötzlich eine nicht mehr gut schließende Abteiltür auf und brach sie ab. (f)

Evang. Volksdienst. Die Vertrauensleute, Mitglieder und Freunde von Gladbeck-Mitte und den Außenbezirken Zweckel, Rentfort und Brauck werden zu einem Familienfest eingeladen, das am Sonntag 15,30 Uhr im Vestischen Hof stattfindet. Reichstagsabg. Lic. Schmidt (Bochum) wird die Festansprache halten.

Marl.

Die Theaterabteilung des Kriegervereins „Alter Fritz" veranstaltete am Sonntag im Saale Erwig einen Theaterabend mit dem vieraktigen Drama von Carl Sider „Das Grab auf der Heide". Auch dieses Mal war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Rollen lagen durchweg in guten Händen, so daß nach dieser Seite von vornherein eine gute Wiedergabe gewährleistet war. Eine sehr gute Leistung war der gewalttätige Rottenhofbauer. Das Gewissen läßt ihn keine Ruhe finden, bis beginnender Wahnsinn seinen Geist umdunkelt. Ohne auf jede einzelne Rolle besonders einzugehen, darf gesagt werden, daß die Aufführung, abgesehen von einigen geringfügigen Unebenheiten, ein voller Erfolg für die Abteilung war. Bühnenbilder und Beleuchtung waren gut und gaben der Aufführung den entsprechenden Rahmen.

Landwirtschaftlicher Lokalverein. Mittwoch 15,30 Uhr Versammlung bei Stoltenberg mit Vortrag von Dr. Windus und Filmvorführung.

Verein für Handel und Gewerbe Hüls. Mittwoch 20,30 Uhr Versammlung im Gemeindegasthaus Krause.

Dammbrüche am Lippe-Seitenkanal.

Dorsten vor einer Hochwasserkatastrophe?

t **Dorsten**, 25. Nov.

Infolge des starken Ansammelns der Wassermengen des Lippeseitenkanals brach am Montag morgen ein Teil der südlichen Böschung zwischen der Oelmühle und der Stadt ein. Teilweise rissen die Erdmassen die jungen Bäume mit in den Kanal hinein, so daß ihre Kronen nur noch eben aus dem Wasser herausragen. Das Hochwasser der Lippe ist in den letzten Tagen gewaltig gestiegen; das Wasser steht nur noch 30 Zentimeter unter den Oeffnungen der Kanalisationsabflüsse, so daß bei einem weiteren Steigen die Gefahr eines Rückstaues vorliegt. Wiesen und Aecker, vor allen Dingen die nähere Umgebung des Schölzbaches im Stadtgebiet sind weithin überschwemmt, so daß ernstlich mit einer Hochwasserkatastrophe zu rechnen ist.

STATT KARTEN.

HANS SCHWARZ
ERNA SCHWARZ
GEB. WOLLENBERG

VERMÄHLTE

DANKEN GLEICHZEITIG FÜR DIE IHNEN ERWIESENEN AUFMERKSAMKEITEM.

GELSENKIRCHEN, DEN 26. NOVEMBER 1930.
HINDENBURGSTR. 33

Statt Karten.

Max Mutschmann
Alwine Mutschmann
geb. Eickhoff

Vermählte

Gelsenkirchen, den 26. November 1930.
Muschelstraße 3.

Für die uns anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem evg. Frauen-Verein Ueckendorf unseren

herzlichsten Dank aus.

Heinrich Hanke und Frau.

Ev. Frauenhilfe Hassel.

Unser liebes Mitglied

Frau Reydt

ist gestorben. Wir versammeln uns am Mittwoch, nachmittags ¼4 Uhr, am Sterbehaus, Körnerstraße 26, zur Teilnahme an der Beerdigung.

Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an.

Paula Hering
geb. Birkenhake,
Heinz Hering.

Gelsenkirchen, 24. Nov. 1930.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 26. Nov., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Kronleuchter, 1 Oelgemälde, Bilder, 1 Schreibtisch, Möbel aller Art, 1 Rauchtisch (neu), Haarwasser, Brillantine, Bürsten u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Brandt
Obergerichtsvollz.

:595 Tücht. Schneider

sucht Stellung.

Zu erfr. Allg. Ztg.

Glaubens-Genossen!

Männer u. Frauen, die gewillt und in der Lage sind, für unser evangelisches Wochenblatt

Ein' feste Burg

zu arbeiten, ist gute Verdienstmöglichkeit geboten. Meld. Mittwoch morgen 10 bis 12 Uhr mit Ausweis **Wedelstädtstraße 18.**

Suche Personen

für Schreibarbeit. Adressen-Vertrieb

Neubüser
Klausdorf bei Groß-Schönebeck (Mark).

Laufend hoh. Verdienst!

erziel. Damen und Herren durch Verkauf eines hervorragend. Bedarfsart. nach besonder. Vertriebssystem an Private. Täglich Geld. Off. u. B. L. 2953 an die Allg. Ztg.

Lehrling

evgl., m. Obersek.-Reife von Dentist gesucht. 33752 Off. u. A. A. 1 an die Allg. Ztg.

Besseres junges

Mädchen

zur Aushilfe gesucht Vorzustell. ab 9 Uhr **Selimannshof 28.**

Lehrmädchen

für Lebensmittelgeschäft sofort gesucht **Friedrichstraße 17.**

Konditorei-Cafe s. ansehnliches 17jähr.

Lehrfräulein

von guter Herkunft in die Lehre.

Konditorei-Cafe Margaretenhof, Bismarckstraße 92.

Gesund. **kinderlieb. Mädchen**

das auch bügeln u. etwas koch. kann, f. alle Hausarbeit z. 1. Dezember gesucht. **Kaiserstraße 88.**

Suche zum baldigen Eintritt ein tüchtig.

Zweitmädchen

mit guten Zeugniss. **Frau Dr. Pothmann Rotth., Steelerstr. 72**

Mädchen

welch. schon im Geschäftshaushalt tät. war, sofort gesucht. **Bochumerstraße 127**

Kräftiges

Laufmädchen

welch. leichte Hausarbeit mit verrichten muß, gesucht. Frau **Gustav Kalthoff** Ueckendorferstr. 39.

Sauberes evangel.

Halbtagsmädchen

mit guten Empfehlungen gesucht. Vorzustellen ab 10 Uhr **Industriestr. 35, I.**

Haus

in Gelsenk. u. Umgeg. b. 5—8000 ℳ Anz. z. kauf. ges. Ang. u. U. J. 2929 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

zu vermieten. 33669

Josef Gremöller, Bismarckstraße 52.

Büroräume

in meinem Neubau **Overwegstraße 20** zu vermieten.

Architekt B. D. A. Franke Gelsenkirchen Weststraße 18.

Mangelbetrieb

mit Kundschaft und Wohnung preiswert abzugeben. :589 Wo, sagt Allg. Ztg.

Stadtmitte abgeschl. Räumige 133670

Neubauwohn.

mit Zubehör zu vermieten. Baugeschäft **von Wickeren Sedanstraße 54.**

Montag, 1. Dezember, beginnt ein

Ski-Trocken-Kursus

unter Leitung eines bedeutenden Ski-Läufers.

Interessenten bitten wir um Anmeldung bis zum 29. November in unserer Sportabteilung

Carstens

Fernsprecher 26551

8.- Mk. Dauerwellen
(außer Samstags)
Wasserwellen 1.50 Mark
Werbepreis! — Qualitätsarbeit!
JOS. GÜNTHER
Telefon 21308 **Bahnhofstr. 87**

Wohnung

5 bis 8 Räume, oder ganzes Haus, evtl. mit Ladenlokal, möglichst im Zentrum gelegen, **sofort oder später zu mieten gesucht.** Vorkaufsrecht erwünscht. Offerten unt. U. L. 2931 an die Allgemeine Zeitung.

---

5 Zimmer-Wohn.

mit Zentralheizung u. Warmwasser **zu vermieten**

L. Wischmann, Hindenburgstraße 47.

Großes Möbelhaus vermietet ab 1. Dez. freie

2 Zimm.-W.

mit Zentralhzg. u. allem Komf., Stadtgarten-Nähe, für Mk. 55 geg. Möbelneukauf. Off. u. B. J. 2951 a. Allg. Z.

Tausche

2-Zimmer-Wohnung mit Stall u. Keller geg. 3 Zimm., Zietenstr. 9 unt. rechts Dasebst 1 **Fahrrad, 1 Bettstelle m. neu. Matr., 1 Lehnbank, 1 Tisch, 1 Kommode und 1 Küchenschrank billig zu verkaufen.**

Bessere freie

Wohnung

10 Räume, schöner Garten mit Grotte, Nähe Schlachthof, ganz od. geteilt z. 1. Dez. od. später zu vermieten. Näh. **Frau Witwe Jakob Gerads Feldstraße 34.**

Großes leeres

Zimmer

(Neubau) an alleinstehende Dame oder Herrn zum 1. Dez. zu vermieten. Off. u. B. E. 2947 an die Allg. Ztg.

Suche :592

2—3-Zimm.-Wohng.

geg. Vergütg. oder Tausch. Rote Karte vorhd. Rotthausen, Robert-Schmidtstr. 18 2. Etage.

2-3 Zimmer-W.

mit Stall und Hof gesucht. Rote Karte vorhand. Gute Belohng. wird gezahlt Off. unt. A. B. 2 an die Allg. Ztg.

Schuhmach. sucht in Rotthaus, zweiräum.

Wohnung

Off. u. B. R. 2955 an die Allg. Ztg.

Leeres 33740

Frontzimmer

an der Bismarckstr., mit sep. Eing. u. el. Licht in ruh. Hause an einz. Pers. zu vermieten. Ang. u. B. M. 2954 an die Allg. Ztg.

---

2 schöne Manf.

in Schalke an kinderlose Familie zu vermieten Rote K. vorhand. Schriftliche Ang. u. B. F. 2948 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermiet. **Rotth., Beethovenstraße 21.**

Großes

Manf.-Zimmer

an Untermiet. abzugeb. Ang. u. A. C. 3 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten. :572 **Waltrautstr. 8 pt. r.** am Bulmk. Stadtp.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. :579 **Ottostraße 21.**

Freundlich

möbl. Zimm.

zu vermieten. :581 **Teutstraße 16 part.**

Zu kaufen ges.

Siedlungshaus oder besser. **Etagenhaus** zu kaufen gesucht, hier od. außerhalb. Off. mit gen. Preisang. u. B. G. 2949 an die Allg. Ztg.

Gebrauchtes 586

Privattelefon

zu kaufen gesucht. Off. u. B. K. 2952 an die Allg. Ztg.

Autoschlauch

gefunden. Geg. Erstattung der Unkost. abzuholen. **Keller,** Bismarckstraße 48.

Guterh. Küche u. Nachtkonsole

zu verkaufen. 584 Wo, sagt d. Allg. Z.



Elegant., modernes

Schlafzimmer

echt Eiche, vollständig mit echt weißem Marmor und Steil. Jacquarddrellaufl., Polsterstühlen usw. komplett

Ausnahmepreis 690 Mark

Möbelhaus Finger, Kirchstraße 15. Evtl. Zahlungserl.

Mehrere gebrauchte Pianos

vollständig durchrepariert, gegen bequeme Raten unter schriftlicher Garantie abzugeben.

Roth & Junius
Fabrik-Lager
Essen
Huyssenallee 70.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Am 1. Dezember 1930 findet eine Viehzählung

statt, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke, Silberfüchse und sonstige Edelpelztiere erstreckt. Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Für Zwecke der Steuerveranlagung dürfen sie nicht verwendet werden. Ueber die Angaben ist vielmehr das Amtsgeheimnis zu wahren. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen" erklärt werden.

Gelsenkirchen, 24. November 1930.
Der Oberbürgermeister.

Ausschreibung.

Es sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

a) die Klempner- und Dachdeckerarbeiten zum Um- und Erweiterungsbau des Polizeidienstgebäudes im Stadtteil Erle,

b) die Maler- und Anstreicherarbeiten zum Um- und Erweiterungsbau der kath. Schule an der Röckstraße im Stadtteil Buer.

Verdingungsunterlagen können im Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen, Zimmer 515, und im Rathause Buer, Zimmer 79, während der Dienststunden gegen Zahlung von 1,50 RM. für das Angebot bezogen werden.

Die Zeichnungen können im Rathause Buer, Zimmer 86, eingesehen werden, woselbst auch die Angebote bis zum 1. Dezember für

a) vormittags 10 Uhr und für
b) vormittags 11 Uhr

einzureichen sind.

Oeffnung der Angebote erfolgt am gleichen Tage 10,15 resp. 11,15 Uhr auf Zimmer 85 des Rathauses Buer.

Gelsenkirchen, 26. November 1930.
Der Oberbürgermeister.

Ueber das Vermögen der Eheleute **Kaufmann Josef Lindemann, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 6,** ist heute, 10 Uhr vormittags, der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Heinrich Fortkamp, Gelsenkirchen, Weststraße 2. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 12. Dezember 1930. Erste Gläubigerversammlung am 2. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Overwegstraße 35, Zimmer 9. Prüfungstermin am 23. Dezember 1930, vormittags 10,30 Uhr, daselbst.

Gelsenkirchen, 9. November 1930.
Das Amtsgericht.

Kinder-Klappwagen

Plüschsofa, Lampe, großer Spiegel wegen Platzmangels zu verk. **Herrmann, Hildegardstraße 7 II.**

Guterhaltener

Milchwagen

mit Verdeck preiswert zu verkaufen. **Hugo Wollmer,** Waterloostraße 38, Tel. 252 29.

Preisabbau!

Wegen vorgerückter Saison erstklassige

Marken-Fahrräder

besonders billig.

Versenkbare Nähmaschinen

zu konkurrenzlos billig. Preis. Ich habe keine Agenten.

A. Bröggelhoff

Kaiserstraße 53. Mechan. Werkstatt für Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. Herde, Oefen.

Gelegenheitskauf!

Pferdedecken

extra groß u. schwer zum Aussuchen Stück 2.50 Mark. Wannerstraße 4, am Betriebsbahnhof

---

9 jährige Modelle 20 Jahre

BIELING PIANOS

einzigste Fabrik am Platze

Bochumerstraße 27 Ruf 21919-25808

Gebrauchte Pianos auf Lager

Stimmen, Reparaturen in höchster Vollendung.

Möchten Sie mit

180 Mark

(in Teilzahlung)

mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines

Eigenheims

gelangen?

Dann schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. N. F. 2510 an die Allg. Z.



Großer Preisabschlag

Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von

7 und 12 RM. an

und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.

Raphael
Königstraße 11, am Alten Markt.

Darlehnskasse

gibt sof. an Beamte und solv. Personen

Darlehn

kurz- u. langfristig (Rückporto.)

Ang. u. S. B. 3878 an die Allg. Ztg.

GELD

mit und ohne Sicherungs-Uebereignung. Auskunft kostenlos durch Allg. Bank, Kom.-Zentrale, Industriestraße 29.

Gebe

Nachhilfestunden in Mathematik

Off. u. B. H. 2950 an die Allg. Ztg.



Zwecks Heirat

gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige

größte Ehevermittlung, mit vielen Zweigstellen.

Frau A. Derendorff **Essen,** Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 **Düsseldorf, Köln** usw. **Beste Partien** mit u. ohne Vermögen, **Einheirat** aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. - 9128

Verloren!

Bahnquittungsbuch verlor am Samstag nachmitt. ein Fuhrmann vom Hauptbahnhof bis Wattmannstraße. Gegen Belohnung abzugeb. bei der **„Laspe", Lagerungs- u. Speditions G. m. b. H.,** Munckelstraße 18.

Die Beleidigung

die ich gegen den Kartoffelhändler Jos. Ströbter, Bachstraße 1, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Fr. G.

Bunte Geschichten aus aller Welt.

Bunte Geschichten aus aller Welt.

Die Polizei verschleppt Kraftwagen.

Stört schon in deutschen Städten die Beantwortung der Frage „Wo parke ich meinen Kraftwagen?“ auf Schwierigkeiten, so häufen sich diese in den Vereinigten Staaten in beängstigender Weise. Fast alle größeren Städte sind dazu übergegangen, das Parken über eine bestimmte Zeitspanne hinaus zu verbieten, und die Schutzleute waren angewiesen, in jeden Wagen, der zu lange gestanden hatte, einen vorgedruckten Zettel hineinzuwerfen: „Wegen Ueberschreitung der zulässigen Parkdauer haben Sie innerhalb von drei Tagen bei der Polizeidirektion zwei Dollar einzuzahlen“ Aber auch diese Maßregel nützte nicht viel. So sind einige Städte jetzt zu einer drastischeren Methode übergegangen. Stellt ein Schutzmann fest, daß an einer besonders verkehrsreichen Stelle ein Kraftwagen zu lange parkt, so ruft er das eigens zu diesem Behufe aufgestellte Abschleppkommando an, dieses kommt mit einem Schnellastwagen herbei und schleift das beanstandete Auto in irgend eine Unterstellhalle. Die bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, daß die Maßregel sehr wirkungsvoll ist. Mancher Kraftwagenbesitzer, der sein Auto am Parkplatz nicht wiederfand, mußte drei oder vier Tage lang alle Garagen absuchen, bis er sein Vehikel vorfand und nach Entrichtung der Kosten mitnehmen durfte. Die Abschleppkommandos geben nämlich keine Auskunft über den Standort des Wagens, weil das langwierige Suchen ein Denkzettel für den Verkehrssünder sein soll. Ob sich diese drakonische Maßregel auch später bewähren wird, dürfte freilich zweifelhaft sein, denn für Gauner ist die Versuchung, das städtische Abschleppkommando zu spielen, beängstigend groß.

*

Das Eichhörnchen als Kirchenbesucher.

Die andächtige Gemeinde in der St. Marx-Kirche in Devon in England hatte kürzlich beim Gottesdienst ein Schauspiel, wie es nicht gerade häufig geboten wird. Die aufmerksam der Predigt Lauschenden bemerkten plötzlich ein rotbraunes Eichhörnchen, das irgendwie in die Kirche geraten war, sich unter der Kanzel niederließ und munter an einem Apfel zu knabbern begann. Man wollte es verscheuchen, aber mit einem flinken Satze war das Tierchen oben auf einem der Kirchenstühle, von wo es aufmerksam in die Runde sah. Natürlich beobachtete jetzt die ganze Gemeinde den seltenen Besucher. Ein Kirchendiener schlich sich vorsichtig näher, um das Eichhörnchen einzufangen, führte damit aber geradezu eine Katastrophe herbei. Denn das gewandte Tierchen sah den Verfolger rechtzeitig kommen und entzog sich der Gefangennahme durch einen geschickten Sprung, der es geradewegs auf dem Kopfe eines Kirchenbesuchers landen ließ. Durch eine Reihe weiterer gewaltiger Sprünge von einem Kopf zum anderen durch die ganze Länge der Kirche gewann das Eichhörnchen glücklich den Ausgang. Die dabei entstandene Aufregung war begreiflicherweise nicht gering, und es dauerte eine geraume Zeit, ehe der auf so seltsame Weise gestörte Gottesdienst fortgesetzt werden konnte.

*

Der Knabe mit dem „Laternenkopf“.

Man möchte glauben, daß in Mexiko besonders große Hitze herrscht, wenn man die Nachricht von dem „Knaben mit dem Laternenkopf“ liest, die aus Mexiko City in englischen Blättern vorbreitet wird. Der Knabe ist fünf Jahre alt und heißt Darias Castro. Man hat dieses Naturwunder in einem Hafen der mexikanischen Küste des Stillen Ozeans Mazatlan entdeckt. Es wird behauptet, daß sein Kopf des Nachts wie eine Laterne leuchtet, und zwar scheint dieser merkwürdige Glanz von irgend einem phosphoreszierenden Stoff auszugehen. Der Kopf des Kindes ist von ungewöhnlicher Größe und soll an einigen Teilen des Schädels durchsichtig sein. Sonst ist der Knabe normal. Die seltsame Erscheinung hat die Stadt in zwei Parteien geteilt: die einen sehen in dem leuchtenden Knabenkopf ein gutes Vorzeichen, während die anderen erklären, daß dieses Wunder große Unglücksfälle im Gefolge haben werde.

*

Ein 27 Jahre dauernder Scheidungs-Prozeß.

Ein Mann, der vor 27 Jahren eine Scheidungsklage gegen seine Gattin einreichte, hat jetzt in grauem Haar den Schmerz erleben müssen, daß seine Klage von einem Pariser Gericht abgewiesen wurde. Herr de X., eine in Elsaß bekannte Persönlichkeit, dessen Namen die Blätter verschwiegen, war als junger Beamter am Anfang seiner Laufbahn, als er seiner Lebensgefährtin überdrüssig wurde und Schritte unternahm, um sich von ihr zu trennen. Er erschien jetzt in derselben Angelegenheit vor der 6. Pariser Kammer, und neben ihm stand seine Gattin, ebenfalls grauhaarig und augenscheinlich leicht amüsiert über diese ganze Angelegenheit. Drei verschiedene Richter hatten versucht, die ehelichen Zwistigkeiten zwischen den beiden zu lösen, aber vergeblich. Nachdem einige Jahre dahingegangen waren und die Klage wieder zur Verhandlung stand, traf sich die Gattin mit dem scheidungslustigen Manne in einem Hotel, um die Angelegenheit zu besprechen, und diese Unterredung endete mit einem mehrtägigen gemeinsamen Aufenthalt in dem Hotel. Das Gericht erblickte in dieser Gemeinschaft der Gatten eine offensichtliche Versöhnung trotz des Einspruchs des Herrn de X. Nun nach 27 Jahren war das Rad der Gerechtigkeit wieder einmal in dieser Angelegenheit in Bewegung gesetzt worden, und diesmal kam es endlich zu einer Entscheidung. Der Richter erklärte, daß genügende Gründe für eine Scheidung nicht vorlägen. „Ich habe es Dir immer gesagt!“ rief Frau de X. triumphierend ihrem Manne zu.

*

Ein Palast für eine Katze.

Eine achtzehn Jahre alte Katze namens Mitzi ist jetzt durch Erbschaft Besitzerin eines palastartigen Hauses zu San Gabriel in Kalifornien geworden, wo sie in größtem Luxus und Behagen den Rest ihrer sprichwörtlichen „neun Leben“ verbringen kann. Sie wird nämlich zugleich auch die Genießerin eines stattlichen Vermögens von 60 000 Mark. Eine Aerztin Maude F. Cain, die ihre Katze in ihrem Testament so reich bedacht hat, starb dieser Tage, und die Testamentseröffnung erfolgte zu Los Angeles. Sie hat in ihrem letzten Willen bestimmt, daß ihre Katze Mitzi das „vollständige und uneingeschränkte Verfügungsrecht“ über ihr prächtiges Wohnhaus erhalten solle. Ein Drittel des Vermögens, das im ganzen auf zwei Millionen Mark geschätzt wird, kommt wohltätigen Stiftungen zugute. Ihre Hausbälterin erhält ein Legat von 60 000 Mark, und eben so viel bekommt die Katze. Die Hausbälterin muß sich dafür verpflichten, bei der neuen Besitzerin des Hauses als treue Gefährtin zu bleiben, so lange diese lebt.

*

Englands reichster Mann – der Sohn eines Hamburgers.

Dieser Tage wird Sir John Reevers Ellermann, den man als den reichsten Mann Englands bezeichnet, siebzig Jahre alt. Er wohnt in London und besitzt ein Vermögen von etwa 80 Millionen Pfund. Seit Jahren versuchen die Reporter der großen englischen Zeitungen vergeblich ein Bild des reichsten Mannes Großbritanniens zu erhalten. Sir John Ellermann hat es bis jetzt verstanden, sich jedem Angriff der Photographen zu entziehen. Er geht stets zu Fuß und äußerst bescheiden angezogen in sein Bureau in der City. Seine Freunde haben ihm geschworen, ihm bei der Wahrung seines Incognitos behilflich zu sein. Sir John ist der Sohn eines Kaufmanns aus Hamburg, der vor 80 Jahren nach England auswanderte. Er erbte von seinem Vater 20 000 Pfund und brachte sein Vermögen durch Spekulationen auf seine heutige Höhe. Er besitzt mehrere Werften und Bierbrauereien. Sir John ist Mäzen großen Stils und hat eine Reihe von Krankenhäuser für Unbemittelte gestiftet. Den Sommer verbringt er auf seinem Jagdschloß in Schottland. Im Winter besucht er mit Vorliebe Paris.

*

Ein Mann hungert wegen der Zähne seiner Frau.

Eine Tragikomödie, die sich um die Zähne eines Ehepaars drehte, ereignete sich kürzlich zu Arad in Rumänien. Ein dort wohnender Chemiker ging zu einem Zahnarzt, um sich sein Gebiß aus bessern zu lassen. Der Zahnarzt nahm das Gebiß, verschloß es sicher in einem Schrank und erklärte, er werde es behalten, bis seine Rechnung für die Zahnbehandlung der Ehefrau, deren Bezahlung seit einem Jahr ausstand, beglichen sei. Der Einspruch des Zahnlosen nützte nichts; er mußte ohne sein Gebiß nach Hause gehen und konnte sich ein paar Tage nur mühselig ernähren, bis er dieser unfreiwilligen Hungerkur wohl oder übel dadurch ein Ende bereitete, daß er die Rechnung seiner Frau bezahlte, worauf er sein ausgebessertes Gebiß wiederbekam.

*

Wenn Monde auf die Erde fallen . . .

Eine Zeit, in der die Erde von einem Ring kleiner Monde umgeben und die ganze Nacht Mondschein haben wird, stellte der berühmte englische Astronom Sir James Jeans in einem Vortrag ins Aussicht. Nach seinen Ausführungen bestehen die Ringe um den Saturn aus Millionen und Abermillionen kleiner Monde, die früher zu einem einzigen großen Monde gehörten. „In einer fernen Zukunft wird auch unser Mond“, so führte der Gelehrte aus, „an die Erde immer näher und näher herangezogen werden, bis er das gleiche Schicksal erleidet, wie der Mond des Saturn. Dann wird die Erde Millionen kleiner Monde haben, die sie umgeben, und die ganze Nacht hindurch wird voller Mondschein herrschen. Aber das Leben auf unserm Planeten wird dann seine bedeutenden Unannehmlichkeiten haben, denn ab und zu werden solche kleinen Monde mit der Erde zusammenstoßen und Teile von ihnen in der Form riesiger Felsen auf unsern Planeten stürzen.“

*

Der Scheidungsgrund.

Aus den Akten eines Richters.

„Hoher Herr Gerichtshof, ich bin jetzt mit meiner Frau seit zwölf Jahren verheiratet und soweit auch glücklich. Da ist nur die Sache mit meinem Magenleiden. Ich habe dasselbe schon seit meiner Jugendzeit, und mußte meine Frau daher seit Anbeginn unserer Ehe Krankenkost für mich kochen. Aus Bequemlichkeit hat sie dann immer daran teilgenommen. Nun ist das der Frau plötzlich zu viel geworden, und sie verlangt auf Scheidung. Es ist aber so, daß wir nichts gegen die Ehe einzuwenden haben. Weil nämlich unser Nachbar, der B., eine Frau hat, die auch magenleidend ist, und weil wir uns, ich mit der Frau, mit dem B. sonst nicht unsympathisch gegenüberstehen, wollten wir den Herrn Gerichtshof fragen, ob die Eben nicht getrennt werden könnten, damit wir uns heiraten können, so, wie wir zusammen passen.

Hochachtend . . .“

*

Die baufällige Kauminspektion.

In Warschau hat man in den letzten Tagen viel gelacht. Eigentlich war zum Lachen kein Grund. Denn es handelte sich um einen Hauseinsturz. Ein total baufälliges Haus fiel plötzlich zusammen. Dabei wurde großer Schaden angerichtet. Im Parterre des Hauses befand sich ein Juwelierladen. Ein Brautpaar war gerade dabei, sich Verlobungsringe auszusuchen, als es um sich her ein donnerndes Krachen hörte. Mit einem Satz sprang es hinaus. Der Juwelier aber hinter dem Ladentisch konnte sich nicht so schnell retten. Er wurde unter den Trümmern begraben und als es später gelang, ihn hervorzuziehen, war er arg zugerichtet.

Die Bevölkerung von Warschau aber lachte trotzdem. Das Gebäude, das wegen Baufälligkeit zusammengestürzt war, war nämlich das der . . . Bauinspektion! Von den Herren, die für die Solidität der städtischen Bauwerke die Verantwortung zu tragen hatten, war im Augenblick des Einsturzes glücklicherweise niemand zur Stelle. Die befanden sich alle unterwegs, um in der Stadt die diversen Gebäude auf ihre Baufälligkeit zu untersuchen.

*

Humoristisches.

Vorsichtig. „Wenn Du mich verschmähst, werde ich nie wieder eine andere lieben.“ — „Das ist ja ganz schön und gut, aber wirst Du dieses Gelübde auch aufrecht halten, wenn ich ja sage?“

Beruhigend. „Ich habe Mutter die Verse gezeigt, die Du auf mich gemacht hast, und sie war ganz entzückt“. — „So?“ sagte er geschmeichelt, „was hat sie denn gesagt?“ — „Ach, sie meinte, es sei für sie so beruhigend, daß ich wenigstens keinen Dichter heirate.“

Ein guter Ehemann. „Was stellst Du Dich denn immer vor die Haustür, wenn ich singe, hörst Du mich nicht gern?“ — „Ach, das ist es nicht. Ich möchte nur nicht, daß die Nachbarn glauben, daß ich meine Frau prügele“

Geschäft ist Geschäft. „Ich sehe Sie in letzter Zeit oft mit meiner Tochter zusammen, haben Sie ernste Absichten?“ — „Aber gewiß. Ich tue alles, was ich kann, damit sie die Automarke kauft, die ich vertrete.“

Immer im Beruf. Die Frau des Telegraphenbeamten hielt ihm eine lange Gardinenpredigt, doch er antwortete kein Wort. „Warum verteidigst Du Dich denn garnicht? Woran denkst Du denn?“ schrie sie schließlich atemlos und sah ihn erstaunt an. Er blickte auf und sagte: „Ich habe eben berechnet, daß, wenn Du das, was Du eben gesagt hast, telegraphieren würdest, das Telegramm 319 Mark und 60 Pfennig kosten würde.“

Eine Strategin. Frau Kinderreich machte der sich vorstellenden Haussee alle möglichen Zugeständnisse, aber diese zögerte noch, den Posten anzunehmen. „Bei Ihnen bleiben wohl die Mädchen nicht lange?“ fragte sie mißtrauisch. „Nein, allerdings nicht“, erwiderte die Hausfrau eifrig „Hier nebenan ist nämlich eine große Fabrik, in der prächtige junge Leute arbeiten, und da macht jedes unserer Mädchen bald eine gute Bekanntschaft und heiratet.“ — „Ich nehme die Stelle an,“ fiel ihr das Mädchen in die Rede.

Geteiltes Leid. „Meine Frau kocht heute zum ersten mal selbst. Willst Du zu uns kommen?“ — „Ja“, erwiderte der Freund, „ich habe ja immer Deine Leiden geteilt.“



1930 | Mittwoch, den 26. November | Nr. 48

Der Schatz im Schloß Bülgensund.

Roman von Ludwig Blümcke.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig

4

„Heute bliebe ich daheim!“ seufzte Hansjürgen, und selbst Lydias Glutaugen übten keine Wirkung auf ihn aus. — Nein, in dieser Katerstimmung war nichts mit ihm anzufangen. Aber nach München würde er bestimmt gehen; das versicherte er auch jetzt, als die Kommilitonin ihn zaghaft fragte, ob er heute darüber noch so dächte wie in der Weinlaune.

Am Schillerplatz trennte man sich. — — Vielleicht besuchten sie morgen mit dem Auto die Hünengräber, gleich nach Kontorschluß. Man würde es noch überlegen.

Gut, daß auch beim Mittagessen die Schwestern fehlten, da sie an der Hochzeitsfeier einer Freundin teilnahmen, und gut, daß Mutting über diese Hochzeit soviel zu erzählen hatte! Von gestern wurde überhaupt nicht gesprochen, und doch mußte die Mutter ahnen, wie es um ihr Söhnlein stand, denn es gab ein richtiges Katteressen, das dem armen Magen überaus wohl tat. So ein Prachtmutting!

Als Hansjürgen dann am Nachmittag aus dem Kontor zurück war, gingen Mutter und Sohn zu Frau Dr. Mühltal. —

Annelore war nicht da, würde aber gleich kommen.

O ja, Tante Doktor schien recht gründlich verstimmt zu sein. Viel, sehr viel lag in ihren zürnenden Blicken, und zum erstenmal hatte der Schuldbewußte das Gefühl, daß sie einmal eine keineswegs angenehme Schwiegermutter sein würde. — — Ach, was wußte er von dem herben Schmerz, den er durch sein Betragen zwei so zartbesaiteten Herzen bereitete! Die Mutter litt doch mit der Tochter. Und die hatte gestern so bitterlich geschluchzt an ihrem Halse, weil sie ihre süßeste Hoffnung zerstört sah. — — —

Im Schloß wurde es heute etwas später, weil die Arbeit nicht so ganz glatt vonstatten gegangen war.

Ob des Professors Augen wohl ebenso scharf wie die der Mutter blicken? Schon möglich. Vielleicht fiel ihm auch nur Annelores blasses, übernächtigtes Wesen auf. Allerlei philosophische Gespräche führte er jedenfalls zwischendurch, die offenbar etwas Tröstliches enthalten sollten. Von Irrungen und Täuschungen, vom trügenden Schein, von der Geduld, ja sogar von der Gewalt einer alles überwindenden Liebe redete der seltsame Mann.

Und sie hatte ihm so gar nicht in seinen Ausführungen folgen können, verstand heute nur Bruchteile seiner Weisheit. Schmerzte ihr Kopf sie ja doch nicht minder als Hansjürgen der seine.

Darum atmete sie erleichtert auf, als sie jetzt im Park die so erquickend von Osten herüberwehende Seeluft in ihre Lungen einsaugen durfte.

Und dort am Wall wieder das Paar, das sie schon einmal an der gleichen Stelle gesehen hatte! — — Das mußten unbedingt der rumänische Doktor und seine Schwester sein, diese Menschen, die es Hansjürgen so ganz und gar angetan hatten.

Jetzt kamen sie ihr entgegen, schritten unmittelbar an ihr vorüber, den Park zu. — Was sollte das nur? — Hoffen sie, den Professor auf einem Spaziergang zu überrumpeln und doch noch in seine Geheimnisse eindringen zu dürfen?

In der Tat eine Schönheit, wie man sie gewiß sobald nicht wieder sah, mußte Lorie sich mit einem tiefen Seufzer eingestehen, als sie das Fräulein ganz in der Nähe sah. — Diese Feueraugen! Ach, die waren wohl schon vielen Männerherzen gefährlich geworden und würden es weiterhin werden! Armer Hansjürgen! — Deutsche Treue kennt dieses Wesen natürlich nicht. Das konnte man wohl für selbstverständlich halten. — —

Seufzend und sinnend wanderte sie weiter.

Und dann die Ueberraschung daheim: Hansjürgen, eine Zigarette rauchend, auf seinem altgewohnten Platz im Korbsessel am Fenster, der Mutter gegenüber, als sei alles noch wie einst. Und Tante Waldenhus auch da!

Da glitt ein rosiger Hauch über das blasse Mädchengesicht, und blank wurden die eben noch so trübe blickenden Augen.

Aber dann nach der recht herzlichen Begrüßung wieder dieser fremde Zug in seinem Gesicht. Es war etwas zwischen sie beide getreten, das ihre Herzen trennte, etwas Unheimliches, Gewaltiges, Dämonisches.

Und zu dieser Stunde zweifelte Annelore nicht mehr daran, daß die Rumänin ihm mehr galt, als sie, die Kindheitsfreundin, die ihm so treue Liebe bewahrt hatte. Wie nervös und hastig das alles klang, was er da erzählte, wie erzwungen und so ganz anders, als man es von ihm gewöhnt war! — Früher dieser gemütliche, behagliche Ton, der köstliche Humor in seinen Schilderungen und jetzt so etwas Unruhiges, Aufregendes, Gejagtes. — Als Frau Doktor Mühltal dann nach seiner neuen Bekanntschaft fragte und dabei die Lippen ein wenig spöttisch kräuselte, da erwiderte er bissig:

„So geistig hochstehende, wahrhaft vornehme Menschen hätten sich nicht in unser — Flundernest verirren sollen! Unter Banausen, Philistern und Spießern können sie sich nicht lange wohlfühlen. — Unsere Bülgensunder Klatschbasen sollen ja bis über den Ozean berüchtigt sein, sagt Kapitän Petersen.“ — —

„Da, da, ein paar sehr noble Hochzeitsgäste haben sich an den Hafendamm verirrt“ rief Frau Waldenhus dazwischen, um dem gefährlichen Gespräch so schnell wie möglich eine andere Wendung zu geben. „Sehr nur diese Toiletten der beiden Damen! — Werden wohl die weißen Hamburgerinnen sein. — Na, meine Mädel, wir können uns morgen etwas erzählen! — Zu schade, Lorle, daß du nicht auch dabei bist!“

„Ach nein, nein! — Hab doch kein hochzeitlich Kleid“, erwiderte Annelore mit mildem Lächeln.“

Da tat sie Hansjürgen wieder leid und er fragte mit weicher Stimme nach ihrem Professor, nach allerlei Dingen, die ihre Person betrafen. Ob ihr etwas fehle, forschte er dann. Sie sehe so erschrecklich blaß und leidend aus. Blaudische Pillen oder Hämatopan solle sie nur einnehmen, viel spazieren gehen.

Spazierengehen in diesen goldenen Spätsommertagen, wie hatte sie sich darauf gefreut! Mit ihm und Rosemarie durch die blühende Heide zu streifen nach dem Dienst, an den Sonntagen! Und nun machte er gleich am ersten Sonntag einen Ausflug mit Lydia und ihrem Bruder. — — Nein, nein, man verstand sich nicht mehr wie früher. — —

Hansjürgen war früh zur Ruhe gegangen. Morgen wollte er bestimmt mit den Mädeln durch die Felder streifen. — Annelore und Schwester Rosemarie sollten ihn wieder von der besseren Seite kennen lernen.

Aber ach, am nächsten Tage goß es in Strömen. Trotzdem bemühte Doktor Golesku sich in das Sörensensche Geschäftshaus und lud seinen jungen Freund in der üblichen liebenswürdigen Weise für den Abend ins Strandhotel.

Wäre es Hansjürgen daheim nicht gar so langweilig gewesen, so würde er wohl kein Verlangen zum Ausgehen gespürt haben. Aber man sehnte sich so sehr nach Zerstreuung, nach geistreichen Leuten. Darum sagte er nach kurzem Bedenken wirklich zu. — — —

Was wurde denn während der nächsten Wochen nur aus dem vordem so grundsolidlichen Hansjürgen Waldenhus! — War er von einer Circe mit einem Zauberstab gänzlich verwandelt worden? — —

Abend für Abend trieb es ihn mit unüberwindbarer Gewalt ins Strandhotel, an den Spieltisch, in die Gesellschaft des jetzt in Bülgensund weilenden Rittmeisters und dessen unzertrennlichen Genossen.

Und fabelhaftes Glück hatte er im Spiel wie in der Liebe, allem Aberglauben direkt zum Hohn. Soviele blaue Lappen, wie er sie jetzt in seiner Brieftasche trug, hätte er im Bruzwerk nicht verdienen können.

Und Lydia, ach, ohne sie konnte er nicht mehr sein! — Draußen in den Dünen hatte er ihren Mund zum erstenmal küssen dürfen, — nie, nie wollte sie von ihm lassen. — Herrlich mußte es in München werden!

Wie in einem Wonnetaumel lebte er dahin, nur bedauernd, daß er sich Sörensen bis zum fünfzehnten Oktober verpflichtet hatte. Aber der war nach Mildungen abgereist, und man durfte ihn unter keinen Umständen im Stich lassen. — —

Annelore sah er nur sehr selten und mit beiden Schwestern hatte er sich derart erzürnt, daß sie zur Zeit kein Wort mit ihm sprachen, in ihm überhaupt nicht mehr den Bruder zu sehen schienen. — Und er grollte ihnen wie allen Philisterseelen in Bülgensund, sehnte den Tag herbei, da er Lydia in München begrüßen würde. Nichts sollte ihn danach wieder in dieses Nest ziehen, das er seine Heimatstadt nennen mußte. — Auch die Mutter verstand ihn nicht mehr, lief mit verweinten Augen umher. — Sollte er denn das Glück, das ihm so holdselig lächelte, von sich stoßen, weil es Leute gab, die den Rumänen nicht trauten? Nur, weil sie Ausländer waren!

Mit Annelore hatte er doch wirklich nicht zusammen: Dieses bausbackene Geschöpf! Wenn man das neben die geistreiche, so vielseitig gebildete Lydia stellte, mußte man da nicht einsehen, daß die ganze Liebelei nur eine Jugendtorheit war? — Tändelei, ein kindliches Spiel war alles zwischen ihnen beiden nur gewesen — niemals hatte er ihr sein Treuwort gegeben. Und nun, wo sich in der Lebensauffassung, in der ganzen Denkart solche Gegensätze herausstellten, da gab es eben gar nichts anderes mehr, als sich zu trennen. Beiden Teilen würde damit in gleicher Weise gedient sein.

Und doch und doch, mochte er sein Tun und Lassen entschuldigen, wie er wollte, wohl war ihm nicht zumute, trotz des lächelnden Glücks. Regten sich denn in seinem Unterbewußtsein nicht auch immer neue Bedenken, ein Mißtrauen, das ihn oftmals nicht schlafen ließ?

Was hatte Schwester Irmgard gesagt?: Glaubt du verblendeter Narr denn wirklich, daß so eine schwarzäugige Schönheit treu sein kann und es ausgezeichnet nur mit dir gut meint?“ Fuchsteufelswild war er da geworden und beinahe hätte er die Freche geohrfeigt.

Doch warum sich aufregen! Man wurde von der Zopfigkeit dieser Philisterseelen schließlich noch angesteckt, wenn man lange in dem Flunderdorf lebte. Also fort, weit fort und nie wieder zurückkehren! Bald war ja der fünfzehnte Oktober. — —

Lydias Lachen brachte Hansjürgen sofort auf andere Gedanken. Das süße Geschöpf, wie es sich mit ihm über seinen Gewinnst freuen konnte! — —

Aber Frau Fortuna ist nicht umsonst als launisch und wetterwendisch in so argem Verruf.

Als Hansjürgen heute morgen wieder mit recht bösem Brummschädel auf seinem Kontorbock saß, da rechnete und rechnete er auf einem Zettelchen, und immer wieder stellte er fest, daß kein Rechenfehler vorgelegen, als er lange nach Mitternacht inne geworden, daß seine ganze große Barschaft, das Erarbeitete wie das Gewonnene, auf klägliche fünfzig Mark zusammengeschrumpft war.

Wer gab ihm die Garantie, daß er nach vierzehn Tagen eines wahnsinnigen Spielerfolges nun nicht immerfort so ein Pech wie am gestrigen Abend haben würde? Außerdem mußten der Rittmeister und v. Lüttig ja abreisen.

Gestern noch ein Krösus voll himmelstürmenden Ideen, als man hier am Pult hockte, und heute — ein Bettler! —

Aufheulen hätte ergötzen. Laut sich selber zuschreien: „Du Esel, du Schafskopf, du dummer, dummer Gimpel!“ — — —

Doktor Golesku tröstete ihn so gut er konnte, machte ihm Hoffnung, daß er durch ein anderes Geschäft sehr einfach und bequem zu ein paar tausend Mark gelangen könnte. Um was es sich handelte, verriet er freilich nicht.

Und Lydia hatte so hitterlich geweint, ihn immer wieder durch heiße Küsse zu beruhigen versucht. In München würde man gemeinsame Küche halten, und sie wollte schon als ein gutes Hausmütterchen für ihn sorgen. Um das Wirtschaftsgeld sollte ihm nur nicht bange sein. Für einen anständigen Wechsel sorge ihr Bankier schon.

Also, das war alles nichts Reines, Sauberes, wie er es liebte und von Kleinauf gewöhnt war, —

Deutsche Art, wo war die geblieben? In einen Sumpf sah er sich geraten, in dem Ehre und Gewissen gänzlich verschmutzen würden.

Nein, nein, diese Bauer paßten doch nicht zu ihm! Andere Begriffe von Moral und Ehre belasben sie als die ihm anerzogenen. — Was wohl Goleskn mit dem Geschäft hatte sagen wollen, um was es sich dabei nur handeln mochte? Nun, man würde es ja heute hören. —

Und Mütterleins Tränen. Heute früh hatte sie ihn so herzlich umarmt und geküßt und so geweint, als sollte das Herz ihr brechen. Keine Vorwürfe, nur der eine Seufzer:

„Mein armer, armer Junge! — So leidend schaust du aus!" — — —

Wie so häufig, kamen die Geschwister Golesku Hansjürgen auch heute nach Kontorschluß schon auf dem Heimweg entgegen.

Freund Doktor nahm ihn am Arm und sprach, als man einen menschenleeren Steig der Anlagen betreten hatte:

Unser Rittmeister und Lüttitz lassen noch schön grüßen. Sie sind schon gleich am Nachmittag abgereist nach Karlsruhe, um bei dem „großen Kennen nicht zu fehlen. In einer Woche dürften sie wieder hier sein und wollen Ihnen dann Revanche geben. — Aber nun hören Sie, lieber, junger Freund, was ich Ihnen noch zu sagen habe. Ich deutete Ihnen doch schon an, daß ich ein Geschäft wüßte, bei dem Sie mühelos einige tausend Mark verdienen können. Und zwar bin ich selber der Geldgeber.

Sie werden sich entsinnen, wie sehr mir darum zu tun ist, mit dem Professor Winberg in Verbindung zu treten, um einige seiner alten Handschriften, besonders die des Vaters Urbanus aus dem zwölften Jahrhundert, einzusehen. Will Ihnen das alles jetzt frei heraus sagen: Ich arbeite an einem großangelegten Werk aus der Geschichte unserer ältesten Klöster. Und da würde dir Urbanusbandschrift mir verschiedene Fragen beantworten können, die sonst unbeantwortet bleiben müßten, trotz allergrößter Wichtigkeit. Aus dem Grunde spielen für mich, der ich gottlob zu den Begüterten dieser Erde zähle, ein paar Tausender gar keine Rolle, wenn ich das alte Werk nur einmal auf einige Stunden zur Hand haben dürfte. — In Ihrer Gegenwart will ich mir einige Notizen daraus machen. Nicht ein Blatt soll verschwinden, dafür verbürge ich mich mit meinem Ehrenwort.

Bitte, lassen Sie mich ruhig zu Ende reden, lieber Waldenhus! Da es nun ganz unmöglich scheint, auf gütlichem Wege die Handschrift auch bloß für Stunden zu leihen, so halte ich es im Interesse der Wissenschaft für kein Verbrechen, wenn wir zu einer kleinen List greifen: Wir verschaffen uns den Pater Urbanus eben hinter Winbergs Rücken, leihen ihn uns, ohne dieses schrullenhaften Sonderlings Willen und Wissen. Sie sind mit dem alten Diener von kleinauf bekannt!"

„Herr Doktor, die Sache ist nicht so einfach, wie sie anzunehmen scheinen!" fiel Hansjürgen ihm ins Wort. Der Alte ist gänzlich unbestechbar. Und wenn Sie ihm hunderttausend Mark bieten, würde er nichts wider seines Herrn Willen tun. — Nein, nein, so leid es mir für Sie tut, in dieser Sache ist nichts zu machen, aber auch rein gar nichts."

„Aber ich bitte Sie, bester Freund, eine Kleinigkeit scheint mir das! — Die niedliche, kleine Sekretärin, die alltäglich vom Hafendamm nach dem Schloß hin- und hergondelt, ist ja wohl eine gute Freundin Ihrer Familie und — von Ihnen selber. Ich hörte so etwas."

Hansjürgen errötete bis an den blonden Schopf:

„Hm, ja — von mir eigentlich nicht mehr so recht, seit — — — Aber, meinen Sie etwa, dieses Mädchen lasse sich durch Geld zu etwas verleiten, was mit ihrem Gewissen nicht im Einklang stände? — O, bester Doktor, Sie sind mit deutschen Verhältnissen, mit deutscher Gesinnung und Denkart doch recht wenig vertraut, wie ich feststellen muß!"

„Sie halten es also wirklich für ausgeschlossen, daß dieses Fräulein uns den Band verschafft — nur für eine Nacht! —, wenn Ihnen und ihr daraus ein großer Vorteil erwüchse?"

„Lieber Hansjürgen," mischte Lydia sich nun in die sehr lebhaft geführte Verhandlung, „du scheinst mir doch, so gern ich dich leiden mag sonst, ein recht schwerfälliger Bub zu sein. Tuk ja akurat so, als mute Karol dir ein Verbrechen zu. — Bitte, überlege dir doch mal in aller Ruhe bis morgen die Sache! — Morgen ist's Sonntag. Da kommst du in unser Quartier frühzeitig, und wir wollen es mal wieder recht, recht schön haben. — Aber du mußt kommen mit einer vernünftigen Idee."

„Ich kann am Vormittag überhaupt nicht fort, denn ich bin an der Reihe. Fernsprechwache im Kontor von Sörensen zu halten. Einer muß an den Sonntagvormittagen immer dort sein." —

„Nun, so kommen wir zu Ihnen, etwa um zehn Uhr, und werden dann ja hören, was Sie sich ausgetüftelt haben, mein Lieber. Und jetzt wollen wir nicht weiter davon reden. Es kommen Leute. — Was beginnen wir? Theater mal zur Abwechselung?"

Dabei legte der Doktor so recht vertraulich seine Hand auf Hansjürgens Schulter und schaute ihn mit seinen schwarzen Augen an, als wollte er ihn durch Hypnose seinen Willen gefügig machen. —

Trotzdem zeigte der sich einmal nicht gefügig, sondern antwortete kurz:

„Ich muß heute schon mal um Urlaub bitten. Drei schlaflose Nächte, das ist zuviel — besonders für mein besorgtes Mütterlein. Also nicht wahr, auch du hast ein Einsehen, verehrteste Lydia?" —

„Armes Hascherl, so muß ich ja dann wohl resignieren. Es wird mir das zwar schwer, aber ich hoffe dafür auf ein freudiges Sonntagsgesicht."

Brüderschaft hatten sie auf ihrem letzten Ausflug getrunken. Daß sie einander auch schon geküßt, sollte Bruder Karol indes noch nicht wissen. Er sei in solchen Dingen etwas pedantisch und bevatere sein Schwesterchen gern, hatte sie dem verliebten Hansjürgen erklärt.

Und nun ein zitterndes Lachen, noch eine ernste, eindringliche Mahnung von Karol und man trennte sich.

Muttting war heute ganz allein. Da wollte Hansjürgen ihr endlich einmal wieder Gesellschaft leisten und ihr beweisen, daß er doch etwas von ihr halte. — — Und wegen der Urbanusbandschrift würde er eben noch einmal einen Versuch bei Winberg wagen und mit aller Eindringlichkeit auf ihn einreden, ihm offen sagen, daß der Rumäne daraus Daten für ein bedeutsames Werk brauche und gern eine große Summe Geldes bergeben wolle, wenn der Professor ihm die Einsichtnahme für wenige Stunden gestatte.

*

Der geschmeidige, in Gesellschaft anderer immer liebenswürdige Doktor Golesku konnte in der Wut auch recht, recht unangenehm werden, und das sanfte Täubchen Lydia konnte in gereizter Stimmung wie eine Katze fauchen und die Krallen zeigen.

In solcher höchst üblen Laune befanden die Zwei sich eben jetzt auf dem Weg nach ihrem Quartier.

„Alles ging wie am Schnürchen," wetterte der erzürnte Karol. „Das Geld haben wir ihm abgenommen, verlieht wurde er gemacht, den Himmel mit allen Baradiesherrlichkeiten malten wir ihm vor Augen und nun — nun will er uns diesen kleinen Dienst nicht erweisen!"

„Zu schwerfällig und tölpelhaft!" rief Lydia aus. „Wenn die beiden schrecklichen Käfer nicht wären, dann müßte es doch gelingen, in den alten, grauen Kasten hinein zu kommen. Aber so ist die Sache recht bedenklich. Die Tiere sind ja hier ebenso unbestechlich wie die Menschen. — Nun, ich hoffe aber doch noch, daß dieser Simpel sich bis morgen besinnen wird." — —

„Scheint mir recht zweifelhaft. Und haben muß ich die Handschrift auf alle Fälle. — O, es soll mir gelingen, und wenn — — — Na, erst harmlose Mittel, ehe man zu den gefährlichen greift! — Wir haben ja doch schon ganz anderes möglich gemacht."

Sie hatten jetzt das kleine freundliche Haus in der Nähe des Strandhotels erreicht. Zwei schöne Zimmer bewohnten sie dort, und niemand kümmerte sich um sie, da die Hausbesitzerin bei einer entfernter wohnenden Schwester Pflegedienste tat.

Aber was sollte denn das? Wer erhob sich dort von der Bank vor dem Hause? — —

Lüttit! — Wahrhaftig Lüttitz, wie er leibte und lebte! Und dabei hatte Golesku ihn doch vor etwa fünf Stunden mit eigenen Augen abfahren sehen.

Mit Lederhaube und Lederjoppe kam er ihnen sehr eilig entgegen, tat recht geheimnisvoll und überhörte ganz ihre erschreckten Fragen.

„Einzig und allein eurer Sicherheit wegen kam ich von Lübeck noch einmal zurück nach Büllgesund. Eine tolle Fahrt, sage ich euch, Kinder! Aber dort, denn ich habe es eilig, sehr eilig: muß in zehn Minuten fort: Also sitze ich da im Lübecker Ratskeller, um mich vor der Weiterfahrt nach Hamburg ein wenig zu stärken. Und wen sehe ich drei Schritte von mir entfernt, mir zum großen Glück die Kehrseite zuwendend? Unsern dicken Domänenpächter Bollmann, den wir vor zwei Jahren auf Solt so gründlich gerupft haben. — Na, auf derartige unerwartete Begegnungen ist man eingestellt und jederzeit vorbereitet. Man wechselt darum sein Angesicht ja auch beständig. Immerhin war mir dieses Mastodon von hinten lieber als von vorn. Ich lasse mich mit Haube und Brille also getrost nieder und bestelle meinen Wein. Da höre ich den Dicken zu einem der anderen Herren sagen:

„Näh, niemals wieder nach Solt! Wenn man mal unter die Räuber gefallen ist, meidet man den Schauplatz des Ueberfalls. Habe genug von der frechen Hochstaplerbande und verziehe dieses Jahr, wie schon das vorige, ganz auf eine Badereise. Will mit meiner Familie aber am Montag doch noch ein bißchen an die See fahren, und zwar in das friedliche, jetzt von Sommergästen gewiß schon völlig befreite Bülgensund. Das ist mit seinen zwanzigtausend Einwohnern noch so ganz Kleinstadt, besitzt nichts Nervenaufreibendes und wurde mir sehr warm empfohlen. — Goldschmidts kommen auch dorthin. — Bin heute und morgen noch bei meinem Sohn Paul hier. Montag gehts fort."

Das war es, was ich erlauschte und mir wörtlich einprägte. Du entsinnst dich, Karol, wer Goldschmidts sind: Eine vielköpfige Kaufmannsfamilie, die wir damals täglich sahen. Trägst du heute auch deinen Mephistobart nicht, so verrät dich doch nur zu leicht dein romanischer Typ. — Datum — du verstehst mich!"

„Es ist klar, daß wir aufbrechen müssen!" stieß Golesku, die Stirn in tiefe Falten gelegt, hervor. Und die erblaßte, an allen Gliedern zitternde Lydia war ganz seiner Meinung.

Ob mit dem Studenten etwas zu machen wäre, fragte Lüttitz, sich schon zur Fahrt anschickend, während beide ihm dankbar die Hände drückten.

„Ein zu schwerfälliger Bursche!" knurrte der Doktor. „Ich habe ihm Frist bis morgen gegeben, glaube aber nicht, daß er zu brauchen ist. Na, was wir für ihn aufwandten, nahmen wir ihm ja wieder ab, so daß wir uns wenigstens schadlos halten. Ich muß dann eben später wiederkommen und es auf andere Weise versuchen. Die Urbanushandschrift hat es mit nun mal angetan und läßt mir keine Ruhe mehr."

(Fortsetzung folgt)

Seine Pflicht.

Skizze von J. v. Schellander.

Schiff in hoher Fahrt. Mit vollgebratzten Segeln, steifem Rauch. Ein heimkehrendes deutsches Kriegsschiff von den vereinigten Flottten, die vor Tatu lagen und die Ermordung des deutschen Gesandten im Boxeraufstand mit brüllenden Kanonen quittiert hatten.

Auf der Brücke beim Kommandanten steht sein Sohn, genannt der kleine Kadett.

Sie beobachten: die aufziehenden Zirruswolken, die seltsame Färbung des ungeheuren Sonnenballes, den abflauenden Wind, das schnelle Steigen des barometrischen Gradienten. Der Junge, helläugig, frisch, freut sich darüber. Es sind Sturmzeichen. Für den erfahrenen Seemann ist es mehr. Gefahr. Und: „Lieber Junge, schneidiger Kerl, so blond, so herzentzückt fürs Abenteuer! Zug um Zug sie. Die vielliebe Frau — —" geht's ihm durch den Kopf.

Fahl und regenbogenfunkelnd wallen die ersten Dünungen. Wilde, herrliche chinesische See! — Plötzlich lodernd, ganz Gold.

„Blond wie die Mutter" jubelt der kleine Kadett und drückt die Kappe fester in die Stirn, „wenn sie die Kämme abnimmt und die schweren, goldigen Wellen niederfallen. Vater, sie wiedersehen —!"

Ein kurzes Aufleuchten in den Augen des Mannes und: Bramsegel fest! Boote festzurren in Luv und Lee! — Junge, Junge, Kriegskamerad! Wenn uns der Sturm bloß nicht mehr kostet als der Feind."

„Ach, wo!" rot ist das Kindergesicht, lachend, weiße Zähne. „Wir Sieger von Tientsin! Wir werfen nieder, was sich zwischen uns und die Heimat stellt." —

Auf Deck arbeitet der Hochbootmann mit seinen Gehilfen und die Mannschaft. Auf die Masten! Zu den Booten. Getnarr vor Kranen. Zuruf. Von der Kimmung finstert eine Wolkenbank. Darüber dampft Geld, erblindet das Blau. Feuchtschwer ist die Luft. Das Schiff stampft und setzt sich tiefer in den springenden Schwall.

Der kleine Kadett übermittelt Befehle von der Brücke zum Deck. Erwartung überläuft ihn. Gefühl seiner Bedeutung im Hin und Her von Befehl und Meldung; am liebsten möchte er seinen Freudentaumel hinausschreien. Aber das tut man nicht. Obendrein ist man Sohn des Kapitäns. Der hat Kriegskamerad gesagt. Und so stahlhart noch nie ausgesehen, auch nicht vor der Schlacht. Garnicht der Vater. Wie lange es noch dauern mag wann . . . ? „Noch vor der ersten Wache", hört er ihn sagen.

Da holt er Atem und tut seinen Dienst. Vom Matrosen und Steuermann bis zu den Leutnants begleitet ihn ein Schmunzeln. Ja, er weiß selbst nicht, was er ihnen ist . . . aber jetzt, brennend nach Heldentum: ein gehätscheltes Kind? — Der Mitkämpfer von Tientsin, der Kriegskamerad!

Kommando: Das wappernde, flatternde Marssegel am Toppmast wird vor dem Wind verkürzt. Und auch andere werden gerefft. Das Backbordlicht blutet auf rollenden Brechern. Groß flammt die Achterlaterne. Segel peitschen zum Zerplatzen.

„Letztes Reff fest!" — und zum Jungen gewandt mit Blick und Miene: nun wird's ernst! — „Was so hohe, schneidende Töne ausstößt? Die Masten schwingen und reden."

„Aber das andere — — Horch! Es pocht. Es pocht. Vater, das ist —"

„Ja. Dein Freund, der kleine, graue Klabautermann. Er hat seinen weißen Bart und feuerroten Kopf und führt einen hölzernen Hammer bei sich. Du wolltest ihn gerne einmal sehen und ihn fragen —"

„— ob es wahr ist, daß er in der Mars oben mit seinem Hammer pocht, um ein Unglück anzumelden."

„So lange er pocht, ist's gut. Ist das Schiff verloren, geht er von Bord . . . Siehst Du, Dein Wunsch ist erfüllt. Paß auf, damit Du der Mutter erzählen kannst."

„Sie wird weinen. Vor Freude! Bei der Heimkehr."

Eine Sturzsee schießt klatschend und klirrend über Deck. „Die Kanonen fester gelorrt!" —

Als der kleine Kadett wieder wie ein alter Seebär über Deck schwankt, holt die Schiffsglocke aus. Acht Glas. Halbe Stunde noch bis zur ersten Wache.

Es prasselt, reißt um. Brüllt. Unerträglich schwült dampft der Nebel. Plötzlich kracht eine Regenbö nieder.

„Sturmklüver niederholen!" schreit der Kapitän.

Flammenschein reißt die See auf, sausend, tiefdonnernd läuft sie an: ein Riesenkessel siedender Milch.

„Junge! Himmel, Junge! Wo bist Du! Wo bist Du!"

Da taucht er auf, schwingt sich an seine Seite. „Junge, paß auf: Die Wache — nicht abtreten lassen. Verstärken durch die erste Wache. Verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Kapitän. — Ja, Vater! Ja: Wache verstärken. Sofort!"

Heulender Krach und Knall. Im Beidrehen das Focktagsegel hin. Der Klüverbaum. Doch an der Windseite, wo die Nachmittagswache steht — und jetzt die erste Wache hinzutritt —, kämpft ein Mann, unbedeckter Kopf.

Hauchdoch ans tosende Tiefe scheudert's das Schiff. Splitternde Reling — Krampfend ein Griff in den Aermel des Kapitäns — er streckt den Arm aus — nach einem Blondkopf, nach dem jauchzenden Knabenschrei „Glückliche Heimfahrt!" — Taumelt, klammert sich an.

„Mann über Bord!" brüllt's unter ihm, eine hin- und hergeschleuderte Gruppe staut sich in Lee. „Boote klar! Boot bereit, hallo, zum Streichen klar! Hallo!" Und von wahnsinniger Angst gepeitscht, drei Worte, ein Lockruf für das ihnen allen Gemeinsame: „Der kleine Kadett! Der kleine Kadett!"

„Halt!" Die Stimme, stählerne Seemannszucht, benm: „Leute, kein Boot hinunter! Die See ist zu schwer."

Herr Kapitän!" Im Chor schwillt es, beinahe drohend: „Wir werden ihn retten! Der Sturm flaut ab —"

„Ich be — feh — le: Kein Boot hinunter! Auf Eure Posten!"

Da schreien sie einstimmig, zerschmetternd: „Seine Mutter — seine Mutter — sie ist wa — a — artet!"

Und ehern von der Kommandobrücke: „Seine Mutter — wie Eure Mütter! Mein Sohn — wie jeder Mann!"

Um Mitternacht.

Skizze aus der Zeit der Karlistenkriege

von

Ramon del Valle-Inclan.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Spanischen von J. E. Mann.)

Eine Staubwolke umhüllte den Reiter und seinen nebenher laufenden Diener. Aus der Ferne ließen sich auf dem flutroten Hintergrunde des Sonnenunterganges kaum zwei Umrisse unterscheiden. Die späte Stunde und die Einsamkeit der Gegend umgaben die dahineilenden Gestalten mit Geheimnis. An einer Wegkreuzung hielt der Reiter und überlegte, ob er auf dem Reitwege bleiben oder nach der Fahrgasse abbiegen sollte.

„Welcher Weg ist kürzer?" fragte er den Diener.

„Ueber den Berg sind es ungefähr drei Meilen. Auf der Landstraße fünf, aber wir würden den Eichenwald und die Mühle vermeiden. Es ist da nicht geheuer . . ."

„Ach was. Los. Ueber den Berg!"

Und ohne weiteres Zaudern ritt er den schlechten Weg, der sich durch die Oede wand. Das Abendrot verblaßte schon, über dem sumpfigen See in der Ferne flatterten Schwalbenschwärme.

Der Diener war zurück geblieben, um nach dem Himmel zu schauen. Dann lief er dem Reiter nach und mahnte: „Haltet Euch dazu, Herr!" Hoffentlich kommen wir bei Mondschein durch den Eichenwald."

Sie verschwanden in einer Wegbiegung zwischen Pappeln, die den unregelmäßigen Saum des Flusses einfaßten. Die Nacht brach herein: laue, nächtliche Windstöße schüttelten die rauschenden Bäume und bogen sie bis auf den Weg hinab. Reiter und Diener legten eine lange Strecke in tiefer Dunkelheit zurück. Dann ging der Mond auf, sie hörten das Wasser der Mühlschleuse und sahen die dunkle Masse des Eichenwaldes auftauchen.

Der Diener warnte: „Herr, macht Euch auf einen Ueberfall gefaßt. Ich weiß von einem, der ebenso wie Ihr nichts glauben wollte und nichts fürchtete. Und an der Brücke überfielen ihn zwei und raubten ihn aus; und daß er mit dem Leben davon gekommen ist, war ein reines Wunder."

„Laß mich mit Deinen Geschichten in Ruhe!"

Ganz deutlich hörten sie nun schon die Strömung des eingeengten Baches in den morschen Gestellen der alten Mühle ächzen. Es waren merkwürdige Töne: manchmal wie das Geheul eines Hundes, der den Tod wittert, dann wieder wie das Stöhnen eines Menschen, der umgebracht wird. Der Diener lief dem Pferde dicht zur Seite. In einem Einschnitt wurden die Umrisse der Kirche sichtbar. Langsam und verschleiert klangen die zwölf Schläge der Mitternacht von der Turmglocke herüber.

„Wir sind ja schon dicht beim Pfarrhaus", sagte der Reiter leise.

Das Mondlicht täuscht, Herr."

Da bogen sich plötzlich die Büsche der Hecke gewaltsam auseinander. Eine dunkle Gestalt sprang mitten auf den Weg.

„Halt! Die Börse oder das Leben!"

Das Pferd bäumte sich auf. Der blaue Schein eines Schusses erleuchtete einen Augenblick das wildbärtige Gesicht eines Mannes, der in die Zügel gegriffen hatte und nun taumelte und schwer niederfiel.

Der Diener beugte sich über ihn. „Ich glaube, es ist der Chiven, Herr, der Sohn des Müllers."

„Möge Gott ihm verzeihen. Hast Du ihn getannt?"

„Ja. Er war der Teufel in Person."

Der Tote lag mitten auf dem Wege. In der Rechten hielt er eine Sichel, die wachsgelben Füße waren bloß, der Mund voll Erde, der Bart versengt. Ein Blutstreifen rann ihm von der Stirn. Der Reiter gab dem zitternden Pferde die Sporen und ließ es über den Leichnam hinweg setzen. Der Diener folgte. Unter den Hufen des Pferdes stoben Funken, bald hatte die Dunkelheit Reiter und Diener verschlungen. In der mondleuchtenden Lichtung einer Wegkrümmung erschien die Mühle, die einen unheimlichen Eindruck machte. In ihr Umschlagetuch gewickelt, hockte eine alte Frau auf der Schwelle und schlief.

Als der Diener sie ansprach, gehorchte seine Stimme ihm nicht ganz. „Guten Abend, Frau. Wie geht es bei Euch? Führt der Mühlbach genügend Wasser?"

Die Alte schrak in die Höhe. „Ja, an Wasser ist kein Mangel. Ich habe Mahlgut für die ganze Nacht, da muß man auf dem Posten sein. Mein Mann ist ins Dorf gegangen, um mit der Herrin abzurechnen. Und mein Sohn geht mit einem Mädchen, mit dem er sich jeden Abend trifft. Ich warte hier auf ihn."

„Laß Dir die Zeit nicht lang werden. Leb wohl."

Der Diener lief dem Reiter nach und sagte zu ihm: „Ich habe schon recht gehabt. Es ist der gewesen, den ich meinte."

„Und da sitzt nun die Mutter und wartet, daß er nach Hause kommt . . ."

Schweigend, bedrückt von den Rätseln des Daseins, bogen sie auf die Landstraße ab. Ein Maultiertreiber kam ihnen entgegen. In seinem Mantel gehüllt, hing er verschlafen auf seinem Reittier.

Herr und Diener drückten sich an den Wegrand und flüsterten miteinander: „Daß die Leute schon so früh auf dem Wege nach dem Jahrmarkt sind! Wir könnten Unannehmlichkeiten haben."

„Dasselbe habe ich auch schon gedacht, Herr."

„Nimm Du jetzt das Pferd und reite zurück. Ich werde das Boot nehmen."

„Und wenn Ihr Eure Leute von der Freischar nicht trefft?"

„Den Ramon Maria wird jedenfalls dort sein, er hat Dir ja aufgetragen, es mir auszurichten. Wie sind wir denn an der Zeit?"

„Als wir durchs Dorf kamen, krähten die Hähne."

„Dann können wir also noch mit drei Stunden Dunkelheit rechnen."

„Jawohl. Mit Verlaub, Herr, reitet doch bis zur Brücke! Da könnte ich den Seitenweg nehmen und wäre sicherer. Ich fürchte auch den Toten, wenn ich allein bin."

„Keine Widerreden, Bursche! Eile, dann kannst Du Dich dem da noch anschließen." Er zeigte auf den Maultiertreiber, der den feuchten Weg hinaut ritt, in dessen Pfützen sich der Mond wiegelte.

„Er könnte Verdacht schöpfen."

„So mache ihm etwas vor. Steig auf!"

Der Diener gehorchte. Als er im Sattel saß, beugte er sich zu seinem Herrn hinab, der ihm zuraunte: „Denk daran, daß es Dich den Kragen kostet, wenn Du nicht den Mund hältst."

Mit dem Finger auf den Lippen machte er ihm noch ein letztes, warnendes Zeichen. Dann trat er zurück und gab dem Pferde den Weg frei.

Als er allein war, schlug er fromm das Kreuz. Wer mochte es sein? Wohin wollte er? Vielleicht war er ein politischer Flüchtling. Vielleicht der Führer einer Freischar, der über die Grenze nach Portugal wollte. Doch von alten Geschichten und von zugewachsenen Wegen weiß keiner, wie sie enden.

Deutsche Scholle.

Skizze von Kurt Kühns.

Frau Bertha Schütz stand am Fenster und sah hinaus in den strömenden Regen. Sie war eine schlanke, kräftige Erscheinung. Blonde, reiche Flechten rahmten ihr hübsches, freundliches Gesicht, doch ihre Stirn war umwölkt, ihre Miene ernst. Wie sollten sie nur noch durchkommen? Die halbe Ernte war verdorben bei dem ewigen Regen im vorigen Sommer.

Durch die Torfahrt ihres Gehöftes rasselte ein leichter Jagdwagen, von einem kräftigen Braunen gezogen. In flottem Trabe fuhr der Wagen vor, und Konrad, ihr Mann, hielt vor dem Hause, sprang ab und übergab die Zügel dem herbei eilenden Jungen, seinem Aeltesten, der schon als Knecht in der Wirtschaft diente.

Konrad trat ein.

„Nun?" fragte Bertha gespannt.

Konrad zuckte die Achseln. „Es gibt kein Darleben", versetzte er, und seine offenen Züge wurden finster und verzweifelt. „Nichts als Versprechungen. Ausflüchte, Schwierigkeiten. Es ist kein Geld da. Vielleicht zum Frühjahr! Bis dahin ist unser Hof unter dem Hammer."

„Du lieber Himmel!" seufzte Bertha. „Konrad, was soll nur werden?"

„Ja, was soll werden? Ich weiß auch keinen Ausweg mehr."

Still ging die Frau aus dem Zimmer, holte die Kartoffeln und den Hering. Etwas anderes gab es schon seit langer Zeit nicht mehr. Schweigend nahm die Familie ihr Abendessen ein; der Junge und seine kleinen Schwestern gingen ins Bett. Konrad stellte die Lampe auf seinen Schreibtisch und begann zu rechnen.

Du schlugen die Hunde wütend an. Konrad ging, die Tür zu öffnen. Der späte Besucher trat ins Zimmer. Es war ein Mann in mittleren Jahren, von dunkler Hautfarbe mit dunklen Augen.

„Herr Olczinski?" rief Konrad, halb überrascht und halb abwehrend. „Was führt Sie zu mir?"

„Ein Geschäft", versetzte Olczinski. „Kann ich Sie einmal unter vier Augen sprechen?"

„Ich habe vor meiner Frau keine Geheimnisse, wüßte auch nicht, was ich mit Ihnen zu verhandeln hätte", entgegnete Konrad.

„Ich habe eine gute Nachricht für Sie", erwiderte Olczinski mit einem schmeichelnden Lächeln. „Sehen Sie, ich habe mich auch einmal auf so einer kleinen Klitsche herumgequält. Aber es ist kein Segen mehr bei der Landwirtschaft. Da hab' ich verkauft und bin hinüber nach Polen gezogen, und es geht mir gut." Er spielte mit seiner dicken goldenen Uhrkette und ließ so recht vor Berthas Augen seinen Brillantring funkeln.

„Was treiben Sie denn jetzt?" fragte Konrad obenhin.

„Ich bin Güteragent", versetzte Olczinski. „Und ich habe den Auftrag, auf deutscher Seite, möglichst nahe der Grenze, ein Gut zu kaufen. Ihr Gut scheint mir geeignet, ich kenne es ja von früher her. Wie wärs, Herr Schütz, können wir das Geschäft machen?"

„Nein", versetzte Konrad hart und abweisend. „Ich verkaufe nicht."

„Ich biete tausend Mark für den Morgen", fuhr Olczinski unbeirrt fort. „Tausend Mark! Sie werden ein Kapitalist, Herr Schütz."

„Nein! Ich verkaufe nicht", beharrte Konrad.

„Ich weiß nicht, ob Sie so gestellt sind, ein solches Angebot von der Hand weisen zu können?" lächelte Olczinski höhnisch.

Konrad atmete schwer. Nein! er war nicht in der Lage. Er würde die Zwangsversteigerung erleben, wenn er nicht verkaufte. Er sah zu Bertha hinüber. Diese zuckte die Achseln.

„Wer ist denn Ihr Auftraggeber?"

„Das ist meine Sache", lehnte Olczinski ab. „Mein Auftraggeber will nicht genannt sein."

„Das will ich aber wissen, oder die Sache ist für mich abgetan", fuhr Konrad auf.

„Wenn Sie's denn durchaus wissen wollen", sagte Olczinski nach einigen Zögern, „es ist der Viehhändler Stanislaus Stablewski."

Stanislaus Stablewski, der selbst in Polen wohnte, war durch seine dunklen Geschäfte bekannt. Schon öfter hatte er auf deutscher Seite Höfe aufgekauft — für polnische Besitzer. „Jetzt weiß ich genug", herrschte Konrad den Unterhändler an. „Hinaus aus meinem Hause! Bleibt doch in Eurem schönen Polen. Wenn Ihr zu dem Aufbau dieses Landes auch nicht einen Stein herbei getragen habt. Bleibt doch drüben, es ist ja herrlich dort. Ihr habt doch lange genug davon geschwärmt. Aber unerträglich wie die Mäuse schleicht Ihr jetzt um die Höfe im altem Deutschland, unterwühlt den Boden, das auch hier das Land polnisch werden soll, nein, nein Lieber, wir Grenzmärker sind auch noch da! Eher selbst verderben, als auch nur einen Fuß breit deutscher Erde in polnische Hand fallen lassen! Hinaus aus meinem Hause, Du scheinheiliger Halunke!" Im nächsten Augenblick flog der Eindringling auf die Straße. Zähneknirschend, mit geballter Faust drohend, verschwand er in der Dunkelheit.

Am anderen Tage fuhr Konrad wieder nach der Kreisstadt, und wieder wartete Bertha in Angst und Spannung auf seine Rückkehr.

„Nun?" Fragte sie, als er vom Wagen sprang.

„Geglückt!" rief Konrad strahlend. „Die Kreissparkasse hat das Darlehen doch noch gegeben und der Landrat einen Zuschuß aus der Ostbilfe. Kapitalisten werden wir ja allerdings nun nicht gerade werden, aber —"

„Wir haben unsere deutsche Scholle behauptet", schloß Bertha.

Der Mann mit den 22 Witwen.

Daß ein Mann 22 mehr oder weniger trauernde Witwen hinterläßt und sie in seinem Testament alle gleichmäßig bedenkt, ist sicherlich kein alltäglicher Fall. Er wird deshalb auch in der englischen Presse besonders hervorgehoben. Der Mann mit der stattlichen Witwenzahl ist Herr Josiah Doherty. Er hinterließ jeder seiner hinterbliebenen Frauen die Summe von 100 Pfund. Aber auch für die Nachkommenschaft war gesorgt. Da sind noch Söhne und Töchter. Zusammen 46. Die schätzte Herr Doherty bedeutend höher ein. Denn jeder der Söhne erhielt 500 und jede der Töchter 250 Pfund.

Diese etwas absonderlichen Familienverhältnisse finden darin eine Erklärung, daß Herr Doherty zwar britischer Untertan, aber kein Engländer war. Er war ein ganz schwarzer Neger aus Lagos, der Hauptstadt der britischen Kron-Kolonie Nigeria. Und zwar, wie man aus den Legaten an die zahlreichen Hinterbliebenen sehen kann, einer der reichsten Neger von Lagos. Da er auch Grundeigentum in London besaß, mußte die Gültigkeit des Testaments von dem dortigen Erbschaftsgericht bestätigt werden. Sonst hätte die Welt von Herrn Doherty mit seinen 22 Witwen und 46 Kindern vielleicht nie etwas erfahren.

Die neue Geschäftsordnung

für die Stadtverordnetenversammlung und die von der Stadtverordnetenversammlung gebildeten Ausschüsse zu Gelsenkirchen.

(Angenommen in der Stadtverordnetenversammlung vom 13. November 1930.)

Auf Grund des § 47, Absatz 2 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird folgende Geschäftsordnung erlassen:

§ 1. Einberufung.

Die Stadtverordnetenversammlung wird von dem Ober-bürgermeister einberufen. Die Einberufung erfolgt, so oft die Geschäftslage es erfordert. Sie muß innerhalb zweier Wochen erfolgen, sobald es von einem Viertel der Mitglieder verlangt wird.

§ 2. Form und Frist der Einladung.

Die Einladung zu den Stadtverordnetensitzungen hat durch den Oberbürgermeister schriftlich unter Mitteilung der Verhandlungsgegenstände so zu erfolgen, daß zwischen der Zustellung der Ladung und der Sitzung vier volle Kalendertage liegen.

In dringenden Fällen kann vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung die Einhaltung der in Abs. 1 vorgeschriebenen viertägigen Einladungsfrist unterbleiben.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wird außerdem in den für die amtlichen Veröffentlichungen der Stadtverwaltung bestimmten Zeitungen bekanntgemacht. Die Gültigkeit der demnächst gefaßten Beschlüsse hängt von dieser Veröffentlichung der Tagesordnung nicht ab.

§ 3. Teilnahme an der Sitzung.

Jeder Stadtverordnete hat seine Behinderung am Erscheinen dem Oberbürgermeister vor der Sitzung mitzuteilen. Die Namen der mit und ohne Entschuldigung fehlenden Mitglieder werden im Sitzungsprotokoll vermerkt, die der ersteren bei Beginn der Sitzung von dem Vorsitzenden bekannt gegeben.

Wer vor dem Schlusse der Sitzung diese für ihre fernere Dauer verläßt, ist verpflichtet, dieses dem Vorsitzenden ebenfalls anzuzeigen.

Bei der Beratung und Abstimmung über Beschlüsse, die Rechte oder Pflichten der Stadt betreffen, darf ein Stadtverordneter nicht teilnehmen, wenn sein eigenes wirtschaftliches Interesse oder das seines Ehegatten oder eines Verwandten oder Verschwägerten bis zum 3. Grade von dem der Stadt abweicht. Das Gleiche gilt, wenn die Beratung oder Abstimmung seine persönlichen Angelegenheiten oder die der genannten Angehörigen betrifft. Ob eine dieser Voraussetzungen vorliegt, entscheidet die Stadtverordnetenversammlung endgültig.

§ 4. Beschlußfähigkeit.

Die Stadtverordnetenversammlung ist beschlußfähig, wenn zu Beginn der Sitzung mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Eine Ausnahme hiervon findet statt, wenn die Stadtverordneten zum zweiten Male zur Verhandlung über denselben Gegenstand berufen und dennoch nicht in genügender Anzahl erschienen sind. Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmung ausdrücklich verwiesen werden. Im übrigen gilt die Versammlung solange als beschlußfähig, bis die Beschlußfähigkeit aus der Mitte der Versammlung angezweifelt und daraufhin die Beschlußunfähigkeit vom Vorsitzenden festgestellt ist.

§ 5. Oeffentlichkeit. — Geheime Sitzung.

Die Sitzungen sind öffentlich. Der Vorsitzende ist jedoch befugt, am Schluß der öffentlichen Sitzung an die Versammlung die Frage zu richten, ob sie mit dem Ausschlusse der Oeffentlichkeit für die Verhandlung der von ihm zur nicht öffentlichen Sitzung verwiesenen Gegenstände einverstanden ist. Bei Widerspruch von einem Sechstel der anwesenden Mitglieder entscheidet die Versammlung, und zwar in nicht öffentlicher Sitzung.

Auf Antrag von einem Sechstel der anwesenden Mitglieder kann die Oeffentlichkeit auch für weitere Gegenstände der Tagesordnung durch ebenfalls in nicht öffentlicher Sitzung zu fassenden Beschluß ausgeschlossen werden.

Ueber Grundstücks- und Personalangelegenheiten entscheidet in der Regel die Versammlung in nicht öffentlicher Sitzung.

§ 6. Feststellung der Tagesordnung.

Die einzelnen Gegenstände kommen, falls die Stadtverordnetenversammlung nicht eine Abweichung beschließt, in der auf der Tagesordnung verzeichneten Reihenfolge zur Verhandlung.

§ 7. Erweiterung der Tagesordnung.

Nicht auf der Tagesordnung stehende Gegenstände müssen in der Sitzung zur Verhandlung gebracht werden, wenn mindestens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder zustimmen. Auf Widerspruch des Vorsitzenden hat die Verhandlung zu unterbleiben, es sei denn, daß der Gegenstand der Verhandlung ihm 24 Stunden vor der Sitzung mitgeteilt ist.

§ 8. Initiativanträge und Anfragen.

Von mindestens einem Sechstel der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung unterstützte Anträge sind auf die Tagesordnung der nächsten oder einer im Antrage bezeichneten späteren Sitzung zu stellen, wenn der Antrag sieben Kalendertage vor der Sitzung der Stadtverwaltung mitgeteilt worden ist.

Anfragen müssen mindestens ein Kalendertag vor der Sitzung dem Oberbürgermeister schriftlich eingereicht werden. Der Vorsitzende ist jedoch gehalten, auch nicht vorher eingereichte Anfragen in der Sitzung anzunehmen und, wenn möglich, gleich zu beantworten. Die Anfragen bilden den Schluß der öffentlichen Sitzung, falls sie nicht durch Beschluß der Versammlung in die nicht öffentliche Sitzung verwiesen werden. An ihre Beantwortung schließt sich bei Unterstützung eines besonders zu stellenden Antrages durch mindestens ein Viertel der anwesenden Mitglieder eine Besprechung an.

Der Hauptausschuß kann mit zwei Drittel Mehrheit beschließen, daß ein von einem oder mehreren Stadtverordneten gestellter Antrag oder eine Anfrage zu Angelegenheiten, über die an sich die Stadtverordnetenversammlung Beschluß zu fassen hat, nicht auf die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung zu setzen ist.

§ 9. Geschäftsordnung.

Wer über einen zur Beratung gestellten Gegenstand sich äußern will, hat zuvor das Wort zu verlangen.

Der Vorsitzende erteilt es in der Reihenfolge, in der es nachgesucht ist. Niemand soll mehr als dreimal über denselben Gegenstand das Wort erhalten.

Außer der Reihe und sofort nach der Meldung erhält das Wort, wer es zur Geschäftsordnung erbittet.

Der Vorsitzende kann für sich und den Berichterstatter jederzeit und zu öfteren Malen das Wort in Anspruch nehmen.

§ 10. Persönliche Bemerkungen.

Zu persönlichen Bemerkungen wird erst nach Schluß der Erörterung über den betreffenden Gegenstand das Wort gestattet.

§ 11. Sitzungsordnung und Strafen.

Der Vorsitzende eröffnet, leitet, schließt die Verhandlungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung. Er ist befugt, die Sitzung zu unterbrechen oder vor Erledigung der Tagesordnung zu schließen, falls ihm durch irgendwelche Vorgänge die ungestörte sachliche Weiterverhandlung der Verhandlungsgegenstände gefährdet erscheint.

Die Redezeit ist grundsätzlich unbeschränkt, kann aber auf Vorschlag des Vorsitzenden oder auch der Versammlung mit einfacher Mehrheit der anwesenden Stadtverordneten für die Beratung einzelner Punkte bis auf fünf Minuten beschränkt werden.

Ist ein Redner dreimal wegen Abschweifens von dem Gegenstande der Beratung oder wegen unziemlichen oder beleidigenden Verhaltens zur Ordnung gerufen, so kann ihm die Versammlung auf Anfrage des Vorsitzenden, über die ohne Erörterung sofort abgestimmt wird, das Wort entziehen.

Verletzt ein Stadtverordneter (Redner oder Nichtredner) in grober Weise die Ordnung insbesondere auch dadurch, daß er sich den Anordnungen des Vorsitzenden nicht fügt, so kann der Vorsitzende ihn mit Zustimmung der Versammlung ohne Verhandlung auf eine gewisse Zeit bis zu drei Monaten von der weiteren Teilnahme an den Sitzungen ausschließen. Der Stadtverordnete hat auf Aufforderung des Vorsitzenden den Sitzungssaal und den Zuhörerraum zu verlassen. Leistet der Stadtverordnete der Aufforderung des Vorsitzenden, den Saal zu verlassen, keine Folge, so wird die Sitzung auf bestimmte Zeit unterbrochen oder aufgehoben. In diesem Falle zieht sich der Stadtverordnete ohne weiteres den Ausschluß von den Sitzungen für weitere zwei Monate zu.

Während der Dauer der Ausschließung darf der Ausgeschlossene auch an den Sitzungen der Ausschüsse, Deputationen usw. nicht teilnehmen. Er verliert während dieser Zeit den Anspruch auf eine dem Stadtverordneten etwa zustehende Entschädigung.

Der Vorsitzende kann jeden Zuhörer, welcher öffentlich Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens gibt oder Unruhe irgendeiner Art verursacht, aus dem Sitzungssaale entfernen lassen.

§ 12. Schluß der Beratung.

Wenn niemand mehr das Wort verlangt, erklärt der Vorsitzende die Beratung für geschlossen.

Ueber einen Schlußantrag wird nach Nennung der noch zum Wort verzeichneten Mitglieder sofort zur Erörterung geschritten, in der nur ein Redner für und ein Redner gegen den Antrag gehört werden darf. Sofern jedoch eine Fraktion zu dem Gegenstande der Verhandlung noch nicht Stellung genommen hat, ist zuvor noch einem ihrer Mitglieder auf Antrag zu diesem Behufe das Wort zu erteilen.

Im übrigen dürfen keinerlei Anträge mehr gestellt werden.

§ 13. Abstimmung, Anträge.

Die Fragestellung geschieht durch den Vorsitzenden. Ueber die Fassung kann das Wort begehrt und Abstimmung verlangt werden.

Die Reihenfolge und Art der Abstimmung wird von dem Vorsitzenden vorgeschlagen, bei Widerspruch entscheidet die Versammlung. Ueber einen Vertagungsantrag muß jedoch stets zuerst abgestimmt werden.

Abänderungsvorschläge können zu jeder Zeit vor dem Schlusse der Verhandlungen gestellt werden. Sie müssen jedoch mit der Hauptfrage in wesentlicher Verbindung stehen und auf Verlangen des Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden.

§ 14.

Soweit in dieser Ordnung oder gesetzlich nicht etwas anderes bestimmt ist, werden die Beschlüsse nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Bei der Feststellung des Stimmenverhältnisses werden die, die sich der Abstimmung enthalten haben, nicht mitgezählt.

Wenn ein vorliegender Antrag keinen Widerspruch findet, so stellt der Vorsitzende Einstimmigkeit der Versammlung fest.

Namentliche Abstimmung findet statt, wenn ein Antrag darauf von mindestens einem Viertel der anwesenden Mitglieder unterstützt wird.

§ 15. Niederschrift.

Die Beschlüsse der Sitzung werden von einem städtischen Beamten niedergeschrieben, von dem Vorsitzenden, drei aus der Mitte der Versammlung von ihr gewählten Mitgliedern und dem Beamten unterzeichnet und den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung baldmöglichst spätestens mit der Einladung zur nächstfolgenden Sitzung abschriftlich zugestellt. In dieser ist zu Beginn durch Befragen seitens des Vorsitzenden festzustellen, ob Einwendungen gegen die Richtigkeit des Protokolls erhoben werden.

§ 16. Ausschüsse.

Die Stadtverordnetenversammlung bildet Ausschüsse. In den Ausschüssen werden in der Regel die in der Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung kommenden Gegenstände vorberaten. Außerdem kann die Stadtverordnetenversammlung die Ausschüsse ermächtigen, bestimmte Gegenstände, zu deren Erledigung an sich die Stadtverordnetenversammlung zuständig ist, endgültig zu verabschieden. Der Oberbürgermeister kann ferner Angelegenheiten, die zu seiner Zuständigkeit gehören, in den Ausschüssen zur Besprechung stellen.

Der Versammlung und den Ausschüssen sind in der Regel die Vorlagen schriftlich zu unterbreiten.

Eingaben, welche an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet sind, werden von den zuständigen Ausschüssen vorberaten und darauf dem Hauptausschuß zur Entscheidung überwiesen, ob sich die Eingabe zur Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung eigne oder nicht.

§ 17. Vertraulichkeit der Sitzungen.

Die Verhandlungen in den nicht öffentlichen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung sind geheim zu halten, soweit nicht im einzelnen Fall die Vertraulichkeit ausdrücklich aufgehoben wird.

Dasselbe gilt von sämtlichen Ausschüssen, soweit die Vertraulichkeit im einzelnen Falle beschlossen wird. Grundstücks- und Personalangelegenheiten gelten in der Regel als geheim.

Verletzt ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung oder der Ausschüsse die Pflicht zur Geheimhaltung, so kann es der Oberbürgermeister auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf eine gewisse Zeit bis zu drei Monaten von der weiteren Teilnahme an den Sitzungen ausschließen. Die Bestimmungen des § 11, Abs. 4 und 5 finden entsprechende Anwendung.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Die Börse war heute nach den letzttägigen Kursrückgängen beruhigter. Zu den ersten Kursen war zwar wieder etwas Ware da, wobei die heutige Prämienerklärung mitgesprochen haben mag, andererseits zeigten die Banken heute verschiedentlich Aufnahmeneigung. Da mit außerordentlich geringen Mitteln Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent erzielt werden konnten, schritt auch die Spekulation bald zu neuen Deckungen, wodurch sich die Anfangskurse in den Hauptwerten durchschnittlich noch um 1 Prozent erhöhen konnten. Die Tendenz erhielt durch die feste Neuyorker Börse sowie die Hausse an den Eisenexportmärkten eine Stütze. Reichsbank waren um 3¼ befestigt. Man verweist auf die Veröffentlichung eines Briefes des Reichsbankpräsidenten, daß von einer Abänderung der Hauptversammlungsbeschlüsse über die Abfindung der Reichsbankanteilseigner keine Rede sein könne. Die Tendenz erhielt ferner durch den bekanntwerdenden günstigen Reichsbankausweis per 22. November eine Stütze. Tagesgeld war noch etwas entspannt und mit 3½ bis 5½ zu hören. Am Devisenmarkt lag die Mark angesichts des Ultimos und der Markknappheit weiter fest. Dagegen Zürich und die Pesete schwächer.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 11 Dollar, 98 Cents.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Nov. hat sich in der dritten Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 90,8 Millionen auf 1774,9 Millionen RM. ermäßigt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 24,6 Millionen auf 2689,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 80 000 RM. auf 2179,9 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 23,9 Millionen auf 509,8 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 52,8 Prozent in der Vorwoche auf 55,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 64,5 Prozent auf 68,0 Prozent.

* **Das Preußische Staatshandbuch 1931.** Die Ausgabe 1931 des Preußischen Staatshandbuches (137. Jahrgang) erscheint im Laufe des Monats Januar 1931 wieder in R. von Deckers Verlag, G. Schenck, Berlin W 9, Linkstraße 35. Im Umfange der Ausgabe für 1930 wird die Neuausgabe 1931 sich dieser sowohl äußerlich in der altbewährten Druckform, wie auch inhaltlich, was die Aufführung und Gliederung der einzelnen Behörden, Korporationen u. dergl., die Darstellung ihrer staatsrechtlichen Grundlage ihres Aufgabenkreises und ihrer örtlichen Zuständigkeit, den Kreis der namentlich aufzuführenden Beamten usw., Inhaltsübersicht, Sach- und Namensregister betrifft, anpassen. Dabei werden die inzwischen eingetretenen und noch eintretenden zahlreichen Veränderungen, insbesondere auch hinsichtlich der im November 1929 stattgehabten kommunalen Neuwahlen, der Veränderungen in der Organisation der kirchlichen Behörden und der kommunalen Umgestaltungen in den westlichen Provinzen usw., die in die Ausgabe für 1930 zum Teil nicht mehr aufgenommen werden konnten, nunmehr restlos Berücksichtigung finden. Ebenso werden auch die eingeführten praktischen Angaben (Postanschriften, Fernsprechanschlüsse, Bank- und Postscheckkonten und Telegrammadressen der Behörden) sowie die Angaben über die von den einzelnen Behörden und Dienststellen amtlich herausgegebenen Nachrichten und Amtsblätter sowie Zeit- und periodischen Druckschriften (unter Angabe des Verlages, der Zweckbestimmung und der Erscheinungsweise) wieder in Erscheinung treten. Da auch der allgemeine und statistische Teil nach dem neuesten Stande und durch neu bearbeitete Tabellen des Preußischen Statistischen Landesamts ergänzt werden soll, wird die neue Ausgabe des Staatshandbuches, wie die früheren, nicht nur wieder ein unentbehrliches Hilfsmittel für den inneren Dienst der Behörden, sondern darüber hinaus auch für weitere Kreise ein zuverlässiger Führer durch das amtliche Preußen sein.

Wie in den Vorjahren, ist auch für 1931 wieder geplant, das „Handbuch über den Preußischen Staat" neben der Vollausgabe ausnahmsweise für Gruppen von Provinzen in Teilausgaben herauszugeben, so z. B. Teilausgabe V, umfassend die Provinzen Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und die Hohenzollerischen Lande.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 25. Nov. Auftrieb: 1389 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 13 bis 19 Mark, 8—12 Wochen alte 19 bis 27 Mark; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 27 bis 37 Mark, 4—6 Monate alte 37 bis 65 Mark. (Größere entsprechend höher.) Marktverlauf schleppend.





Wuille die Mitteilung erhalten, daß beide Damen sich auf dem Kurhausball befänden. Nachher sei niemand mehr gekommen. —

„Dann fahren wir jetzt gleich zu Majan!" entschied Luitgard nach kurzer Beratung und vergewisserte sich durch einen Blick auf ihre Armbanduhr, sehr wohl jetzt noch kurz vor Mitternacht in dem kleinen, nahegelegenen Hotel anfragen zu können.

Die Tänzerin hatte soeben ihr Lager aufgesucht und ließ Luitgard in ihr Zimmer im ersten Stockwerk bitten. Als Luitgard eintrat, strömte ihr ein eigenartig feiner und doch charakteristischer Duft entgegen, der ihr sehr bekannt war. Es war das Odeur, das Feliza schon in Sevilla sehr bevorzugte. Der unendlich feine Hauch von verbrannten Myrthen, wie ihn schon die maurischen Könige in ihren herrlichen Königsschlössern auf spanischem Boden der Alhambra von Granada und dem Alcassar von Sevilla über den weißen Marmorböden und den Marmorfontänen aufsteigen ließen, weil sie ihn liebten —

Ein Blick im Zimmer ringsum zeigte ihr die einzelnen Teile von Felizas Flamencakostüm, die sorgfältig über die Stuhllehnen, den Diwan, das Sofa gebreitet waren. Ihnen haftete dieser feine, eigenartige Myrtenduft an. —

Majan war erschrocken, Luitgards Fragen zu hören. Sie selbst wußte nichts mehr von Feliza. Sie hatten die Kostüme in der Damengarderobe getauscht, da Feliza Don Flavian hinters Licht führen wollte. Zuletzt sah die Tänzerin die junge Frau am Arm einer rotseidenen Herrenmaske drüben ins Restaurant verschwinden, ohne jeden Argwohn, ohne jedes Bedenken

Majan hörte gleich darauf Luitgard wieder davonfahren. Sie saß mit weitgeöffneten erschrockenen Augen im Bett und sann über das mysteriöse Vorkommnis nach. Feliza war ihr schnell ans Herz gewachsen, gerade in ihrer weichen, süßen Schmiegsamkeit, ihrer Unerfahrenheit, — und ihrem rührenden Drang nach persönlicher Freiheit und nach unbekannten neuen Erlebnissen. —

Ihr Blick fiel auf die seidene Flamencatracht, der Felizas Lieblingsodeur leise und süß entströmte. „Ach, und nun hat Feliza mein Malayenkostüm an!" klagte Majan wortlos —, „wo mag sie sein, und ob ich es wiederbekomme?"

Und es war ihr, als ob man ihr ein Stückchen ihrer fernen Tropenheimat entrissen habe — — —

„Was tun wir jetzt?" fragte Luitgard, als sie das kleine, vornehme Hotel nach dem ergebnislosen Besuche bei der Tänzerin verließen.

„Am besten fahren wir ins Kurhaus zurück und fragen im Restaurant den Kellner, ob er sich nicht auf Einzelheiten, vielleicht auf aufgefangene Brocken der Unterhaltung besinnt."

So erhielt der Chauffeur den Befehl, ins Kurhaus zurückzufahren. Dort war inzwischen die allgemeine Spannung aufs höchste gestiegen und konzentrierte sich auf den großen Musiksaal im Erdgeschoß, wo die Preismasken vor der kleinen Empore des Preisrichterkollegiums vorbeidefilierten. — Luitgard wurde noch trauriger. Ach, was war nun aus all der Erwartung und freudigen Spannung ihres dreiblättrigen Kleeblattes geworden! Majan hätte sicher mit ihrem echten Malayenkostüm die Aufmerksamkeit erregt, und Feliza wollte nach Ablegung ihres gelben Dominos über ihr Flammenkleid im letzten Moment die kostbare, langwallende weiße Spitzenmantille über den hohen Schaufellehnen stecken, um sich an der Preispolonaise zu beteiligen — — —!

Trotzdem Feliza ja höchstens drei Jahre jünger war, als Luitgard, so fühlte sich Luitgard doch als die Beschützerin. Feliza war Frau, war Witwe geworden, und stand dennoch allem Lebenssturdel und allen Lebensgefährnissen fremder und neuer und unsicherer gegenüber, als in Deutschland ein dreizehnjähriger Backfisch.

„Ach, hätte Feliza nicht ihr sorgsam umhütetes Frauentum höher einschätzen sollen, als sich allzu impulsiv ins Leben zu wagen?" dachte Luitgard, während Hanfried sie schweigend und unter intensivem Erwägen aller Möglichkeiten zum Restaurant nach vorne führte.

Im Zwischenvestibül begegnete ihnen das Aldärle, das scheinbar eben im Restaurant gewesen. „Ebe such ich dich hier drinne, um dich zu einem gueten Tröpfle einzulade, Hanfried!"

Hanfried stellte den einstigen Schulkameraden Luitgard vor und berichtete in großen Umrissen das peinliche Vorkommnis. Der Straßburger war voll ehrlicher Teilnahme und schloß sich dem Paare an, das nun den blonden Ali unauffällig in eine stillere Ecke der Restaurantionsräume beschied und ihn ersuchte: er möge sich jetzt doch noch einmal genau aller Einzelheiten erinnern. Möglicherweise würde man durch ihn Hinweise bekommen, um Spuren aufnehmen zu können.

Der blonde Ali, der sich die Angelegenheit selber durch den Kopf gehen ließ, meinte: es sei eigentlich auffallend, daß die Dame im lila seidenen Domino so schnell so unwohl oder müde geworden sei, nachdem sie kurz vorher graziös und ohne ein Zeichen irgendwelcher Ermüdung am Arm der roten Herrenmaske das Restaurant durchschritten und hier Platz genommen habe.

Hanfried und Luitgard sahen sich besorgt an. „Was hat die Dame getrunken?" fragte er den Kellner und vermutete im geheimen irgend ein ins Glas geschüttetes Medikament.

„Die Herren tranken Champagner. Veuve Cliquot. Für die Dame wurde ein Champagnerslip bestellt. Der Herr in dem roten Kostüm meinte: die Dame kenne dieses Getränk noch nicht, und es sei weniger herbe, als Sekt."

„Also die Dame bekam ein separates Getränk," griff Luitgard auf, „das ist schon bedenklich. Wäre das Glas vielleicht noch da, um den Bodensatz zu kontrollieren, ob irgendwie Spuren eines Medikamentes sich vorfinden?"

Der blonde Ali verschwand für einige Augenblicke in den Wirtschaftsräumen, um nachzufragen, kehrte jedoch mit dem Bescheide zurück: das Glas sei bereits, wie alle ausgebrauchten Gläser, sofort in der Spülküche ausgewaschen, ausgetrocknet und zu dem nun erwarteten neuen Andrang der Gäste bereitgestellt worden.

Ob er nicht Brocken der Unterhaltung zwischen den drei Personen aufgefangen habe?

Der blonde Ali zuckte nervös mit seinen mattblonden Wimpern und senkte die schweren Augenlider: „Es fiel mir auf, daß beide Herren sich hier zuerst auf Französisch unterhielten, trotzdem ich an ihrem Akzent hörte, daß sie bestimmt keine Franzosen waren. — Ich hörte aus ihrer ersten Unterhaltung zu Zweien, daß die rote Herrenmaske zum Pierrot ganz deutlich sagte: „Ich lege Wert darauf, daß Sie einen elsässischen Chauffeur zur Verfahrt bekommen haben! Der ist harmloser als ein französischer — —"

Der Straßburger schob sich jetzt weiter vor und horchte immer gespannter auf. „Tiens, was meinst du, Hanfried, wenn gar unser Gugen Burger dieser Chauffeur wär?"

„Und denn?" fragte Luitgard, die noch nicht wußte, worauf diese Worte des elsässischen Herrn hinzielten.

„Dann verstand ich noch sehr genau, wie der Pierrot sagte: „Diese Magnolien-Villa" ist für unsere Zwecke wie geschaffen — —," sagte der Kellner, „weiteres konnte ich nicht verstehen, da der Herr in der roten Seidenmaske mich sehr unwillig ansah und darauf bedacht zu sein schien, daß ich nicht länger oder genauer zuhöre. Beide Herren redeten dann auch erst jedesmal weiter, wenn ich mich nach dem Servieren wieder entfernte."

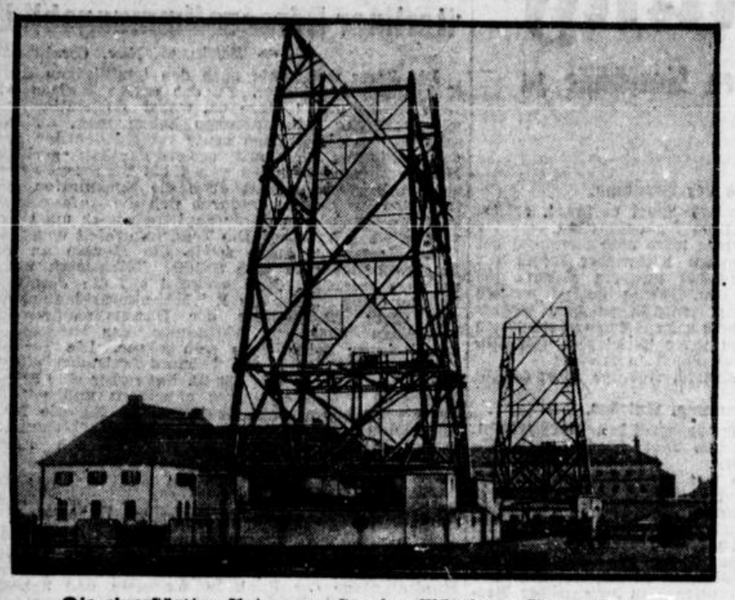
„Und was sprachen denn die beiden Herren nachher mit der Dame?" Luitgard fragte jetzt weiter, während der Straßburger Hanfried etwas beiseite nahm und auf ihn einredete.

„Nur Gleichgültiges, meine Dame," entgegnete der Kellner, „der rote Herr sprach mit der Dame nun plötzlich spanisch. Der Pierrot beteiligte sich kaum an der Unterhaltung. So lange ich am Tische war und servierte, sprach man nur über die Getränke, den Champagnerslip und gleichgültige Dinge!"

„Können Sie uns gar nichts Näheres sagen?" drängte Luitgard in der Hoffnung, noch etwas Wichtiges erfahren zu können. Aber als der Kellner verneinte, berührte Hanfried leise ihren Arm und führte sie neben Aldärle weiter: „Die Spuren deuten nach dem Elsaß hinüber! Mein Straßburger Freund sagt: es gäbe bei einer Vorstadt von Straßburg eine Villa, die im Volksmund die „Magnolien-Villa" genannt wurde und einen etwas geheimnisvollen Nimbus besäße. Es ist auch wahrscheinlich, daß ein Bekannter von meinem Freund der elsässische Chauffeur aus Straßburg ist, der die Herren — und wahrscheinlich auch Feliza — gefahren hat."

(Fortsetzung folgt.)

Orkan- und Hochwasserverwüstungen im ganzen Reich.



Die eingestürzten Antennenmasten der Münchener Funkstation.



Ueberschwemmungen am Rheinufer in Köln.

Das ganze Reich wurde von föhnartigen Orkanen heimgesucht, die nicht nur schwere Verwüstungen anrichteten, sondern im Gebirge überall den Schnee zum Schmelzen brachten. Der Rhein führt von Basel bis nach Holland Hochwasser und trat an vielen Stellen kilometerweit über die Ufer.

Stillstand des Hochwassers.

Die Schäden sind groß.

Kähne im Kölner Straßenbild.

Der am Dienstag mittag in Düsseldorf erreichte Höchststand des Rheins von 7,50 Meter war um 18 Uhr noch zu verzeichnen, so daß also an mehrere Stunden ein Stillstand eingetreten ist. Da vom oberen und mittleren Rhein Meldungen über Sinken bezw. Stillstand des Wassers einlaufen, so wird auch in Düsseldorf mit dem Sinken des Wassers gerechnet.

Wie uns die Duisburg-Ruhrorter Hafenverwaltung mitteilt, erleidet der Umschlagbetrieb in den Duisburg-Ruhrorter Häfen durch das Hochwasser starke Störungen, da die Gleise einzelner Ladestellen bereits unter Wasser stehen.

In Köln ist noch ein ganz geringes Ansteigen zu verzeichnen. Die größte Gefahr dürfte jedoch vorüber sein. Immerhin sind durch das Hochwasser große Strecken der Uferstraßen unter Wasser gesetzt. Für viele Häuser war die Verbindung vollständig abgeschlossen. Die Altstadt stand zum Teil straßenweise unter Wasser. Die Bewohner hatten sich auf die Speicher geflüchtet und Kartoffeln, Brennmaterialien und Lebensmittel auf die Speicher geschafft. Aus der Andernacher und Neuwieder Gegend werden sehr große Schäden gemeldet. Nördlich der Hohenzollernbrücke ist auch das Kaiser-Friedrich-Ufer überschwemmt. Besonders stark ist der Einbruch des Wassers in Köln-Mülheim. Mülheim gegenüber bildet der Rhein durch das Ueberschwemmen des Vorflutgeländes einen breiten See, aus dem ein kleines Wäldchen hervorragt. Der Wasserschutz ist überall in Tätigkeit.

Vom Oberrhein wird geringes Fallen des Wasserstandes gemeldet. Mannheim verzeichnet heute morgen 7,10 Meter gegenüber einem Höchststand von 7,16 Meter um 18 Uhr gestern. Lohr bezeichnet seit Montag 22 Uhr Stillstand. Starkes Fallen wird von der Saar und von der oberen Mosel gemeldet.

Künstliche Ueberschwemmung als Maßnahme gegen Hochwasser.

Nach Meldungen aus Rhmwegen mußte wegen des außerordentlich hohen Wasserstandes der Maas in der letzten Nacht die Beersche Overlaat in Betrieb genommen werden. Es ist dies eine Wasserscheide, die durch eine künstliche Vorrichtung das Wasser überleitet. Sie liegt bei dem Städtchen Grave. Ein großer Teil des Maaswassers strömte daraufhin in einer Breite von 4200 Meter in den westlichen Teil der Provinz Nordbrabant. Das ganze Gebiet zwischen den Städten Linden, Oeffelt, Herzogenbusch und Hedel wurde in einen riesigen Binnensee verwandelt, aus dem nur die Dörfer und vereinzelte Bauerngehöfte herausragen.

*

Schwere Unwetterschäden in Frankreich.

Im Norden und Nordosten Frankreichs haben orkanartige Stürme und sintflutartige Regenfälle sämtliche Flüsse über die Ufer treten lassen. Noch scheint der Höhepunkt nicht erreicht zu sein, denn die Wettervoraussage kündigt neue Stürme und neue Regenfälle an. In Paris hat die Seine den Gefahrenstand bereits um 56 Zentimeter überschritten. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um die bedrohten Stadtviertel zu schützen. Für den heutigen Tag kündigt man ein weiteres Steigen der Seine um 50 Zentimeter an. Im Süden von Paris haben die Ueberschwemmungen einen geradezu katastrophalen Charakter angenommen. Ueber 700 Häuser stehen metertief im Wasser und mußten zum größten Teil von ihren Bewohnern geräumt werden. Besonders in der Gegend von Charleville hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden von einem umstürzenden Baum erschlagen. In der Nähe von Niort wurde eine 40jährige Frau ebenfalls von einem umstürzenden Baum tödlich getroffen. Bei Vaux riß der Sturm eine im Bau befindliche Brücke über die Yvonne fort.

Es rast die See . . .

Furchtbarer Todeskampf der Besatzung des Dampfers „Louise Leonhardt".

Ohnmächtige Retter.

Ueber den Untergang des Hamburger Dampfers „Louise Leonhardt", der, wie gemeldet, dem furchtbaren Orkan der Sonntagnacht in der Elbmündung zum Opfer gefallen ist, erfahren wir von einem Mitglied der Rettungsbesatzung, die dem Schiff auf seine SOS-Rufe zu Hilfe eilte, noch folgende Einzelheiten:

Als der Bergungsdampfer „Hermes" der Bugsier-Reederei und Bergungs-A.-G. Hamburg, der auf Station in der Nordsee lag, am Sonntag abend die drahtlosen Hilferufe des in höchster Seenot befindlichen Dampfers „Louise Leonhardt" hörte, lief das Schiff sofort aus. Die Notrufe wurden immer dringender. Die schweren Grundseen schlugen in regelmäßigen Intervallen gegen das festsitzende Schiff und zertrümmerten die Luken. Besonders schwere Brecher rissen das tiefgeladene Schiff in die Höhe, das einige Sekunden später wieder aufschlug.

Der Funker gab ununterbrochen Auskunft über die immer verzweifelter werdende Lage des Schiffes.

Als Wasser in die Räume drang und die Brücke schon fast weggeschlagen war, riß eine gewaltige See das Schiff los und warf es auf die Untiefe. Die Besatzung rettete sich dann in die Masten. Inzwischen war der Bergungsdampfer so dicht herangekommen, daß die Flackerfeuer des untergehenden Schiffes gesichtet wurden. Die See war derart aufgewühlt, daß ein Längsseitsfahren an den Dampfer in der Nacht unmöglich war.

Die gefährdetste Stelle der ganzen Nordsee, die Untiefe des Vogelsandes, wird bei stürmischem Wetter dadurch so gefährlich, daß die Grundseen an dieser Stelle mit einer furchtbaren Wucht auftreten und alles zerschlagen, was hier angetrieben wird.

Schiffe, die im Sturm hier auflaufen, sind in den meisten Fällen verloren. Der Bergungsdampfer konnte bis auf eine Seemeile an das untergehende Schiff herankommen und wollte dann, da augenblicklich Hilfe unmöglich, das Tageslicht abwarten. Die See und der Sturm waren derart rasend, daß diese Nähe an der Untiefe schon eine drohende Gefahr für das Schiff und die Bergungsbesatzung bedeutete. Die Flackerfeuer und SOS-Rufe der „Louise Leonhardt" hörten bald nach elf Uhr auf. Die Masten, auf denen die Besatzung Schutz vor den gewaltigen Brechern suchte, wurden durch eine einzige See über Bord geschlagen. Von diesem Augenblick an war das Schicksal von Schiff und Menschen entschieden. Die Haltetaue hielten die schweren Masten längsseits des Dampfers und schlugen mit der See das Schiff von Außenbord leck und zermalmten die Schiffbrüchigen, die sich an die Masten und das Tauwerk anklammerten.

Drei Stunden hat der furchtbare Kampf mit der See gedauert.

Kurz nach elf Uhr war kein Licht und kein Lebenszeichen von den Leuten mehr zu beobachten. Als am Montag morgen der Schlepper „Heros" und die Rettungsbarkasse „Laisz" an die Unfallstelle eilten, war von dem Hamburger Dampfer nur noch ein kleiner Teil des Vorschiffes zu sehen. Der Malstrom und die furchtbare See hatten in den wenigen Stunden das Schiff und die Besatzung in die Tiefe gerissen. Wie mitgeteilt wird, soll die Leiche des Kapitäns Hoffmann bei Rieschen angetrieben sein. Eine Bestätigung der Identität des Kapitäns war noch nicht zu erhalten.

*

Ein mit drei Männern und einer Frau besetztes Gespann stürzte infolge des hohen Wasserstandes des Flusses Borsa bei der ungarischen Gemeinde Klein-Rakovce in die Fluten. Alle vier Personen sowie die zwei Pferde ertranken.

Ueberschwemmungen an der unteren Ruhr.



Wir, die wir gelernt haben, aus dem Wasser Millionenwerte an elektrischer Kraft zu gewinnen, die wir mit Luftschiffen über die Ozeane reisen werden und die Nacht in Tag verwandeln können, müssen uns von Zeit zu Zeit von der Natur zeigen lassen, daß sie doch größer ist als wir. So riesig unser technisches Können ist, wir können dabei nicht stolz werden, denn es ist unvollkommen und wird es bleiben. Eine Wasserhochflut können wir nicht verhindern, höchstens ihren Gefahren begegnen. Und doch: wer in diesen Tagen am Rhein oder an der Ruhr gewesen ist, hat die Menschen gesehen, gehört, die besorgt um ihr Haus, um Hab und Gut mit fast untätigen Händen dabei stehen. Die Hilfe auch kann nur das Schlimmste, den herbsten Verlust vermeiden.

Und wie alles in der Welt von zwei Seiten her zu sehen ist, so auch diese Ueberschwemmungen. Das Elementare ihres Auftretens, das langsame, unbeirrbare Steigen der Flut erweckt Gedanken und Empfindungen, die in der künstlich aufgebauten Welt sonst selten sind: die Landschaft bekommt etwas „Urhaftes". Der Himmel führt seine stillen, grauen Wolken herauf und unten breitet sich die Wasserflut, unabsehbar weit, trüb-gelb oder grau. Wie Ruinen oder Verstümmelte ragen die Bäume daraus hervor. Alles wird sinnlos; der Drahtzaun kann nichts mehr hegen, das einfache Heckentor gibt keinen Weg mehr frei. Nur Wasser, das mit einer irrsinnigen Gelassenheit steigt oder sinkt. Der Mensch steht daneben, verschüchtert, unruhig und doch bewundernd.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Eine Erinnerung an die Heldentat eines Krayers vor 40 Jahren.

Der Hochland der Ruhr mit der gewaltigen Ueberschwemmung läßt die wackere Rettungstat eines angesehenen Krayer Bürgers wieder in Erinnerung treten. Genau vor 40 Jahren, am 23. November 1890, trat an der Ruhr gewaltiges Hochwasser ein, bedeutend höher wie heute, so daß die Wasser über die Brücke gingen. Ganz Steele war eine Wasserstadt geworden. Inmitten dieser ungeheuren Wassermassen wohnte der Landwirt Platte, zugleich der Wärter der sich dort befindlichen Schleuse. Er flüchtete mit seiner Familie in das obere Stockwerk, auf das Dach, und schaurig schallten seine Hilferufe durch die Nacht, während ein Teil seines Hauses nach dem anderen den Fluten zum Opfer fiel. Wohl versuchten einige beherzte Bürger mit ihren Booten zu den Unglücklichen zu gelangen, doch die Strömung war stärker als sie. In den frühesten Morgenstunden des 24. November traf eine Abteilung Pioniere aus Deutz ein. Unter Führung des Unteroffiziers Reinh. Reichenbach drang sie bis zum Gebäude vor; dreimal wurde auch ihr Boot von den rasenden Fluten zurückgeworfen. Erst beim vierten Male gelang im letzten Augenblick die Rettung. Sämtliche erhielten die Rettungsmedaille. Der todesmutige Führer Reichenbach zog bald darauf nach Kray, wo er Stellung als Schmiedemeister auf der Zeche Bonifacius fand. Nur wenige, die am Totensonntag an seiner Grabstelle auf dem neuen Friedhof vorbeigingen, werden daran gedacht haben, daß es an diesem Tage genau vierzig Jahre her waren, daß dieser wackere Mann seine Rettungstat vollbrachte.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Dezember.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Dezember	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Bergmannsinvaliden und Knappschaftsrenten
Gelsenkirchen I	Vogel	2	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestr. 42	4	8½ „	8¾ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus	1	8 „	8¾ „
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	3	8 „	8½ „
Gelsenkirchen V	van Gember	6	8½ „	4 „
Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftshaus	5	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck I	Tendick	2	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck II	Tendick	4	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck III	Henze	5	8½ „	4 „
Gels.-Bismarck IV	Gehle	1	8½ „	8¾ „
Gels.-Bismarck V	Uhlenbrock	4	8 „	8½ „
Gels.-Buirke I	Engelhardt	2	8 „	8½ „
Gels.-Buirke II	Janzen	3	8 „	8½ „
Gels.-Feldmark	Kohlrusch	5	8 „	8½ „
Gelsent.-Heßler I	Fischer	5	8 „	8½ „
Gelsent.-Heßler II	Vogel	2	8 „	8½ „
Gels.-Hüllen	Reitemeier	1	8 „	8½ „
Gels.-Schalke I	Wegener	6	8 „	8½ „
Gels.-Schalke II	Blackmann	4	8 „	8½ „
Gels.-Schalke III	Michalski	6	8 „	8½ „
Gels.-Schalke-West	Oeldemann	5	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf I (Invaliden)	Quick	5	— „	8 „
Gels.-Ueckendorf I (Witwen)	Quick	6	8 „	— „
Gels.-Ueckendorf II	Quick	2	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf III	Quick	1	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf IV	Quick	3	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf V	Quick	4	8 „	8½ „
G.-Rotthausen I	Schlitt	1	8 „	8½ „
G.-Rotthausen II	Höing	2	8 „	8½ „
G.-Rotthausen III	Pfüls	6	8½ „	4 „
G.-Rotthausen IV	G. Schmidt	1	8 „	8½ „
G.-Rotthausen V	Goldstein	3	8½ „	4 „
G.-Rotthausen VI	Kister	3	8 „	8½ „
G.-Rotthausen VII	Steinfurt	3	8½ „	8¾ „
Günnigfeld I	Hellermann	3	8 „	8½ „
Günnigfeld II	Mohn	3	8 „	8½ „
Günnigfeld III	Dettmar Bierhalle	3	8 „	8½ „
Wattenscheid I	Boortmann	4	8 „	8½ „
Wattenscheid II	Floren	4	8 „	8½ „
Wattenscheid III	Drenhaus	4	8 „	8½ „
Wattenscheid IV	Perrech	5	8 „	8½ „
Wattenscheid V	Rodermund	5	8 „	8½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	6	8 „	8½ „
Wattenscheid VII	Schlüter	1	8 „	8½ „
Westenfeld I	Schmidt	2	8 „	8½ „
Westenfeld II	Gotischalk	2	8 „	8½ „
Leithe	Hoppe	6	8 „	8½ „
Eickel I	Rendel	1	8½ „	4 „
Eickel II	Grünhoff	2	8½ „	4 „
Eickel III	Pohlmann	2	8½ „	4 „
Eickel IV	Fischer	2	8½ „	4 „
Eickel V	Heidkamp	1	8½ „	4 „
Hordel II	Faßbauer	6	8½ „	4 „
Hordel III	Krüdewagen	1	8½ „	4 „
Röhlinghausen I	Horstmann	5	8½ „	4 „
Röhlinghausen II	Thielepape	6	8½ „	4 „
Röhlinghausen III	Kreter	6	8½ „	4 „
Wanne I	Gildenhaus	3	8½ „	4 „
Wanne II	Loeven	3	8½ „	4 „
Wanne III	Koch	3	8½ „	4 „
Wanne IV	Bröldieck	4	8½ „	4 „
Wanne V	Goldschmidt	4	8½ „	4 „
Wanne VI	Kolpinghaus	5	8½ „	4 „
Wanne VII	Vogelsang	5	8½ „	4 „
Wanne VIII	Bußmann	4	8½ „	4 „
Buer-Mitte I	Brackmann	4	8 „	8½ „
Buer-Mitte II	Brackmann	6	8 „	8½ „
Buer-Mitte III (Witwen)	Brackmann	1	8 „	— „
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brackmann	2	— „	8 „
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	9	8 „	8¾ „
Buer-Beckhausen I	Richter	9		
Buer-Beckhausen II	Richter	6	8 „	8¾ „
Buer-Beckhausen III	Richter	1	8 „	8¾ „
Buer-Erle I	Wigger	4	8 „	8¾ „
Buer-Erle II	Wigger	5	8 „	8¾ „
Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	4	8 „	8¾ „
Buer-Erle IV	Wigger	6	8 „	8¾ „
Buer-Erle V	Stork	5	8 „	8¾ „
Buer-Hassel I	Zechengasthaus	2	8 „	8¾ „
Buer-Hassel II	Emschermann	2	8 „	8¾ „
Buer-Resse I	Wieland	4	8 „	8¾ „
Buer-Resse II	Wieland	3	8 „	8¾ „
Buer-Resse III	Ww. Lansberg	3	8 „	8¾ „
Buer-Scholven I (Witwen)	May in Buer-Bülse	1	8 „	— „
Buer-Scholven I (Invaliden)	May in Buer-Bülse	2	— „	8 „
Buer-Scholven II	Lux	2	8 „	8½ „
Buer-Scholven III	Lux	1	8 „	8¾ „
Horst-Emscher I	Nolte	1	8 „	8½ „
Horst-Emscher II	Nolte	5	8 „	8¾ „
Horst-Süd I	Vorholt, Horsterm.	9	8 „	8½ „
Horst-Süd II	Ww. Göbel	9	8 „	8½ „
Horstermark I	Vorholt	5	8 „	8¾ „
Horstermark II	Beckmann	6	8 „	8¾ „
Westerholt I	Heidtfeld	3	8 „	8¾ „
Westerholt II	Grümmer	3	8 „	8¾ „
Bladbeck I	Schroer	5	8 „	8½ „
Bladbeck II	Schumacher	6	8 „	8¾ „
Bladbeck III	Dahlmann	6	8 „	8¾ „
Bladbeck IV	Kuhlmann	1	8 „	8½ „
Bladbeck V	Tendrink	3	8 „	8½ „
Bladbeck VI	Kiekenberg	2	8 „	8½ „
Bladbeck VII	Bals	3	8 „	8½ „
Bladbeck VIII	Bals	5	8 „	8½ „
Bladbeck IX	Schultenhof	4	8 „	8½ „
Bladbeck X	Schwarte	4	8 „	8½ „
Bladbeck XI	Holländer	2	8 „	8½ „
Bladbeck XII	Boerste	2	8 „	8½ „
Katernberg I	Bürger	9	8 „	8½ „
Katernberg II	Bergfort	5	8 „	8½ „
Katernberg III	Böhmer	5	8 „	8½ „
Katernberg IV	Linnhöfer	9	8 „	8½ „
Katernberg V	Wenner	6	8 „	8½ „
Schonnebeck I	Winkelhofer	4	8 „	8½ „
Schonnebeck II	C. Mölken	4	8 „	8½ „
Schonnebeck III	Blaschke	4	8 „	8½ „
Stoppenberg I	Ländor	9	8 „	8½ „
Stoppenberg II	Mentz	9	8 „	8½ „
Stoppenberg III	Brecklinghaus	3	8 „	8½ „
Kray I	Hoffmann	3	8 „	8½ „
Kray II	Bönninghaus	3	8 „	8½ „
Kray III	Wächter	6	8 „	8½ „
Kray IV	Kesenbörster	2	8 „	8½ „
Kray V	Sever	1	8 „	8½ „
Kray VI	Siepmann	6	8 „	8½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Elegante Anfertigung feiner Herren- u. Damenkleidung
Spezialität: Uniformen
Telefon 22672
Hugo Welsch
Feine Herrenschneiderei Hindenburgstr. 6
Großes Tuchlager in deutschen u. englischen Stoffen
Reelle Bedienung
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Die Seetüchtigkeit der „Do X"

Dr. Dornier über die bisherigen Erfahrungen.

Gegen falsche Gerüchte.

Dr. Dornier erklärte telephonisch aus La Coruna, daß bei den bisherigen Flügen mit „Do X" viele wertvolle Erfahrungen gesammelt worden seien, und daß das Vertrauen zu der Maschine mit jedem Tage gewachsen sei. „Wir haben Gelegenheit gehabt", so führte er weiter aus, „bei denkbar schlechtem Wetter und unter ungünstigen Verhältnissen letzthin sehr schwierigen Start zu machen. Das Flugboot hat sich hierbei immer glänzend bewährt. Sowohl in Santander, als auch besonders in La Coruna mußte die „Do X" auf ungeschützter Rede bei sehr bewegter See landen. In der Sturmnacht vom Samstag zum Sonntag wurde ein Wind von 80 bis 88 Kilometer Stundengeschwindigkeit an Bord der „Do X" registriert; schwerste Böen erschütterten die Maschine, so daß in der ganzen Nacht der Kommandant die Motoren an der Boje laufen lassen mußte.

Als einfach lächerlich bezeichnet Dr. Dornier das Gerücht von Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kommandanten Christiansen: „Ein besseres Einverständnis ist nicht zu denken. Die Mannschaft ist glänzend aufeinander eingespielt und steht ihren weiteren Aufgaben mit vollstem Vertrauen entgegen. Man hat in La Coruna Landungen bei starkem Seegang und Wellenhöhe von etwa zwei Meter sogar bei Rückenwind und Gegenstrom mit schwerer Maschine machen müssen, ohne daß sich auch nur das Geringste bei der „Do X" gezeigt hätte. Die Betriebsmittelübernahme hat an allen Etappenstationen immer tadellos geklappt, sowohl englische und französische, als auch spanische Piloten haben am Steuer gesessen und haben die guten Flugeigenschaften der „Do X" gerühmt."

Zusammenfassend erklärte Dr. Dornier, daß bei den guten Erfahrungen, die man gerade in den letzten Tagen bei dem Sturm in der Biscaya betreffs der Seetüchtigkeit mit „Do X" gemacht habe, keine Rede davon sein könne, daß der Flug über den Ozean aufgegeben werde. Gerade nach den letzten unfreiwilligen Seeprüfungen sei man mehr denn je davon überzeugt, daß das Flugschiff allen Anforderungen gewachsen sei. Die Entscheidung, ob für den Ozeanflug die Nord- oder Südroute gewählt werde, dürfte in allerkürzester Zeit fallen.

Verwegene Raubüberfälle in Rumänien.

Planvolle Autoräuber.

In den letzten Tagen fanden in Rumänien wieder einige verwegene Raubüberfälle statt. Bei Falticeni wurden neun Automobile und elf Wagen von Banditen abgefangen und die Insassen ausgeraubt, darunter mehrere offizielle Persönlichkeiten. Bei Targoviste plünderten Straßenräuber eine lange Wagenkolonne aus. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, ist beträchtlich. Ein Auto, in dem sich der Belgrader Gesandte Filodor und einige bekannte Politiker befanden, entging nur knapp einem ähnlichen Schicksal.

Saffran gesteht zwei Mordversuche.

Kipnick leugnet weiter.

Auf Grund der Anzeige des Betriebsmonteurs Paul Friedrisik, daß auf ihn im Juli ein Mordanschlag verübt worden sei und er als Täter Saffran und Genossen vermute, hat der Untersuchungsrichter in Bartenstein die Angeschuldigten zu dem Mordversuch vernommen. Dabei haben Saffran und seine Sekretärin Ella Augustin ein volles Geständnis abgelegt und Saffran hat von sich aus noch einen anderen Mordversuch zugegeben. Die drei Angeschuldigten Saffran, Ella Augustin und Kipnick sind im Juli ausgegangen, sich eine Leiche zu verschaffen, die sie zusammen mit dem kleinen Dixiwagen des Saffran verbrennen wollten, um dadurch den Tod des Saffran vorzutäuschen. Saffran fuhr daher an einem Julinachmittag mit seinem Dixiwagen in den Süden der Provinz, wo er sich mit Kipnick und Ella Augustin, die mit dem Adlerwagen des Saffran nachgekommen war, traf. Sie versteckten den Dixiwagen im Walde und fuhren im Raume von Lötzen und Sensburg kreuz und quer herum, um einen Mann zu finden, der etwa die Statur des Saffran hatte, um ihn zu ermorden. In der Nähe von Sensburg trafen sie den Monteur Friedrisik. Kipnick hielt den Wagen an und fragte den Monteur nach dem Wege. Sodann forderte er ihn auf, mitzufahren. Der Monteur nahm neben Saffran, der den Wagen führte, Platz. Plötzlich schlug Kipnick, der hinten im Wagen saß mit einem Lederknüppel, in dem eine Bleikugel eingeflochten war, den Mann über den Kopf. Dem Ueberfallenen gelang es, aus dem fahrenden Wagen zu springen. Kipnick sprang ihm nach, hielt ihn fest und schlug weiter auf ihn ein. Da der Mann aber laut um Hilfe schrie, ließ Kipnick von ihm ab und sprang in den Wagen zurück und fuhr in schnellster Fahrt davon. Nach diesem mißlungenen Mordversuch unternahmen Saffran und Kipnick eine neue Fahrt, um sich ein Opfer zu suchen. Auf der Chaussee zwischen Nötzel und Korschen überholten sie einen Mann, den sie zu ermorden beschlossen. Kipnick stieg wieder aus, während Saffran noch ein Stück weiterfuhr. Als er kurze Zeit darauf mit dem Auto zurückkam, war jedoch nichts passiert. Kipnick hatte den Mann nicht getötet und soll dem Saffran auch keine Angaben darüber gemacht haben, aus welchem Grunde die Tat unterblieben war. Kipnick ist trotz dieses neuen Geständnisses des Saffran und der Ella Augustin bei seinem Leugnen verblieben.

*

Haftentlassung Levines. Das Wiener Gericht gab dem Enthaftungsantrag Levines gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Schilling statt. Levine mußte aber versprechen, Wien nicht zu verlassen, da er unter dem Verdacht der versuchten Münzfälschung steht.

Der Beamtengesangverein Sangeslust Consolidation veranstaltet am Sonntag im evang. Vereinshaus Schalke ein Konzert, dessen Darbietungen unter das Motto „Wandern" gestellt sind. Der Chor, der unter der Leitung von Felix Oberdorbeck (Essen) steht, singt bekannte und weniger bekannte Lieder, die von des Wanderns Lust künden und die Schönheiten der Natur schildern. Hervorgehoben sei Hegars Chor „In den Alpen" und Hugo Kauns „Die Hütte". Zur Mitwirkung sind Else Marschang-Hilderling (Essen) und Paul Wibral gewonnen worden. Frau Marschang-Hilderling singt Lieder von Schubert, Brahms, Hugo Wolf und Rich. Trunk, während Paul Wibral neben eigenen Kompositionen (Capriccio und Walzer) Werke von Debussy und Chopin spielen wird. Das Konzert beginnt um 18 Uhr.

Wandergruppe „Waldfreunde" Gelsenkirchen 3. Donnerstag 20 Uhr Musikprobe. Besprechung über die Nikolausfeier.

Memento-Bühne 1930. Am Sonntag, 30. November, veranstaltet die Gesellschaft im Vereinslokal Gaermann, Ottilienstraße 15, ein Werbeabend, verbunden mit Theater. Anfang 20 Uhr.

Städtische Veranstaltungen

Heute (Mittwoch) gelangt in der Stadthalle durch das Düsseldorfer Schauspielhaus unter der Regie Gustav Lindemanns das Schauspiel „Baumeister Solneß" von Henrik Ibsen für die Vormietegruppe weiß zur Aufführung. Beginn 19.30 Uhr. Ende gegen 21.30 Uhr. In den Hauptrollen sind beschäftigt Louise Rainer und Fritz Valk. Nichtvormieter erhalten Karten zu 4, 3, 2 und 1 Mark im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Stadthalle.

Konzerte des städtischen Musikvereins am 1. und 4. Dezember. Unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Paul Belker und solistischer Mitwirkung von Professor Hans Bachem, des berühmten Kölner Domorganisten, gibt der städtische Musikverein am kommenden Montag, den 1. Dezember, sein erstes Konzert dieses Winters im Hans-Sachs-Haus. Die Vortragsfolge nennt eine reichhaltige Auslese aus den wertvollsten a-cappella-Chören des 15., 16. und 17. Jahrhunderts und erfährt durch den Vortrag von aus derselben Zeitepoche stammenden Orgelwerken feinste künstlerische Bereicherung. Am 4. Dezember werden die gleichen a-cappella-Chöre in der Schauburg Buer gesungen. An diesem Abend wirkt solistisch der Konzertsänger Ewald Kaldewey (Bariton) mit, der, am Klavier von Musikdirektor Belker begleitet, eine Reihe der schönsten, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Volkslieder zu Gehör bringen wird. Konzertbeginn an beiden Abenden 20 Uhr. Das Konzert im Hans-Sachs-Haus ist das dritte Konzert in Vormiete. Die in Buer wohnenden, für die Konzerte in Gelsenkirchen abonnierten Vormieter können statt des Konzertes am 1. Dezember das Konzert am 4. Dezember in Buer besuchen. Die zum Besuch dieses Konzertes in Buer berechtigten Karten können im Rathaus Buer, Zimmer 17, gegen Vorzeigung der Vormietekarte entnommen werden. Dort erfolgt gleichzeitig die Entwertung der Vormietekarte für das Gelsenkirchener Konzert. Für Nichtvormieter betragen die Eintrittspreise 2.—, 1.50, 1.— und 0.50 Mark. Karten sind im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), ferner in Gelsenkirchen bei Alsberg, Müller, Sinn, Rating, Reddemann, Diedhöner, Verkehrsverein, in Buer bei der Westfälischen und Urbanusbuchhandlung, außerdem bei den Verkehrsvereinen Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, bei den Buchhandlungen Volmar und Praslinski in Herten sowie jeweils eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse zu haben.

Hannah Spohr, die hervorragende Dorimunder Tanzregisseurin und Tänzerin kommt mit großer Gruppe am Dienstag, den 2. Dezember, zu einem Tanzabend in die Gelsenkirchener Stadthalle. Sie hat ein neues Programm, das auch eine Uraufführung enthält, aufgestellt und wird mit ihren Darbietungen allen Besuchern einige Stunden frohen und besten Kunstgenusses bieten. Eintrittskarten zu 3.30, 2.20 und 1.10 Mark im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), in den bekanntgegebenen Verkaufsnebenstellen der Stadt und am Dienstag an der Abendkasse. Beginn der Veranstaltung 20.15 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe der DBV. Schalke. Heute 20.30 Uhr im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, Lichtbildervortrag des Herrn Jacobi über seine Nordlandreise. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Mitglieder benachbarter Gruppen sind ebenfalls willkommen.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Heute (Mittwoch) 20.15 Uhr soll im Gruppenheim Stenz die Besprechung über die am 17. Januar im Hans-Sachs-Haus stattfindende Reichsgründungsfeier erfolgen. Vor allen Dingen wird gebeten, daß die jungen Männer zahlreich zur Stelle sind, um bei der Auswahl für die plastischen Gruppen mitberücksichtigt zu werden. Gleichzeitig soll über die am vergangenen Samstag stattgefundene Wahlkreisjugendausschußsitzung gesprochen werden.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Ortsgruppe Altstadt. Freitag 20.30 Uhr im evang. Vereinshaus, Vereinsstraße, Besprechung für die Weihnachtsfeier. Alle geladenen Kameraden und Damen werden gebeten, zu erscheinen.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Sonntag vormittag 10 Uhr Pflichtversammlung bei Linden. — Freitag 20 Uhr treffen sich die Mitglieder der Mehrsportabteilung bei Linden. Die Teilnahme aller übrigen Mitglieder wird gewünscht.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Schar 1 der Junggefolgschaft. Heute Mittwoch, 20.15 Uhr, Scharabend bei Emmerich.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 27. Nov., 20.30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Liebestragödie.

Der abgewiesene Liebhaber schießt auf seine Braut und erschießt sich.

Dortmund, 25. Nov.

Der Bergmann Wilh. Meyer aus Lünen-Süd war mit der Hildegard Lemmer in Dortmund-Bergholen verlobt, bis vor etwa vier Wochen die L. das Verlöbnis löste. Nachdem er seither nichts von sich hatte hören lassen, erschien er jetzt in der Lemmerschen Wohnung, während Frau L. für kurze Zeit ausgegangen war, unterhielt sich mit Hildegard L. und bat sie, da sie eine Besorgung zu machen hatte, ihm Zigaretten mitzubringen. Hildegard entsprach dieser Bitte. Als sie wieder heimgekehrt war, kam es in der Küche zwischen ihr und Meyer zu einem Wortwechsel. Plötzlich zog M. einen Revolver und schoß auf die am Gasherd beschäftigte Hildegard, die mit einem Kopfschuß zusammenbrach. Nun richtete M. die Waffe gegen sich und jagte sich eine Kugel durch die rechte Schläfe. In ihrem Blute liegend wurden beide aufgefunden. Man brachte sie sofort in das Hörder Krankenhaus, wo Meyer alsbald starb. Es besteht Hoffnung, die Hildegard Lemmer am Leben zu erhalten.

Neues Naturschutzgebiet im Sauerland.

Meschede, 25. Nov.

Die Stadtverordneten haben sich bereit erklärt, der Provinz Westfalen im Schweinsbruch ein etwa sechs Hektar großes, dicht bewachsenes Sumpfgelände auf vorläufig 30 Jahre gegen 50 RM. jährliche Pacht für ein Naturschutzgebiet zu überlassen.

Der Staatskommissar für Hagen.

× Hagen, 25. November.

Nachdem der Minister des Innern seinen Widerspruch erhoben hat, ist der Kommunalreferent bei der Regierung in Arnsberg, Regierungsrat Fuchs, vom Regierungspräsidenten zum Staatskommissar für Hagen ernannt worden.

Explosion

auf der Niederrheinischen Hütte.

Duisburg, 25. Nov.

Auf der Niederrheinischen Hütte hatte sich während des mehrtägigen Stillstandes eines Hochofens ein Gasgemisch gebildet, das beim Anfachen des Ofens explodierte. Ein zehn Meter hoher Waschturm aus starkem Blech und der untere Eisenteil wurden völlig aufgerissen und große Blechstücke umhergeschleudert. Einige Arbeiter, die eingreifen mußten, um ein weiteres Entweichen von Gasen zu verhindern, wurden leicht gasvergiftet und mußten sich nach Hause begeben. Ein Arbeiter wurde dem Krankenhause zugeführt, jedoch befindet er sich bereits auf dem Wege der Besserung. Der Betrieb mußte in einzelnen Walzenstraßen stillgelegt werden. Gegen Mittag war die Arbeit wieder voll im Gange.

Die Aufräumungsarbeiten in Alsdorf.

Alsdorf, 25. Nov.

Am Montag tagte wiederum der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission auf der Grube Anna II in Alsdorf. Er nahm zunächst eine neue Besichtigung der Halden, der Kläranlagen und der Umgebung des Schachtes vor, um in eine ernste Prüfung der Frage einer Durchsickerung von benzolhaltigem Wasser in die oberen Teile des Eduardschachtes einzutreten. Es wurden zu diesem Zweck an verschiedenen Stellen von den Schmutzwässern Proben genommen, deren sofortige chemische Untersuchung veranlaßt wurde. Bei den eingehenden Beratungen konnte der Explosionsherd bisher noch nicht festgestellt werden. Die Unglückslokomotive konnte noch nicht freigelegt werden, so daß sich hierüber auch noch keine Schlüsse ziehen lassen.

Tragisches Geschick

zweier Einbrecher.

Köln, 25. Nov.

In der Nacht zum Dienstag wurden zwei 23 und 16 Jahre alte Gebrüder in dem Transformatorenhäuschen einer seit einiger Zeit stilliegenden Fabrik in der Rochusstraße aufgefunden. Der Aeltere war bereits tot, während der Jüngere schwere Brandwunden an Händen und Füßen aufwies. Man vermutet, daß die beiden in die Fabrik eingedrungen sind, um zu stehlen. Dabei sind sie der Hochspannungsleitung zu nahe gekommen.

Ankündigungen.

Variete Walterscheid. Nur noch einige Tage gastiert das augenblicklich wirklich gute Programm mit namhaften Künstlern. Unerreicht ist dabei der Sprungakt mit dem Aegypter Stambul, der bis heute konkurrenzlos ist. Bei seinem Zauberakt wartet er mit sehr verblüffenden Tricks auf. Der Komiker leistet soviel, wie man es von einem guten Komiker verlangen kann. Ly van Straaten, eine Stimmungssoubrette mit deutsch-holländischem Humor, fällt auch in die Wagschale. Lucie Kupfer in ihrer Conference gibt dem Ganzen den passenden Rahmen. Versäume man nicht, sich dieses Eliteprogramm anzusehen. (Siehe Anzeige.)

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten e. V., Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden Mittwoch 20 Uhr arbeitsgemeinschaftliche Zusammenkunft im Vereinslokal.

So billig verkaufen wir!

und trotzdem bleiben unsere Qualitäten bewährt und gut!

Trikotagen

Mädch.-Schlüpfer mit warmem Futter, viele Farben . . . . . Größe 38 — 30 Pf
Jede weitere Größe kl. Steigerung.

Damen-Futter-Schlüpfer Decke mit Seidenstreifen und wolchem, warmem Futter — 88 Pf

Damen-Prinzeß-Hosen mit Voll-Achsel, innen dick gerauht . . . . 2.95 — 1.75

Damen-Schlüpfer Kunstseide, dick angerauht, in vielen Farben . . . . . 145 — 78 Pf

Herren-Futter-Hosen in grau und naturfarbig, schwere Qual 1.85, 1.95 — 1.45

Knaben-Anzüge dick gefüttert, und Normal wollgemischt . . . Größe 60 und 70 — 90 Pf

Strümpfe

Ein Posten reinwollene Kinder-Strümpfe reguläre gestrickt, in farbig und schwarz . . . Größe 0 — 58 Pf
Jede weit. Größe kl. Steigerung

Herren-Strick-Socken reine Wolle, mit kleinen Fehlern . . . . . 98 — 88 Pf

Damen-Strümpfe reine Wolle und Wolle mit Seide, in vielen Farben, mit verstärkter Ferse und Spitze . . . . . 1.95 — 1.50

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, plattiert, in modernen dunklen Farben, Ferse und Spitze verstärkt . 1.95 — 95 Pf

Herren-Fantasie-Socken teils mit seidenen Effekten . . . — 50 Pf

Handschuhe

Damen-Handschuhe meliert, bunte Qualität, Paar — 85 Pf

Damen-Stoff-Handschuhe in hellen Farben, Paar — 1.45

Herren-Handschuhe ganz gefüttert, imit. Wildleder, Paar — 1.75

Kinder-Strick-Handschuhe bunt gem., reine Wolle, Gr. 3, Paar — 45 Pf
Jede weitere Größe 0.05 mehr

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Rundfunk

Mittwoch, den 26. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert (Schallplatten)
8.00—8.30 Mutter und Kind
Gespräch zwischen Aenne Pfisterer, Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen und Marie Theres van den Wendenrath
10.05 Erste Tagesmeldungen
10.20—10.50 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt: Schulfunk, Oberforstmeister Dr. Jacobi: Vogel- und Wildschutz im Winter
10.50—11.05 Schallplattenkonzert mit Funkwerbung
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Professor Dr. Felix Oberdorbeck:
Deutsche Geschichte in Spiegel des Volksliedes (1)
Von der Sagenzeit bis auf Rudolf von Habsburg
I. Aus der Sagenzeit:
Das jüngere Hildebrandslied
II. Musik am Hofe Karls des Großen:
1. Hymne des Rhabanus von Fulda „Tibi Christe splendor"
2. Hymne des Rhabanus: „Christe Sanctorum decus"
III. Musik bei einer Kaiserwahl im Mittelalter:
1. Sequenz: „Veni creator spiritus"
2. Hymnus: „Te deum", Graduale Romanum
3. „Christ ist erstanden"
IV. Heldengestalten:
Das Lied vom Herzog Ernst
V. Aus der Zeit der Kreuzzüge:
1. Walther von der Vogelweide, Palästinalied
2. Kreuzlied: „In Gottes Namen fahren wir"
VI. Minnesängerzeit:
1. Der Meißner, „Gott ist gewaltig"
2. Das Tannhäuserlied Liliencron
12.10 Schallplattenkonzert (Beka- und Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solistin: Ellen Schiffer (Sopran), Begleitung: Breuer
1. Neuyork—Berlin, Marsch Ettlinger
2. a) Orientalische Abendstimmung Michels
b) Schwerterianz Poldini
3. Kleine Ouvertüre aus der „Nußknacker-Suite" Tschaikowski
4. Melodien aus der Oper „Die verkaufte Braut" Smetana
5. Sopransoli:
6. Italienische Suite Carl May
Straßenszene / Ballade / Tarantella
7. Paraphrase über das Lied „La Paloma" Weninger
8. Vom Rhein zur Donau, Potpourri Rhode
15.00—15.30 Kinderstunde. Lieder und Geschichten. Mitwirkende: Kindergruppe mit Lauten, Leitung: Margarethe Pape
15.50—16.10 Frauenstunde. Dr. med. H. Krause: Aus der Praxis einer ärztlichen Eheberatungsstelle
16.10—16.30 Jugendbücherstunde. Dr. Karl Blume: Von fremden Ländern und Völkern
16.30—16.55 Juliana von Stockhausen: Marina Christianstochter
16.55—17.30 Was will ich werden? Anna Kellinghaus: Berufsmöglichkeiten für Schülerinnen mit mittlerer Reife
17.30—18.30 Vesperkonzert
Kammermusik
Gewandhausquartett: Wollgandt, Wolschke, Herrmann, Münch-Holland
1. Streichquartett in D-Dur, K.-V. Nr 575 Mozart
2. Streichquartett in E-Moll, op. 59, Nr. 2 Beethoven
18.30—18.50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege Klara Sandfort: Die Beziehungen der Wohlfahrtspflege zu ihren Nachbargebieten
19.15—19.40 Der Westdeutsche Arbeitsmann
Redakteur Georg Beyer: Die Lebenswelt der Bienen, die Seelenwelt des Einzelnen
19.40—20.00 Der junge Mensch
Die Bewegung der jungen Generation in Asien (1) / Karl Obermann: China
20.00 Abendkonzert
Das Kleine Orchester des Westd. Rundfunks
Leitung: Eysoldt
1. Eriksgang und Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" Kretschmer
2. Ungarische Rhapsodie Nr. 9 Liszt
„Westher Carneval"
3. Melodien aus der Oper „Tannhäuser" Wagner
4. Ueber allen Zauber Liebe, Ballettmusik Lassen
5. Schlittschuhläufer, Walzer Waldteufel

Intermezzo:
Talmas Ende
Ein tragikomischer Akt von A. Friedmann und A. Polgar

Der Schauspieler Talma — Hans Mühldorfer
Dr. Paplace — Ernst Reschke
Mimi Gerard — Steffi Ronau
vom Stadttheater Münster

Ort und Zeit: Paris, Herbst 1826

6. a) Ständchen Moszkowski
b) Troikafahrt Tschaikowski
7. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" Strauß
8. a) Blumengeflüster Bion
b) Tanz der Derwische Berdix
20.45 Erste Abendmeldungen
Anschließend an das Abendkonzert: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Handelshof Essen, Kapelle: Nebicek

Sensationelle Verbilligung

Kleider	Kleider	Kleider	Kleider	Mäntel	Mäntel	Mäntel
in modern. Tweedstoffen mit k'seidener Kragengarnitur und Faltenrock	Wolle, Tweed u. Waschsamt, in guten Qualitäten und neuen Formen	aus reinwollenen Stoffen, Charmeuse und Seide, die größte Auswahl, in allen Modefarben	in eleganter Ausführung, z. T entzückende Modell-Kopien, für Sport, Nachmittag und Abend	in warmen Strapazierqualitäten, mit modernem Pelzimitat.-Kragen	in guten Velours, mit großem gez. Pelzkragen, jetzt auch mit echtem amerikanisch. Opossumkragen, ganz gefüttert	in reinw. Velours, mit mod. breiten Pelzkragen u. Stulpen, z T m. echten Edelpelz., ganz gef. In d Hauptpreisl. die gr. Ausw.
nur 4.95	nur 9.50	nur 19.50	nur 29.50	nur 12.50	nur 19.50	nur 29.50

Kleider und Mäntel
nur Qualitätsware, gewaltig im Preise herabgesetzt

Alsberg
Gelsenkirchen Akt Ges

Karten M. 1.10, 2.20, 3.30 im Hans-Sachs-Haus (Zi. 228), Alsberg (Sammelkasse), Sinn & Co. (Sammelkasse), Müller (Neumarkt 5), Pianoh. Rating (Hindenburgstr. 5), Verkehrsverein Gelsenk. (Vohwinkelstraße 1) Reddemann (Schalkerstraße 186), Dieckhöner (Bochumerstr. 91), Verkehrsv. Buer (de la Chevalleriestraße 23), Verkehrsv. Horst (Industriestr. 3) und 1 Stunde vor Beginn an d. Abendkasse

Hannah Spohr tanzt

mit großer Gruppe

Dienstag, 2. Dez. 1930
Stadthalle Gelsenkirchen
20¼—22½ Uhr.

Bechstein-Flügel aus dem Pianohaus B. Nevries, Hans-Sachs-Haus

---

Das führende Haus der Gelsenkirchener Familie

Varieté Walterscheid
Bochumerstraße 15|15

Nur noch einige Tage das
erstklassige Varieté-Programm
Heute Mittwoch, den 26. Nov.
Extra-Familien-Abend
m. Dortmunder Ritterbier — Anerkannt gute Küche

Restaurant Engelhardt
Dessauer- u. Wickingstraßen-Ecke
Heute der beliebte
TANZABEND
Kapelle Heinz Damitz.

Frau M. Güse
Augendiagnose, Homöopathie.
Langjähriger Erfolg.
Helenenstraße 2
Ecke Hertastraße

Wieder einige gebr.
Pianos
preiswert abzugeben
Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus.

Fast neue versenkb.
Nähmaschine
billig zu verkaufen.
C. Kämper
Vereinsstraße 48
Maschinenhandlung.

Betten federn und Daunen

Spezialität: **Schleißfedern,** nur gewaschene und doppelt gereinigte Waren.

Unsere Schlager!

Weißer, halbdauniger Schleiß	per Pfd. 3.25
Graue, kleine Federn	per Pfd. 0.65
Graue, geschliss. Federn	per Pfd. von 1.00 an
Weiße geschliss. Federn	per Pfd. von 1.50 an
Weiße Schleiß-Halbdaune	per Pfd. von 3.50 bis 7.80
Entenrupf, füllkräftig	per Pfd. von 1.50 an
Rupf, weiß	per Pfd. von 2.50 an
Rupf, Halbdaune	per Pfd. von 3.50 an
Weiße Daune	per Pfd. von 8.00 an

Alle Angebote in weicher, füllkräftiger Ausführung.

Dieses nur ein Auszug unserer vielen Qualitäten. Verlangen Sie deshalb unverbindlich Preisliste und Muster. Versand erfolgt durch Nachnahme. Mustergetreue Lieferung. Umtausch gestattet.

Matzdorff & Zerkowski, Bettfedernfabrik
Liegnitz, Goldbergerstraße 154/56.

Fröhliche Weihnachten
ganz besonders mit einer guten
Radio-Anlage
wie sie Hans Siem liefert, dazu noch bei bequemster **Zahlungsweise.** Ein Kauf auf Kredit ist Vertrauenssache.

Eine gutfundierte Firma wie Hans Siem

läßt Sie sorglos Freude an Ihrem **Radio-Gerät** genießen, weil **Hans Siem** in der Lage ist, Ihnen bei Unvorhergesehenem sein bekanntes Entgegenkommen zu beweisen.

Darum bei Kauf einer Radio-Anlage **nur** zu

Hans Siem
führendes Spezialhaus
Kostenlose Vorführung in Ihrer Wohnung durch meine geprüften Fachleute.

Sonnabend, den 29. November, abends 8 Uhr hält im großen Saale des **Hans-Sachs-Hauses, Gelsenkirchen,**

Herr Dr. Winckel, Berlin,
Begründer des Reichsverbandes für Volksernährung, einen

Vortrag
über:
„Wie ernähren wir uns billig, richtig u. gesund"

Da Herr Dr. Winckel anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Volksernährung ist, dürfte der Vortrag gerade in dieser wirtschaftlich schweren Zeit für jedermann von größter Bedeutung sein.

Wir laden freundlichst ein.

Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Der Vorbereitungsausschuß
I. A.: **Dr. Müller, Essen,** Steelerstraße 326.

Rheinlandhalle Köln Telefon 58006

Das Ereignis Westdeutschlands

6 TAGE-RENNEN
28. Nov. - 4. Dez.

Eintrittspreise:
Nachts: Mk. 2 bis Mk. 12
Nachmittags: Mk. 0.50 bis Mk. 2
Schüler bis 16 Jahre nachm. Mk. 0.30

Einzigstes 6 Tage-Rennen Wintersaison 1930/1931

Ziehung 10. bis 13. Dezember 1930



Kölner Dombau Geld-Lotterie
Los 3 Mk.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
5 Lose aus versch. Tausenden 15 RM einschließl. Porto u. Liste

1 Gewinn zu 225000 RM
Hauptgewinn und Prämien
1 Gewinn zu 100000 RM
1 Gewinn zu 60000 RM
1 Gewinn zu 40000 RM
u. s. w.

Lose zu haben bei allen Staatlich. Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei:
Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Essen 538, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884

Städt. Veranstaltung
Montag, 1. Dezemb. 20 Uhr
Hans-Sachs-Haus:
Konzert des städt. Musikvereins.
Leitung: Städtisch. Musikdirektor Paul Belker. Mitwirkende Domorganist Prof. Hans Bachem, der städt. Musikverein. Programm: Orgelvorträge und a-cappella-Chöre (3. Konzert in Vormiete) Tagespreise 2, 1.50, 1, 0.50 M. Karten i. Hans-Sachs-Haus Zimmer 228, in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73. Tel. 28478



Erhalte heute Transport große u. kleine **Schweine,**
welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48.
Wirtschaft Schmidt

Alle Bücher groß und klein
Bindet **Hermann Hellmann** ein
Mathildenstr. 34 — Telefon 26064

Sämtliche wollene Bekleidungsstücke
werden auf der Strickmaschine sauber und billig hergestellt. Bestellungen erbeten im
Blindenverein.

Gelbe
Steckrüben
und Runkeln
abzugeben.
Gutsverwaltung Rheinelbe
Krayer Essen.

Die Heizungsfrage
hat in den letzten Jahren die Technik stark beschäftigt. In exakten Versuchen wurde klar herausgestellt, welcher Weg im wirtschaftlichen, volkshygienischen, sowie im wohlverstandenen Interesse des Einzelnen beschritten werden muß

Herr Dipl.-Ing. Kaiser
wird am **Donnerstag,** den 27. November 1930, nachmittags 5 Uhr
im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses
Hoteleingang Vattmannstr. über
zeitgemäße Raumbeheizung sprechen,

unter besonderer Berücksichtigung von Gas als Heizmittel. Da diese Frage heute außerordentliche Beachtung finden wird, laden wir zum Besuch dieses Vortrages ein.

Eisenwerk G. Meurer A.-G. Cossebaude

Wir empfehlen als SONDERANGEBOT
Militär-Decken
Militär-Wollachs
Schlafdecken
S. Schwarz
G. m. b. H.
Hochstraße 38

Für nur 29 Mk.
erhalten Sie bei mir einen
gutsitzenden Anzug
angefertigt. Wenden, Reparaturen, Aufbügeln billigst.
Anzug chem. reinigen 5.50 Mark.
Schneiderei Winter, Wiehagen 39.

Trabrennen
zu Gelsenkirchen
Sonntag, 30. November } 12
Sonntag, 7. Dezember } Uhr
je 7 Rennen

Stühle
werden dauerhaft geflochten
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Zu verkaufen:
1 Flachwagen für 30 Ztr. Tragkr.,
1 Verdeckwagen, beide gut erhalten.
ferner:
3 Ponys in gutem, arbeitsfähigem Zustande.
Mannesmannröhren-Werke
Abt. Bergwerke.
Steinkohlenbergwerk Consolidation, Gelsenkirchen, Gewerkenstraße.

Ihr Friseur
Heinz Kemper
Hochstr. 10
Mode-Salon für:
Damen, Herren u. Kinder
Ruf 24632

Silber-Bestecke
mass. Silber 800er, allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr., vorschlagte Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt.
z. B. **komplette 72teilige Garnitur**
mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog u. Preisliste. Mit la. Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 20

Prospekte
Kataloge,
Broschüren, Flugblätter
liefert in kürzester Zeit
BUCHDRUCKEREI
CARL BERTENBURG

Haltet den Körper von Giften frei! Trinkt
Bad Salzschlirfer
Bonifazius-Brunnen



Näheres über Haustrinkkuren durch
Brunnen-Großhandlung
Wilhelm Linden, Gelsenkirchen,
Bismarckstraße 200, Fernruf: 22696.

Im Zusammenhang mit den Erfolgen der Trink- und Badekuren in Bad Salzschlirf (1. 5. bis 30. 9., ermäßigte Pauschalkuren) sei auf die bei **muskelrheumatischen Erkrankungen** erfahrungsgemäß besonders wirksamen Haustrinkkuren mit dem **Salzschlirfer Bonifazius-Brunnen** hingewiesen (30 Flaschen täglich 1 Fl.). Befragen Sie Ihren Arzt!